Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

10.1.1930 (No. 10)

Visual Library

Freitag, 10. Januar 1930 — 175. Jahrgang Nr. 10

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25 auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 1gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 38 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gg. Brixner; für Baden, Nachbargebiete und Handel: E. Leupold; für Lokales und Sport: Fred Feez; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Inserate H. Schrever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungs-Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63. Tel.-Amt: Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Kein Fortschritt auf der Haager Konferenz.

In aller Kürze.

* Aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Versailler Vertrag in Kraft trat, wendet sich der Arbeitsausschuß deutscher Verbände in einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem zu gemeinsamer Bekämpfung der Kriegsschuldlüge aufgefordert wird.

*

Dr. Kastl tritt aus der Mandatskommission in Genf wegen Arbeitsüberlastung zurück. Ueber seinen Nachfolger befindet der Völkerbundsrat.

*

* In der gestrigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist es erneut zu stürmischen Lärmszenen gekommen.

*

Präsident Hoover hat dem amerikanischen Senat die Ernennung Senator Sacketts zum Botschafter in Berlin zugehen lassen.

*

* Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm am Donnerstag die Beratungen des neuen Republikschutzgesetzes wieder auf.

*

Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums stellte sich die Kassenlage des Reiches am 30. November 1929 wie folgt: Kassensollbestand 1639 Millionen. Verwendet wurden 1627 Millionen. Der Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen betrug also 12 Millionen.

*

* Am Donnerstag wurden im Prozeß gegen die Tscherwonezfälscher die Angeklagten Schmidt und Bell vernommen.

*

* In Oberhausen wurde eine Gruppe von etwa 40 Mitgliedern des Stahlhelms verhaftet, die in Uniform an der Beerdigung eines Veteranen teilgenommen hatte.

*

* Havas berichtet aus Oran, daß die Lage des gestrandeten Kreuzers „Edgar Quinet" kritisch ist. Man rechnet damit, daß er bald in den Fluten verschwinden wird.

*

Bei einer Vorlesung über die Einstein-Theorie im Museum für naturwissenschaftliche Forschung in Neuyork versuchten mehr als 4000 Personen Zutritt zu der Vorlesung zu finden und stürmten den Hörsaal, da nicht alle zugelassen werden konnten. Viele Personen wurden niedergetrampelt, und die Polizei mußte die Ordnung wieder herstellen.

*

Der Oberste Gerichtshof in Moskau hat den ehemaligen Pariser Botschaftsrat Bessedowski im Abwesenheitsverfahren wegen Veruntreuung zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Anklage auf Hochverrat wird Gegenstand eines besonderen Verfahrens sein.

*

Bei Sorrent in Italien wurden einige Häuser bei einem Erdrutsch verschüttet. Dächer und Wände wurden eingedrückt. Zum Glück befand sich zurzeit des Erdrutsches nur eine Person in den Häusern. Diese fand den Tod.

*

Infolge der starken Zunahme des Bandenunwesens in Galiläa sind dort neue Truppenverstärkungen eingesetzt worden, die sofort nach ihrem Eintreffen die Bekämpfung der Banden aufnahmen. Nach Mitteilung der Beobachtungsflugzeuge ziehen sich die Banden nunmehr auf die syrische Grenze zurück.

*

* Das Karlsruher Schwurgericht verurteilte gestern den Küfer Karl Bindel aus Kronau wegen Mordes zum Tode.

* Näheres siehe unten.

Besatzungssoldaten als Straßenräuber.

WTB. Mainz, 9. Jan.

In Hechtsheim wurde der Arbeiter Josef Fleck von drei Besatzungsangehörigen überfallen und beraubt. Die Soldaten hielten ihm, während sie seine Taschen durchsuchten, den Mund zu und nahmen ihm die Geldbörse, die Tabakspfeife und Tabak ab. Schließlich versetzten sie ihm mit einem Messer oder Seitengewehr drei Stiche in den Kopf. Die Namen der Soldaten konnten aus ihren Urlaubsscheinen festgestellt werden, so daß die Untersuchung von französischen Behörden eingeleitet werden kann.

Der Streit um die Sanktionen.

Die Franzosen im deutschen Hauptquartier. — Noch keine Einigung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

F. Haag, 9. Jan.

Die heutigen Verhandlungen haben die Haager Konferenz um keinen Schritt weitergebracht. Die Stimmung war zwar heute nicht so kritisch wie gestern, aber immerhin noch gespannt. Die Nervosität, die über der Gesamtkonferenz liegt, erklärt sich einmal daraus, daß die Entscheidung immer näher rückt und zum andern aus dem französischen Memorandum über die Sanktionsfragen, das der deutschen Delegation gestern überreicht worden ist. Der Wortlaut des französischen „Papiers", das im diplomatischen Sinne keine Note darstellt, da es keine Unterschriften trägt, ist noch immer ein Geheimnis der Hauptdelegierten der deutschen und französischen Abordnung. Die gestern abgesagte

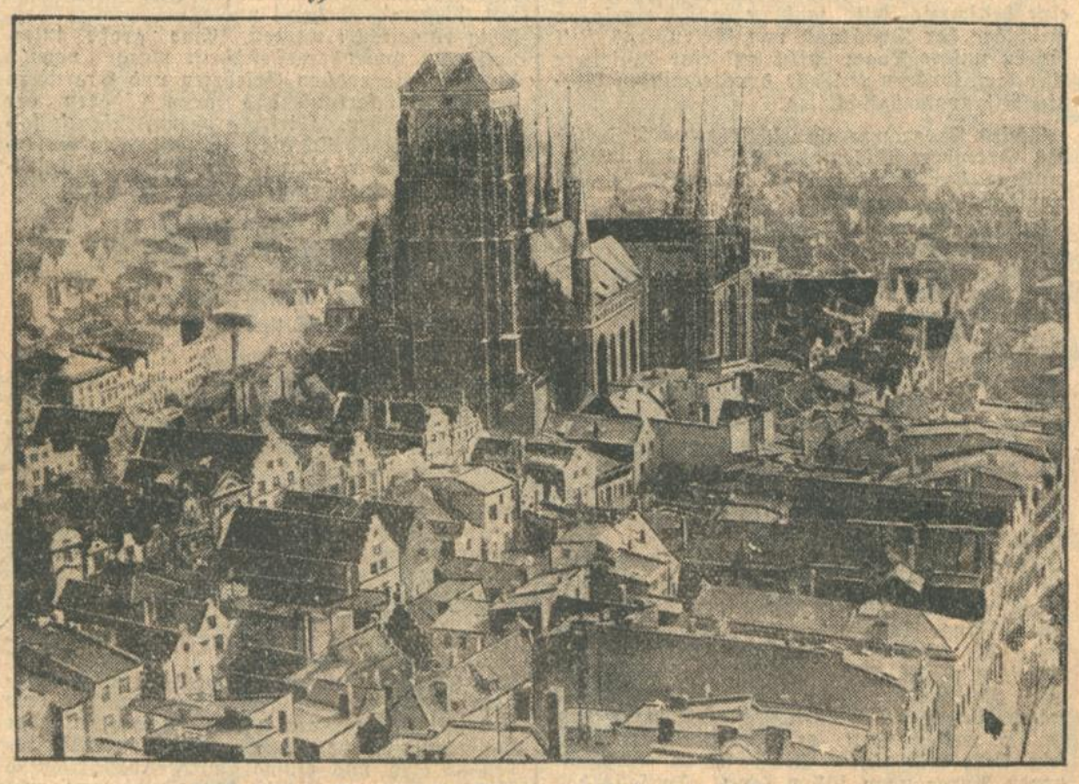
Unterredung zwischen Tardieu und Briand einerseits und Reichsaußenminister Dr. Curtius und dem Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth andererseits,

hat heute vormittag stattgefunden. Der Besuch der französischen Minister im deutschen Hauptquartier dauerte etwa eine Stunde. Man hofft, wie aus den Kreisen der deutschen Delegation verlautet, eine befriedigende Lösung zu finden. Vorläufig liegt diese Lösung aber noch völlig im Nebel. Die Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Ministern über die Sanktionsfrage bewegt sich gewissermaßen in zwei Kreisen. Der eine Kreis umfaßt die Fälle, in denen bei Fortbestehen des Youngplanes von einem neutralen Schiedsgericht ungewollte Verfehlungen Deutschlands gegen den Youngplan festgestellt werden. Hier scheint es nicht schwer zu sein, zu einer Annäherung der beiden Standpunkte zu gelangen. Man sucht nach einer Formel, die diese Fälle umfaßt und die in das Haager Schlußprotokoll aufgenommen werden soll. Der zweite Kreis enhält die von Frankreich ventilierte Möglichkeit einer absichtlichen Nichterfüllung des Youngplanes. In dieser Frage liegen die eigentlichen Schwierigkeiten des Sanktionsproblems. Die Franzosen schlagen für den Fall, daß Deutschland absichtlich gegen den Youngplan verstößt, vor, den Haager Schiedsgerichtshof mit der Feststellung zu betrauen, im Falle der Feststellung einer absichtlichen Verfehlung schlagen sie die Anwendung der Sanktionsparagraphen des Versailler Vertrages vor. Die deutsche Abordnung lehnt das Zurückgreifen der Gläubigermächte auf den Versailler Vertrag kategorisch ab. Es sei unvereinbar mit dem ganzen Sinn des Youngplanes, irgendwelche Sanktionsbestimmungen, wenn auch unter gewissen Vorbehalten mit dem Youngplan zu verkoppeln. Die theoretische Möglichkeit, daß später einmal eine deutsche Regierung den Youngplan verläßt, kann kein Vorwand für die Aufnahme von Sanktionsbestimmungen in den Youngplan sein. Deutschland könnte ebenfalls den Fall konstruieren, daß Tardieu und Briand morgen gestürzt würden und eine chauvinistische Regierung in Frankreich ans Ruder kommt, die die Zusage der Räumung der dritten Zone am 30. Juni dieses Jahres nicht einhält. Was sollte Deutschland in diesem Falle tun? Die Sanktionsfrage wird weiter zwischen der deutschen und der französischen Abordnung besprochen werden.

Die Ministerkonferenz der sechs einladenden Mächte

begann kurz vor 12 Uhr und tagte mit einer Mittagspause bis 6 Uhr abends. Man unterhielt sich über den Zahlungstermin. Die Gläubigermächte halten unverändert an ihrem Standpunkt fest, daß den Pariser Sachverständigen die Mitte des Monats als Zahlungstermin vorgeschwebt habe. Die deutsche Abordnung hält unter Berufung auf das Urteil der Sachverständigen weiter daran fest, daß eine Nachtragszahlung am Ende des Monats von den Sachverständigen vorgesehen sei. Von deutscher Seite wurde der Vorschlag gemacht, Owen Young über diesen Streitpunkt zu befragen. Der Vorschlag wurde aber von der Gegenseite abgelehnt. Es ist also keine Einigung erzielt worden. In der Frage des Moratoriums wurde die selbstverständliche Feststellung getroffen, daß Deutschland entsprechend dem Youngplan von sich aus berechtigt ist, ein Moratorium zu erklären. In der Frage der Nachzahlungen bei einem Moratorium soll der Sonderausschuß der Bank für Internationale Zahlungen einen Vorschlag machen. Die Sitzung wurde um 6 Uhr abends beendet, da heute abend das große Staatsdiner bei der Königin von Holland stattfindet. Morgen vormittag gehen die Beratungen weiter.

Danzig 10 Jahre Freie Stadt.



Luftaufnahme Danzigs, im Mittelpunkt die historische Marienkirche.

Mit dem Inkrafttreten des Versailler Vertrags ist heute vor zehn Jahren die schwergeprüfte deutsche Stadt Danzig, die jetzt wirtschaftlich wie politisch zwischen Deutschland und Polen eingeklemmt ist, zur „Freien Stadt" erhoben worden.

10 Jahre Versailles.

Von

Dr. E. Voigtländer.

Am heutigen 10. Januar jährt sich zum zehnten Male der Tag des Inkrafttretens des Versailler Vertrages. Am 10. Januar 1920, nachmittags 4.15 Uhr, wurde im Ministerium des Aeußern zu Paris das Ratifikationsprotokoll vom 1. November 1919 von den deutschen Vertretern Simson und Lersner unterzeichnet. Damit trat der Friedensvertrag in Kraft. Am selben Abend wurde noch der Befehl zur Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen unterschrieben, die aller Menschlichkeit widersprechend bisher noch zurückgehalten worden waren. Als unmittelbare Folge des Inkrafttretens richteten bereits am 15. Januar die Entente-Mächte das Ansinnen an Holland auf Auslieferung des Kaisers und am 3. Februar wurde dem Vorsitzenden der deutschen Friedenskommission Freiherrn von Lersner die Auslieferungsliste mit Begleitnote übermittelt. Die Auslieferung des Kaisers unterblieb infolge der Weigerung Hollands, und ebenso gelang es durch das einmütige Zusammenhalten des deutschen Volkes in dieser Frage, das entehrende Auslieferungsverlangen abzuwehren.

War somit das Schlimmste in diesen Ehrenpunkten abgewendet, so begann durch die Auswirkungen des Versailler Diktates in den nächsten Jahren eine ungeheure Leidenszeit für das deutsche Volk. Die Entente und namentlich Frankreich forderten restlose Erfüllung der jeder vernünftigen Einsicht von vornherein als unerfüllbar offenkundigen Friedensbedingungen und sofort war man bei jedem geringsten Verstoß mit der Brandmarkung „Böser Wille" bei der Hand. So wurde schon am 6. April 1920 der Maingau, Frankfurt, Homburg, Hanau, Darmstadt von den Franzosen besetzt, weil zur Niederwerfung des Ruhraufstandes der Einmarsch von Reichswehr notwendig geworden war. Die Drohung mit der Besetzung des Ruhrgebietes schwebte von Anfang an und wurde fortwährend wiederholt, bis sie 1923 Wirklichkeit wurde. Die Kohlenlieferungen, die Durchführung der Entwaffnungsbestimmungen boten immer wieder Anlaß zur Ankündigung neuer Zwangsmaßnahmen. Eine Konferenz nach der anderen, in San Remo, in Boulogne, in Spa, in Brüssel, in Paris, wurde zur Regelung der Reparationsfrage einberufen, wobei die Forderungen ins Phantastische gingen, bis schließlich die Londoner Konferenz 1921 die bekannte, erst durch den Youngplan fallen gelassene Reparationssumme von 132 Goldmilliarden brachte.

Der Verkehrston der Entente Deutschland gegenüber bewegte sich in der Form von Ultimaten. Das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 forderte die sofortige Entwaffnung, die sofortige Zahlung von 12 Milliarden Gold, die sofortige Durchführung der Kriegsverbrecher-Prozesse und im Weigerungsfalle Besetzung des Ruhrgebietes. In der Hoffnung, dadurch wenigstens Oberschlesien beim Reiche zu erhalten, entschloß sich die deutsche Regierung nach schwerem Kampfe, das Ultimatum anzunehmen. Die Entscheidung des Völkerbundsrats über Oberschlesien erfolgte dem Abstimmungsergebnis zuwider. Die Abstimmungen in Nordschleswig, in Ost- und Westpreußen hatten wenigstens die Ergebnisse, daß die zweite Zone in Schleswig und die Bezirke Allenstein und Marienwerder bei Deutschland bleiben konnten.

Der Erfüllungsversuch des Londoner Zahlungsplanes brachte sehr schnell den Zerfall der deutschen Währung. Neue Konferenzen verliefen ergebnislos. Schließlich erfolgt doch am 11. Januar 1923 der Einbruch der Franzosen in das Ruhrgebiet. Das Jahr 1923 bedeutet den Höhepunkt der Leiden des deutschen Volkes, aber auch den Beginn einer Wendung. Beinahe hoffnungslos schien die Lage, als Dr. Stresemann die Reichskanzlerschaft und weiterhin das Außenministerium übernahm. Der passive Widerstand mußte abgebrochen werden. In ihm ist trotz seiner anscheinenden Ergebnislosigkeit doch ein großer Wert enthalten. Setzte er doch brutaler Gewalt allein den auf das Recht gestützten Willen gegenüber. Es folgt die vorläufige Regelung der Reparationsfrage durch den Dawesplan und die Londoner Konferenz 1924. Die Räumung der ersten Rheinlandzone wird infolge angeblicher Verfehlungen gegen die Entwaffnungsbestimmungen über ein Jahr verzögert. Mit immer neuen schweren Zugeständnissen mußte die endliche Bescheinigung der voll-

zogenen deutschen Abrüstung erkauft werden. Erst am 31. Januar 1927 wird die Interalliierte Militärkontrollkommission zurückgezogen. Das Ruhrgebiet, sowie die 1921 besetzten Sanktionsstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort werden im Juli und August 1925 geräumt.

Die Verträge von Locarno 1925 bedeuten die Anerkennung der durch Versailles zwischen Deutschland und Frankreich festgesetzten Grenze, sichern jedoch aber auch Deutschland im Westen vor willkürlichen Grenzverletzungen. Der Eintritt in den Völkerbund im September 1926 brachte endlich Deutschland wenigstens in den Stand einer formellen Gleichberechtigung mit den anderen europäischen Großmächten, der unzweifelhaft auch seither in dem Verhandlungston Rechnung getragen wird. Die Reparationsfrage soll durch den Youngplan jetzt eine neue Regelung finden, die, wenn auch die vorgesehenen Jahresleistungen über der deutschen Leistungsfähigkeit liegen, doch in Bezug auf den Dawesplan als das kleinere Uebel zu betrachten ist.

Es konnte in Vorstehendem nur ein ganz gedrängter Ueberblick über die vergangenen zehn Jahre unter den Auswirkungen des Versailler Diktates gegeben werden. Seine Bestimmungen stellen wohl die schwerste Belastung dar, die jemals einem großen Volke auferlegt wurde. Wenn auch nach einem Wort Nietzsches ein Baum, der stolz in die Höhe wachsen soll, des schlechten Wetters und der Stürme nicht entbehren kann, so sah es doch zeitweilig aus, als ob das dem deutschen Volke Auferlegte über seine Kraft gehen würde. Trotzdem hat die deutsche Lebenskraft sich als stärker erwiesen, als man 1919 annehmen konnte und als es in der Berechnung der Urheber des Versailler Diktates lag. Wenn politisch einiger Boden gewonnen ist, wenn heute die Welt unter dem Schlagwort Liquidation des Krieges steht, so hat das Versailler Diktat einen wahren Frieden doch nicht geschaffen. Auch heute muß daran festgehalten werden, daß, wenn auch das deutsche Volk die gegebene Unterschrift unter das Versailler Diktat hält, der Anspruch auf Revision nicht fallen gelassen werden kann. Es ist dies ein Rechtsanspruch, der sich auf die Widersprüche des schließlich mit brutaler Gewalt durchgesetzten Versailler Diktates zu den im Vorfriedensvertrag vom 5. November 1918 festgelegten Rechtsgrundlagen des künftigen Friedens gründet.

Der Schuldspruch, der zur moralischen Grundlage des ganzen Werkes gemacht wurde, ist noch nicht aufgehoben. Die Bewegung im deutschen Volk, die auf Grund dieser Ansprüche die Revision des Versailler Diktates erstrebt, wird vom Arbeitsausschuß Deutscher Verbände einheitlich und überparteilich zusammengefaßt. In starkem Maße ist in der letzten Zeit von Belgien eine Propaganda getrieben worden, die eine Wiederbelebung der Kriegsgreuellügen bedeutet. Unberichtigt sind die widersinnigen Grenzziehungen, das Grenz- und Auslandsdeutschtum ist von allen Seiten dem stärksten Druck ausgesetzt und steht in dauerndem Abwehrkampf gegen Angriffe auf die Grundlagen seines Volkstums. In äußerst empfindlicher Weise ist dem deutschen Volk die Einschränkung seiner Souveränität durch das Eisenbahnabkommen vom 4. August 1929 zum Bewußtsein gebracht worden. Um die Sanktionen muß noch heute im Haag ein Kampf geführt werden. Grundsätzlich ist an dem Widersinn der Reparationen, die einen ununterbrochenen Abfluß des durch die Bestimmungen des Versailler Diktates an sich ungeheuer geschädigten deutschen Volksvermögens ohne Gegenleistungen des Auslandes bedeuten, nichts geändert. Unter diesen Bedingungen ist auch für die Zukunft die einzige Hoffnung für das deutsche Volk, trotz allem der unerhörten Schwierigkeiten Herr zu werden, in der Tatsache der in den letzten Jahren bewiesenen Lebenskraft zu erblicken. Aus dieser muß die Zuversicht geschöpft werden, die nicht in leichtfertigem Optimismus die Schwierigkeiten übersieht, sondern die die Schwierigkeiten auf sich nimmt, um die Kraft des Ueberwindens zu stählen, daß doch einmal ein Weg ins Freie führen wird.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Aufruf des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände.

Zum 10. Januar 1930, dem Tage der Inkraftsetzung des Versailler Diktates, wendet sich der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände mit einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem er einleitend auf die Bedeutung dieses Tages und den Anspruch des deutschen Volkes auf Revision des Versailler Diktates sowie fernerhin auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die Kriegsschuldlüge hinweist. Der Aufruf schließt:

„Der Kampf gegen die Kriegsschuldlüge muß, nachdem die historische Forschung die Waffen geschmiedet und geschärft hat, politisch fortgeführt werden, bis der deutschen Forderung auf Beseitigung des Artikels 231 Genüge geleistet ist. Dieser Kampf muß Sache des gesamten deutschen Volkes sein, ohne Rücksicht auf Partei, Konfession und Stand. Nur wenn es sich einmütig und entschlossen hinter jene Forderung stellt, wird ihr Ziel erreicht werden.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände ist seit seinem Bestehen bestrebt gewesen, diese Geschlossenheit des Volkes herzustellen, diese Ueberparteilichkeit im Kampf gegen die Kriegsschuldlüge zu wahren. In gemeinsamer Arbeit mit den zahlreichen in ihm vereinigten Verbänden hat er durch Verbreitung der von der Wissenschaft gemachten Feststellungen im In- und Auslande aufklärend gewirkt. Der Siegeszug der Wahrheit ist heute nicht mehr aufzuhalten.

Erst wenn die Schranke niedergerissen, die die moralische Aechtung des deutschen Volkes zwischen diesem und seinen Nachbarvölkern aufgerichtet hat, erst wenn damit Gleichberechtigung und Gleichheit, Vertrauen und Achtung in die internationalen Beziehungen zurückgekehrt sein werden, erst dann ist der Weg für die politische Verständigung und den wirtschaftlichen Ausgleich möglich, die allein einen wahrhaften und gerechten Frieden herbeizuführen und zu sichern geeignet sind.

Am 10. Jahrestag der Inkraftsetzung des Versailler Diktates rufen wir erneut zur Sammlung über alle Parteien hinweg zu gemeinsamem vaterländischen Kampf auf."

Das Republikschutzgesetz.

VDZ. **Berlin**, 9. Jan.

Der Strafrechtsausschuß des Reichstages nahm heute die Beratung des Gesetzentwurfes zum Schutze der Republik beim § 4 wieder auf. Der § 4 wurde entsprechend einem volksparteilichen Antrag in folgender Fassung angenommen:

„Wer gegen den Reichspräsidenten oder gegen ein Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung einen Angriff auf Leib oder Leben (Gewalttätigkeit) begeht, wird, soweit nicht andere Vorschriften eine schwerere Strafe androhen, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft.

Wer eine solche Gewalttätigkeit mit einem anderen verabredet, oder, nachdem sie begangen worden ist, belohnt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Jahren, jedoch nicht unter einem Monat, bestraft."

§ 5 wurde in folgendem Wortlaut angenommen:

„Mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten wird, soweit nicht andere Vorschriften eine schwerere Strafe androhen, bestraft: 1. wer an einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung teilnimmt, die die Bestrebung verfolgt, die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes zu untergraben oder wer eine solche Verbindung unterstützt; 2. wer sich einer geheimen oder staatsfeindlichen Verbindung anschließt, die selbst oder deren Mitglieder unbefugt Waffen besitzen".

Abg. Dr. Alexander (Komm.) bekämpfte diesen § 5, der sich ausschließlich gegen Kommunisten richte.

Abg. Hanemann (D.-Natl.) brachte seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß hier Bestimmungen aufgeführt werden sollten, die in eingehender Arbeit bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches abgelehnt worden seien.

Abg. Everling (D.-Natl.) hielt den § 5 nicht nur für überflüssig, sondern auch für gefährlich. Der Begriff „untergraben" sei eine Falle. Mit dem Begriff „Staatsform" könne man alles anfangen.

Staatssekretär Zweigert betonte, daß er auf die Beibehaltung des § 5 entscheidenden Wert lege. Eine Begriffsbestimmung über die „Staatsform" sei bereits in einem Urteil des Reichsgerichts vom 23. März 1923 enthalten. Unter der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reiches ist die Deutsche Republik zu verstehen, wie sie sich auf der Grundlage der Verfassung tatsächlich entwickelt hat und betätigt. Das Reichsgerichtsurteil besagt, daß darunter das Gesetz nicht lediglich die durch die einzelnen Verfassungsbestimmungen erfolgte rechtliche Ausgestaltung der äußeren Verfassungsform verstanden wissen will.

Zum Schluß wurde noch die Beratung des § 6 in Angriff genommen, der folgenden Wortlaut hat:

„Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird bestraft, wer öffentlich in einer Versammlung:

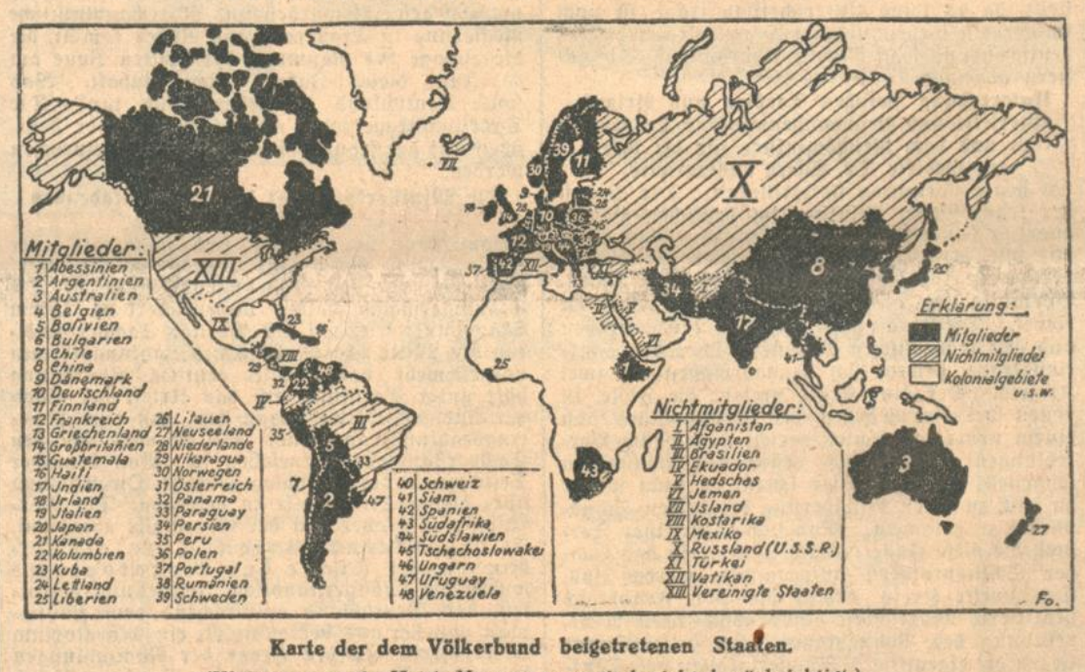
1. die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes beschimpft oder absichtlich der Verachtung preisgibt, oder dadurch herabwürdigt, daß er den Reichspräsidenten oder ein Mitglied der Reichs- oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;

2. die Reichs- oder Landesfarben beschimpft, oder durch Bekundung der Mißachtung absichtlich in der öffentlichen Meinung herabzusetzen sucht;

3. einen verstorbenen Reichspräsidenten oder ein verstorbenes Mitglied der Reichsregierung oder einer Landesregierung beschimpft oder verleumdet;

4. zu Gewalttätigkeiten der im § 3 und im § 4 bezeichneten Art auffordert, oder eine solche Gewalttätigkeit, nachdem sie begangen worden ist, oder einen Hochverrat, der gegen die verfassungsmäßig festgestellte republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes oder den Bestand des Reiches oder eines Landes begangen worden ist, verherrlicht oder ausdrücklich billigt. — Sind mildernde Umstände vorhanden, so ist die Strafe Gefängnis, neben der auf Geldstrafe erkannt werden kann."

Zehn Jahre Völkerbund.



Karte der dem Völkerbund beigetretenen Staaten.

(Kleinstaaten wie Haiti, Monaco usw. sind nicht berücksichtigt.)

Am 10. Januar sind 10 Jahre seit der Gründung des Völkerbunds vergangen, der in der Nachkriegszeit zu einem so wichtigen Instrument der Weltpolitik wurde.

Verkündung des „Freiheitsgesetzes" vom Reichskanzler abgelehnt.

TU. **Berlin**, 9. Jan.

Das an den Reichskanzler gerichtete Schreiben des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren hat der Reichskanzler wie folgt beantwortet:

„Dem im Schreiben vom 7. Januar d. J. gestellten Antrage, das sogenannte „Freiheitsgesetz" zu verkünden, kann nach dem Verlauf des Volksentscheids nicht entsprochen werden. Die Reichsregierung hat bei Zuleitung des Entwurfes eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes" an den Reichstag bereits dargelegt, daß zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid gemäß Artikel 76 Abs. 1 Satz 4 der Reichsverfassung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist. Im übrigen hat sich an der Abstimmung nicht einmal die durch den Artikel 75 der Reichsverfassung vorgeschriebene Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.

Die in dem Schreiben zum Ausdruck gebrachte Rechtsauffassung muß demnach als irrtümlich bezeichnet werden."

Weltmuseum der Druckkunst.

Von Dr. A. **Ruppel**, Direktor des Gutenberg-Museums in Mainz.

Um das Jahr 1445 geschah zu Mainz am Rhein eine welthistorische Tat, die berufen war, das Angesicht der Erde zu verändern. Das große Ereignis bestand in der unscheinbaren Tatsache, daß der Mainzer Bürger Johann Gensfleisch, genannt Gutenberg, die Kunst erfand, mit beweglichen, gegossenen Metallbuchstaben die Handschriften, die bisher nur Wenigen zugänglich waren, mit unheimlicher Schnelligkeit und in schier unbegrenzter Zahl zu vervielfältigen und so das Wissen der Welt zum Allgemeingut der Menschheit zu machen. Die Quelle, aus der das gesamte Leben der Neuzeit in der ganzen Welt Befruchtung und Nahrung erhielt, war die Buchdruckerkunst. Gutenbergs Erfindung ist es gewesen, die das Gesicht der Neuzeit formte und auf die Entwicklung aller Gebiete des menschlichen Lebens den entscheidenden Einfluß ausübte: auf Denken und Sein, Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Technik. Wir mögen uns dessen bewußt sein oder nicht: wir alle wären nicht, was wir sind, ohne die alles beherrschende Tat des großen Meisters.

Die Welt weiß es, was sie diesem Manne schuldet; sie hat daher keine schickliche Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne ihm dankbar zu huldigen: sie errichtete ihm zahlreiche Denkmäler, erinnerte sich 1640, 1740 und 1840 in herrlichen Jahrhundertfesten an die Größe seiner Erfindung, feierte in nie gesehener Pracht im Jahre 1900 seinen 500. Geburtstag.

Als lebendiges Erinnerungsmal an den unsterblichen Meister wurde im Jahre 1900 in Mainz das Gutenberg-Museum gegründet, dessen Zweck es ist, alles, was für die Erfindung Gutenbergs Zeugnis ablegt, aber auch alles, was die Geschichte der gesamten Druckkunst in allen Kulturländern der Erde betrifft, zu sammeln, zu sichten, zu bearbeiten, auszustellen und in wissenschaftlichen Veröffentlichungen weitesten Kreisen bekanntzugeben.

Das Programm des Gutenberg-Museums war seit der Gründung international. Sein Sammel- und Arbeitsgebiet beschränkt sich also nicht auf Gutenberg allein, sondern auf alle Drucker der Welt; nicht auf einzelne Länder, sondern auf alle Länder der Erde; nicht auf eine bestimmte Zeit, sondern auf die gesamte Geschichte der Druckkunst von Gutenbergs Zeit bis in unsere Tage; nicht auf eine bestimmte Druckart, sondern auf alle drucktechnischen Vervielfältigungsmöglichkeiten.

Dieses Programm aber schließt den Anspruch des Gutenberg-Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu sein oder es doch wenigstens zu werden.

In keine andere Stadt der Erde aber gehört das Weltdruckmuseum als nach Mainz. In Mainz wurde kurz vor dem Jahre 1400 im Hofe zum Gutenberg der große Erfinder der Druckkunst als Sproß der alteingesessenen Patrizierfamilie der Gensfleisch geboren; in Mainz hat er im Schöfferhof seine unsterbliche Erfindung vollendet; in Mainz stellte er im Jahre 1445 in dem „Fragment vom Weltgericht" den ersten Typendruck Europas her; in Mainz schuf er 1452/55 in der 42zeiligen Bibel das Meisterwerk der Buchdruckerkunst aller Zeiten; in Mainz, in der Franziskanerkirche, wurde im Februar 1468, was an ihm sterblich war, zur letzten Ruhe gebettet.

Das Gutenberg-Museum soll und muß werden: Die internationale Sammelstelle für alle Druckerzeugnisse und Druckgeräte, die für die Entwicklung der Druckkunst von Bedeutung sind; die wissenschaftliche Zentralstelle für alle Arbeiten zur Geschichte der Buchdruckerkunst in allen Ländern der Erde; die Lehrstätte, an der jeder Jünger des großen Meisters wo immer in der weiten Welt er auch wohnen mag, sein Herz mit neuem Stolz seinen Kopf mit neuen Anregungen füllen kann. So soll das Museum dem Buchdruckerstande zur Ehre und zum Nutzen gereichen.

Am 500. Geburtstag Gutenbergs im Jahre 1900 in Mainz gegründet, widmete das Museum das erste Vierteljahrhundert dem stillen inneren Ausbau. Erst bei seinem 25jährigen Jubiläum im Jahre 1925 beginnen seine starken Expansionsbestrebungen. Damals wurden seine Räume mehr als verdoppelt. Gleichzeitig konnte eine getreue Nachbildung einer vollständigen Druckwerkstatt aus der Zeit Gutenbergs mit Gießerei, Setzerei und Druckerei betriebsfähig eingerichtet werden. Eine große internationale Gutenberg-Festschrift wurde von 78 der hervorragendsten Gelehrten und Praktikern der Buchdruckerkunst aus allen Ländern der Erde geschrieben. Dieser großen Festschrift folgen seit 1926 jährlich die internationalen Gutenberg-Jahrbücher, die von der Gutenberg-Gesellschaft in Mainz herausgegeben werden.

Theater und Musik.

Lieder- und Arienabend: Mary v. Ernst und E. Esselsgroth.

Die einstige und heutige Elite der einheimischen Musikwelt und ein zahlreiches Publikum füllte den Eintrachtsaal, begeisterte Anhängerschaft unserer noch immer als Koloraturstern des Landestheaters glänzenden Kammersängerin Mary v. Ernst (v. Ernst-Esselsgroth). Das Programm zeugte von erwähltem Geschmack; der Beifall, der der Sängerin galt, bewies die hohe Anerkennung und Bewunderung, welche man auch gegenwärtig noch einer hochentwickelten, auf üppigen Kehllaut berechneten Gesangskunst zollt — und zwar vielleicht gerade, weil die Zeiten vorüber sind, wo die italienische Koloraturarie die höchste Geschmacksillusion einer Epoche befriedigen konnte. Uns ist die Illusion in unverhehltem Bewundern dessen erweckt, was eine Sängerin vom Spezialfach wie Mary v. Ernst nach glanzvoller Laufbahn noch herzugeben vermag; und so berauscht auch uns einmal wieder das technisch Vollkommene, was mit der Verzierung und Fiaurierung des Stimmvokals je erreicht wurde.

Der Abend brachte noch einen zweiten Erfolg. Man wird wohl den Bariton Ernst Esselsgroth, der sich hier dem Publikum zum erstenmal vorstellte, ohne Zweifel auf die Schule der Mary von Ernst zurückzuführen haben. Einleitend brachten beide einige Duette, die rückhaltlos Beifall erzielten. Mit zwei mühelos gesungenen Arien von Gluck und Händel überzeugte Ernst Esselsgroth von der kraftvollen Männlichkeit seines blendend geschulten Organs. Eine gering zutage tretende Sprödigkeit in den oberen Lagen beeinträchtigt dieses Lob nicht. Hingegen entfaltet sich sein Stimmaterial weniger im lyrischen Vortrag (Schumannlieder). Der Umfang der Stimme mag sich noch mit der Zeit mehr ausdehnen. Mit dem Beifallserfolg darf der Sänger höchst zufrieden sein.

Am Klavier saß Generalmusikdirektor Krips, ein vorzüglicher, anspornender Begleiter. Einen Flöten-Begleitpart führte Kammervirtuos Karl Spittel einwandfrei aus. Lp.

*

Gesellschaft für deutsche Bildung. — Theaterkulturverband. Entsprechend den Vorträgen über Dichtung, Baukunst, Malerei schloß Musikdirektor Heinrich Cassimir den Ring über das Thema „Klassik und Romantik" in einer weitgespannten Darstellung des deutschen Musikschaffens. Nach einer einleitenden Feststellung über den nicht pragmatischen, sondern fließenden Begriff klassischer und romantischer Musik gab der Vortragende eingehende analytische Charakteristiken der deutschen Tonmeister von Heinrich Schütz an bis zu Richard Wagner. Cassimir stellte sich in starker Betonung zur „alten" Musik und vermag an der „Maschinenmusik" der atonalen Gegenwart nichts Ersprießliches zu finden. Die Ausführungen fanden bei den leider nur in geringer Zahl erschienenen Hörern den verdienten Beifall. —v.

Lohengrins Elsa. In der „Schweizerischen Musikzeitung" vom 25. Februar 1928 schreibt der Referent: In neuer Einstudierung ging Lohengrin in Szene. Elsa Neswata hielt ihre Elsa in aufwärtsgehender Richtung. Erst unsicher schwebend in der Intonation von Pianotönen und beklommen im Ausdruck, gewann sie bald das Gefühl der Sicherheit ihres Könnens und bot im Brautgemach Treffliches." (Aus den Mitteilungen des Musik-Kritikerverbandes.)

Kampf gegen Anarchie und Bolschewismus.

Ein Leben im Dienst gegen Spione und Betrüger.

(17. Fortsetzung.)

Von Staatsrat a. D. Wladimir Orloff.

Copyright Greiner & Co., Berlin NW 6.

Bolschewistische „Diplomatie."

Am 24. Mai 1927 gab der englische Premierminister Baldwin in der Kammer die Resultate der Ermittlungen über die Wirksamkeit der Bolschewisten in England bekannt.

Die Geheimagenten der Sowjetregierung erhalten ihre Instruktionen von den Mitgliedern der Handelsdelegation. Im Gebäude des „Arkoshauses" in London kopieren die Beamten der bolschewistischen Handelsdelegation die Geheimdokumente, die sie bei den Engländern stehlen lassen, und schicken sie nach Moskau.

Ein Engländer hat zwei geheime Dokumente über die Landesverteidigung entwendet und sie dem Sowjethaus übergeben. Sofort marschiert Londoner Polizei zu einer Haussuchung auf.

In den Kellerräumen findet man ein photographisches Laboratorium, das von dem Kommunisten Kaulin geleitet wird.

Kaulin, so entdeckt man sogleich aus den beschlagnahmten Dokumenten, leitet die Sowjetspionage zwischen europäischen und amerikanischen Kommunisten einerseits und den Sowjetbehörden andererseits. Der leitende Buchhalter ist Shilinski, Chef der geheimen Spionage- und Propagandaorganisation in Europa. In einem aufgefundenen Schreiben gibt er Anweisungen, wie man Englands Flotte für den Kommunismus reif macht.

Der Kanzleichef Miller wird gerade in seinem Zimmer überrascht, wie er Schriftstücke verbrennt. Es entsteht ein Handgemenge.

Die Beamten entreißen ihm die Dokumente.

England bekommt so ein tadelloses Adressenverzeichnis der geheimen Verbindungspunkte der Kommunisten in den Vereinigten Staaten, Mexiko, Kanada, Australien, Neuseeland und Südafrika in die Hände.

So wird einwandfrei erwiesen, daß das Londoner Arkoshaus mit Wissen und Einverständnis des Botschafters Militärspionage und Revolutionspropaganda ausführt.

Der Londoner Botschaftsangestellte H. soll als Weihnachtsgeschenk 1928 sogleich nach Moskau heim. Er weigert sich, weil er weiß, was ihm blüht. Ein Tschekist holt ihn in London ab, fährt mit ihm im Autobus nach dem Bahnhof. Im Wagen erlitt H. einen Herzschlag. Ein paar Monate darauf stirbt an der gleichen Ursache in der gleichen Situation der Buchhalter Fischer. Auch er hat einen Ruf nach Rußland erhalten, auch er kennt sein Schicksal. Londoner Polizei untersucht den mysteriösen Todesfall zu genau, weil sie mit allen Informierten überzeugt ist, daß Fischer keinem Herzschlag, sondern einem Herzstoß erlegen ist, muß jedoch bald darauf die Untersuchung einstellen, weil nichts weiteres zu ermitteln ist. Man kann sich vorstellen, daß die Zeugen, die im Bilde sind, alle Ursache haben, zu schweigen.

*

Traikowitsch, 22jähriger Pole, in Warschau lebend, bekommt einen Brief. Er soll mal in die Sowjetgesandtschaft in die Posener Straße kommen. Ahnungslos folgt er am 2. September 1927 der Einladung. Kaum betritt er das Gebäude, springt der Pförtner, Schletzer, auf den jungen Polen los und schlägt ihn zu Boden. Dann zieht er einen Revolver. Traikowitsch will fliehen. Der Kommunist Gussew, berüchtigter J.N.O.-Kurier usw., vertritt ihm den Weg. Schüsse knallen. Menschen eilen herbei. Traikowitsch wälzt sich am Boden in seinem Blut, wimmert. Pförtner Schletzer ergreift einen Griff, an dem eine Zeitung hängt, schlägt rasch das Glas eines Leninbildes entzwei, ritzt sich mit dem Scherben eine Wunde am Puls.

Ein Zeuge will einen Arzt alarmieren. Man hindert ihn daran. Zwei Sowjetangestellte heben den noch lebenden Verwundeten hoch und schleudern ihn zur Tür auf den Hof hinaus. Traikowitsch bleibt sterbend liegen. Gussew gibt ihm den Gnadenschuß.

Briefträger Brand, unliebsamer Zeuge, hat alles beobachtet. Man umringt ihn, bietet ihm Geld, Grundbesitz in Rußland, alles, was er sich wünscht, nur, wenn er die Schnauze hält. Erst zwei Stunden darauf benachrichtigt die Sowjetbehörde die Polizei von dem Mord. Erklärt ihn den erscheinenden Abgesandten des Auswärtigen Amtes als bedauerlichen Unglücksfall. Traikowitsch habe den Pförtner angegriffen. Bitte, hier ist der Beweis, die schreckliche Wunde am Arm. Na, und da habe der Mann, übrigens ein Deutscher, den Polen zurechtweisen müssen. Im Handgemenge sei der immer wieder angreifende Eindringling leider „umgelegt" worden.

In der Untersuchung kommt die Wahrheit ans Tageslicht. Warschau stellt mit Entsetzen fest, daß einige hundert Chinesen in seinen Mauern in direkter Verbindung mit den Bolschewisten leben und über 1500 Tschekisten bereits das Wohnrecht erworben haben. Hier beginnen sie zunächst sich in der Ausübung ihres dunklen Gewerbes zu üben. Von dort werden sie sodann als erprobte Meister über ganz Europa und später in alle versteckten Burgen der Kommunisten verteilt.

*

Kirdanowski ist ein junger Warschauer Journalist, arbeitet für ausländische Zeitungen, interessiert sich für Moskauer Blätter, liest sie im Empfangszimmer der Sowjetgesandtschaft, im Römischen Hotel.

Eines Tages ist er mit der Lektüre fertig. Er will den Leseraum verlassen. Zwei Kuriere rufen ihm zu: „Bitte, stehen zu bleiben!"

Kirdanowski bleibt stehen.

„Folgen sie uns!"

„Warum denn?"

Statt jeder Antwort halten sie ihm zwei Revolver unter die Nase. Also folgt er. In ein anderes Zimmer. Zu einem Sowjetbeamten.

„Bitte, nehmen Sie Platz!" fordert er den Journalisten auf.

Kirdanowski bittet um Erklärung, weshalb man ihn ohne ersichtbaren Grund hierher gelockt hat.

„Ohne sichtbaren Grund? Na, na! Lieber Freund, Sie wissen doch nur zu gut, daß wir Bescheid wissen! Sie erklären, daß Sie für ausländische Zeitungen arbeiten. Das stimmt. Aber in Ihrem Hauptberuf sind Sie doch, entschuldigen Sie die Offenheit, Spion für die zweite Abteilung des polnischen Generalstabes!"

„Es muß sich wohl hier um eine Verwechselung handeln. Ich bin kein Spion, ich war keiner, und ich werde auch nie einer werden!"

„Das mag auf einen Laien einen starken Eindruck machen. Ich glaube es Ihnen nicht, weil unser Nachrichtendienst uns überzeugende Beweise Ihrer Spionagetätigkeit gegeben hat!"

„Ich versichere Ihnen nochmal, daß Sie sich irren! Ich habe mit Ihnen nichts mehr zu verhandeln, adieu!"

„Oh, mein Herr, Sie sind sich wohl nicht im klaren, daß Sie sich in unserer Gewalt befinden. Und wir sind entschlossen, sie einem Spion gegenüber auch vollends auszunutzen! Sie werden selbstverständlich verhaftet und unserem Gericht übergeben!

„Hören Sie mal, Sie sind noch immer nicht über die Gefahr Ihrer Lage informiert! Wir haben das Recht, Sie zum Tode zu verurteilen. Wir werden aber davon Abstand nehmen, wenn Sie — — "

„Wenn ich???"

„Wenn Sie als Spion in unsere Dienste treten wollen!"

„Ich bin kein Spion!"

„Lassen Sie doch diese albernen Feststellungen, die ich Ihnen trotz all Ihrer Ableugnung nicht glauben werde! Wenn Sie nicht freiwillig in unsere Dienste treten werden, werden wir Mittel finden — — —"

„Sei werden kein Mittel finden, Herr! Sie werden mich sofort wieder freilassen, ich bin ein freier Pole, ich bin in Warschau unter den Gesetzen meines Landes und nicht unter Ihrer —"

Der Beamte drückt auf den Klingelknopf. Die beiden Kuriere erscheinen, stürzen sich auf Kirdanowski und schlagen ihn mit Gummiknüppeln zu Boden. Dann wird er auf die Straße geworfen. Ein Arzt kommt. Ordnet seine Ueberführung in ein Krankenhaus an. So kommt alles ans Licht. Kirdanowski stirbt noch in der gleichen Nacht an den Folgen der Verletzungen.

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Ehedrama.

WTB. Köln, 9. Jan.

Vergangene Nacht wurde in der Nußbauerstraße in Köln-Ehrenfeld die 27jährige Ehefrau Johanna Stier von ihrem Ehemann, von dem sie seit Oktober v. J. getrennt lebte, vor ihrer Wohnung erstochen. Die Frau hat mehrere Stichwunden am Körper und Kopf erhalten, die ihr anscheinend in sinnloser Wut mit einem dolchähnlichen Messer beigebracht wurden. Der Täter, ein 28jähriger Arbeiter, flüchtete nach der Tat, wurde jedoch heute morgen in der Wohnung eines Verwandten, wo er Unterschlupf gesucht hatte, ermittelt und festgenommen. Er hat die Tat anscheinend aus Eifersucht begangen, da er wiederholt vergebens versucht hatte, die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen.

Badische Rundschau.

Erfreuliche Mitteilung: Kraftpostlinie Karlsruhe—Rußheim wird nun endlich eingerichtet.

Wie uns der Verkehrsverein der Landeshauptstadt Karlsruhe mitteilt, hat das zwischen der Reichsbahndirektion Karlsruhe und der Reichspost getroffene Abkommen über die Regelung des Personenverkehrs über Land nunmehr dazu geführt, daß die Reichsbahndirektion sich mit der alsbaldigen Einrichtung einer Kraftpostlinie Karlsruhe—Rußheim einverstanden erklärte.

Die Oberpostdirektion wird auch den Triebwagenverkehr Karlsruhe—Graben, den die Reichsbahn künftig einstellt, durch ihren Omnibusdienst ablösen, die geplante Kraftverbindung wird sich also bis Bahnhof Graben erstrecken. Die staatliche Konzession (des Finanzministeriums) steht allerdings noch aus, an ihrer Erteilung ist aber nicht zu zweifeln. Bekanntlich haben sich neben der Oberpostdirektion Karlsruhe und den interessierten Hardtgemeinden vor allen Dingen auch der Vorstand des Bezirksamts Karlsruhe, die Stadt Karlsruhe und der hiesige Verkehrsverein um das Zustandekommen der Verbindung Karlsruhe—Rußheim tatkräftig bemüht, und es ist sehr erfreulich, daß die sowohl für Karlsruhe, wie auch für die Hardtorte wirtschaftlich und kulturell bedeutsame Kraftpostlinie nunmehr in Betrieb kommt. Mit der Weiterführung der Linie bis Graben wird ein weiterer erwünschter Schnellverkehr geschaffen, der ohne Zweifel die so unumgänglich notwendigen Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land günstig beeinflussen wird.

Regierungserklärung im Landtag.

Sitzung am 14. Januar.

Die Landtagspause zwischen Weihnachten und dem Beginn des neuen Jahres ist beendet, nachdem bereits verschiedene Fraktionssitzungen im Landtag abgehalten wurden. Das Plenum des Badischen Landtags wird nun, wie vorhergesagt, am 14. Januar (Dienstag, nachmittags ¼4 Uhr) zusammentreten, um nach Bekanntgabe neuer Eingänge und Beantwortung kurzer Anfragen die Regierungserklärung entgegenzunehmen und in Verbindung damit von der Vorlage des Staatsvoranschlags 1930/31 Kenntnis zu erhalten.

Auf der Tagesordnung der 10. Sitzung sind u. a. die Behandlung verschiedener Förmlicher Anfragen und mündliche Berichte des Rechtspflegeausschusses über eine Reihe von Anträgen vorgesehen.

Eine weitere Förmliche Anfrage der Sozialdemokraten zum Abbau im Bankgewerbe ist inzwischen eingegangen.

Am Freitag vormittag werden die Ausschüsse für Rechtspflege, Verwaltung und Geschäftsordnung sowie der Vertrauensmännerausschuß ihre Arbeit nach den Weihnachtsferien wieder aufnehmen.

Der Rücktritt Schofers.

Das Hauptorgan des badischen Zentrums, der „Badische Beobachter", begleitet den unabänderlichen Entschluß des Prälaten Dr. Schofer mit folgenden Bemerkungen:

„Der Rücktritt Dr. Schofers vom Vorsitz der badischen Zentrumsfraktion beruht zweifellos auf dem sehr begreiflichen Bedürfnis des Führers der badischen Zentrumspartei, die Last, die auf seinen Schultern ruht, angesichts seiner Gesundheitsverhältnisse etwas leichter zu machen. Insofern findet dieser Entschluß auch die Billigung und Zustimmung nicht nur der Fraktion, sondern aller Parteifreunde, so groß auch das Bedauern darüber ist, daß der Führer bezw. Chef der Partei nicht mehr zugleich auch die Führung der Fraktion hat. Die bewährte Mitarbeit, der unentbehrliche Rat des erfahrenen und allgemein hochgeschätzten Parlamentariers und Taktikers bleibt der Fraktion nach wie vor erhalten. Wir sind auch überzeugt, daß die Nachfolgerschaft im Vorsitz der Fraktion eine allgemein befriedigende Lösung finden wird."

Am Donnerstag trafen sich in Pforzheim die Mitglieder der Zentrumsfraktionen des badischen und des württembergischen Landtags zu einer Aussprache über die Reichsreform. Der württembergische Staatspräsident Dr. Bolz referierte über die Frage der Reichsreform, der bad. Staatspräsident Dr. Schmitt über die Stellung der Länder zur Reichsfinanzreform. Eine lebhafte Aussprache ergab weitgehende Uebereinstimmung über die behandelten Fragen. An den Führer des badischen Zentrums, Prälat Dr. Schofer, wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

---

dz. **Offenburg**, 9. Jan. Nach schwerem Leiden verstarb heute der Vorsitzende der Landesgruppe Baden in der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, Karl Grohens. Grohens war auch mehrere Jahre Mitglied des Bürgerausschusses. Politisch gehörte Grohens der Demokratischen Partei an.

Eine Durlacher Verkehrsfrage.

Eine verkehrshindernde Brücke verschwindet.

st. **Durlach**, 9. Jan. Der Stadtrat hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Verkehrsfrage zu beschäftigen. Am Ausgang des Stadtteils Aue in Richtung nach Karlsruhe ist eine steinerne Brücke, die für die Autofahrzeuge sehr unübersichtlich ist und den Fuhrwerksverkehr, der auf dieser Straße sehr stark ist, erschwert. Der „Lissengraben", über welchen diese Brücke führt, ist ein ausgesprochener Hochwassergraben und hat seit vielen Jahren kein Wasser mehr geführt. Es erscheint daher im Interesse des Verkehrs ratsam, diese Brücke zu schleifen und den Graben mit der Zeit einzuebnen. Weiter soll der damit zusammenhängende Hausengraben reguliert werden. Die Wassermengen, die bei Hochwasser gegebenenfalls durch den Lissengraben geführt werden, beabsichtigt man, in ein Rückhaltebecken zu leiten, das im Oberwald — zwischen Durlach und Karlsruhe — angelegt werden soll. Vor der Ausführung des Projekts, das vom Städt. Tiefbauamt vorgelegt wurde, soll das wasserpolizeiliche Verfahren eingeleitet werden. Man hofft, noch im Laufe dieses Jahres das Projekt zum Abschluß zu bringen, um die Notstandsarbeiter beschäftigen zu können.

Um die Weiterbeschäftigung der Fürsorgearbeiter zu ermöglichen, wurden vom Stadtrat einige Kredite genehmigt. — Die Zahl der Erwerbslosen ist weiter gestiegen und beträgt derzeit 1309. — Für das neuerstellte Pfinzkraftwerk wird der in Durlach-Aue ansässige Elektromonteur Hermann Eberhardt, vorerst probeweise angestellt. — Weiter erfährt die Entlohnung des städt. Waagmeisters für den Stadtteil Aue eine neue Regelung.

Aus Gesundheitsrücksichten muß der städt. Fürsorger Laier, der dieses Amt seit vielen Jahren bekleidet, in den Ruhestand treten. Die Besetzung seiner Stelle wird vorläufig geregelt.

Todesstrafe für den Kronauer Mörder.

Der Fall Stassen vor dem Karlsruher Schwurgericht.

Das Verbrechen eines Liebhabers.

Er stieß die 16½jährige Antonie Stassen in die Kraichbach.

Wie am Dienstag, so war auch gestern der Andrang des Publikums zum Schwurgerichtssaal in der Landeshauptstadt so groß, daß durch ein verstärktes Polizeiaufgebot der Zutritt gesperrt werden mußte.

Zur Verhandlung steht eine Anklage wegen Mordes, die sich gegen den bisher noch nicht vorbestraften, am 17. Dez. 1908 in Kronau (A. Bruchsal) geborenen und wohnhaften Landwirtssohn Karl Bindel, von Beruf Küfer, richtet. Es ist ein schmächtiger, aber mundfertiger Bursche, um Erklärungen keineswegs verlegen. Den Vorsitz führt Landgerichtspräsident Dr. Rudmann, die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Hofmann, während die Verteidigung in den Händen des Rechtsanwalts Wannemacher-Bruchsal liegt. Es sind gegen 20 Zeugen und vier Sachverständige geladen.

Aus der

Vernehmung des Angeklagten

ergibt sich, daß Karl Bindel ein mittelmäßiger Schüler war, in Kronau sieben Klassen der Volksschule besuchte, in Heidelberg das Küferhandwerk erlernte und dann an verschiedenen Plätzen Stellung angenommen hatte. Er ist das älteste von sieben Geschwistern. Die Anklage wirft ihm vor, daß er am 31. Dezember 1928, abends zwischen 7 und 8 Uhr, in der Nähe des Bahnhofes Mingolsheim die Fabrikarbeiterin Antonie Stassen, die damals erst 16½ Jahre zählte, in die Kraichbach stieß, in der sie ertrank. Bindel ist am 11. Januar 1929 verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden, um am 20. März, da sich der Mordverdacht inzwischen verstärkt hatte, aufs neue verhaftet zu werden. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er sich schuldig bekenne, antwortete

der Angeklagte: „Nein!, es kann höchstens Fahrlässigkeit in Betracht kommen."

Bindel räumt ein, daß er frivoler Mädchenjäger war, der über etwaige Folgen seiner Liebschaften kalt hinwegging und sich nicht schämte, selbst auf die Tote noch Steine zu werfen. Am 27. Dezember habe ihm die Toni mitgeteilt, daß bei ihr „Folgen eingetreten" seien und er ihr behilflich sein solle. Er habe sich mit einem Freunde getroffen und diesen gebeten, er möge ihm Gift besorgen zur Tötung eines Hundes. Das war Schwindel. Der Freund L. erklärte sich außerstande, Gift beschaffen zu können. Darauf brachte Bindel die Rede auf die Stassen, die angäbe, schwanger zu sein.

Die Vergiftung — so erklärt der Angeklagte weiter — hätte er als zwecklos fallen lassen; er wollte lieber prozessieren, also die Vaterschaft streitig machen. Der Angeklagte bekundete weiter, er sei von der Stassen wiederholt und eindringlich gebeten worden, ihr doch ein Mittel beizubringen. Das habe er, um das Mädchen zu beruhigen, versprochen, aber nie ausgeführt.

Für den

Abend des 31. Dezember

verabredete er ein Zusammentreffen mit der Toni Stassen. Er traf sich mit ihr nach dem Gottesdienst, ungefähr am Landgraben. Sie gingen dann nach der Kraichbachbrücke. Da Leute kamen, sind sie vom Hauptweg links eingebogen. Nach der wenig glaubhaften Schilderung des Angeklagten, sei die Stassen über seine Mitteilung, daß er kein Mittel mitgebracht habe, in große Verzweiflung geraten, infolge eines Fehltritts gestolpert und in die ein Meter tiefe Kraichbach gefallen.

Nach der schrecklichen Tat begab er sich nach Mingolsheim und feierte Silvester. Er war dabei so lustig, daß ihm niemand etwas anmerkte.

Keinem Menschen hat er etwas von der Tat gesagt. Am folgenden Morgen fuhr er nach Freiburg. Am 5. Januar wurde die Antonie Stassen in der Nähe der Mühle von St. Leon aus der Kraichbach gezogen. Etwa um die gleiche Zeit kehrte er arbeitslos nach Kronau zurück. Am 11. Februar wurde er verhaftet, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Am 20. März wurde er erneut verhaftet.

Der Vorsitzende zum Angeklagten:

„Sie haben also keinem Menschen irgend etwas von dem Vorfall gesagt? —"

Angekl.: „Nein! —"

Vors.: „Warum nicht?—"

Angekl.: „Ich bin nicht allein schuldig."

Vors.: „Sie haben sie nicht absichtlich in den Bach gestoßen?"

Angekl.: „Nein!! —"

Im Laufe der Voruntersuchung hat der Angeklagte mehrfach seine Aussagen gewechselt. Er hatte schon ein Geständnis abgelegt, dieses aber widerrufen, dann

behauptete er, daß er und die Stassen hätten gemeinsam Selbstmord begehen wollen,

während er von dieser Art der Verteidigung wieder abgehend glauben machen will, es handle sich um Fahrlässigkeit. Um die Lügenhaftigkeit des Angeklagten nachzuweisen, werden die Protokolle der Voruntersuchung zur Verlesung gebracht. An Hand seiner früheren Aussagen weist ihm der Vorsitzende zahlreiche Widersprüche nach.

Auf die verschiedenen Vorhaltungen aus dem Protokoll der Voruntersuchung beharrt der Angeklagte dabei, daß seine heutige Schilderung die richtige, und seine früheren Angaben Lüge seien. Er will nicht gewußt haben, ob er gleich mit der Wahrheit herausrücken sollte!

Vors.: „Sie wollten den Kopf aus der Schlinge ziehen mit Ihren Lügen?"

Angekl.: „Ja".

Der Angeklagte bleibt dabei, nicht gemordet, sondern sich nur einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht zu haben.

Vors.: „Worin erblicken Sie denn die Fahrlässigkeit?"

Angekl.: „Sie hat mich gehoben. Ich habe mich gewehrt und sie fiel in den Bach hinein."

Es folgt eine zweistündige Mittagspause. Die Verhandlung wird um ¼4 Uhr fortgesetzt.

Die Zeugenaussagen.

Nachmittags ¼4 Uhr wird die Verhandlung fortgesetzt und in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge bekundet Gendarmeriewachtmeister Böhm aus Langenbrücken, daß die Eltern des Angeklagten und der Stassen achtbare, ordentliche Leute seien, Bindel habe ein hochfahrendes Wesen zur Schau getragen und sich über die anderen erhaben gefühlt.

Die Stassen sei beschränkt gewesen; der Angeklagte sei nicht der Einzige gewesen, mit dem sie sich trotz ihrer Jugend eingelassen hatte.

Ueber den Tatort machte der Zeuge nähere Angaben. Die Leiche wurde erst drei Wochen später am 20. Januar zwei Stunden vom Tatort entfernt gefunden.

Zeuge Dr. Richard Krieger, prakt. Arzt in Langenbrücken, ist am 20. September von der Stassen wegen ihres Zustandes aufgesucht worden; sie sei nicht aufgeregt gewesen. Er riet ihr, sich ihren Eltern mitzuteilen. Sie sei eine große schlanke Erscheinung gewesen. Selbstmordgedanken habe sie nicht gehabt.

Zeuge Polizeirat Schuhmacher äußert sich über Familienverhältnisse der Angeklagten, auf Grund der von ihm angestellten umfangreichen Erhebungen. Bei den ersten Vernehmungen durch den Zeugen, habe Bindel alles abgestritten, er gab lediglich an, daß sie, während sie vor ihm stand, rücklings in den Bach gefallen sei. In der Folge gab er dann an, er habe mit dem Mädchen gemeinschaftlich aus dem Leben gehen wollen.

Zeuge Magnetopath Rupp in Bruchsal war von dem Angeklagten am 27., 30. und 31. Dez. aufgesucht worden. Von Abtreibungsmitteln sei jedoch keine Rede gewesen.

Zeugin Katharina Hufnagel, Arbeiterin aus Heidelberg, schildert, wie sie mit dem Angeklagten bekannt geworden. Als sie ihm eröffnete, daß sie in anderen Umständen und er der Vater sei, entgegnete er, er werde sich das überlegen. Er stritt die Vaterschaft ab und beantragte Blutuntersuchung.

Der Vater der Antonie Stassen sagt aus,

daß seine Tochter Toni brav und fleißig, in der Schule allerdings dumm gewesen sei. In sittlicher Beziehung habe er nichts gehört, auch nichts mit Bindel bemerkt. Trotz ihrer Schwangerschaft hat das Mädchen den Eltern gegenüber (die ihrerseits auch nicht daran glaubten) bis zuletzt diesen Zustand verschwiegen. Vater und Mutter versichern, daß sie bei Kenntnis der Dinge dem jungen Mädchen selbstverständlich Vorhalt gemacht hätten, daß es aber niemals zu befürchten brauchte, deshalb „totgeschlagen" zu werden, wie die Toni dem Bindel vorgejammert haben soll.

Nach weiteren Zeugenaussagen wurden

die Sachverständigen

gehört. Professor Dr. Schwarzacher (Heidelberg) weilte zusammen mit Medizinalrat Dr. Grossant an der Fundstelle der Leiche. An den Kleidern waren keine Beschädigungen feststellbar, lediglich einige Knöpfe fehlten am Kleide. Die Schuhe trugen an den Spitzen Abkeilungen. Anzeichen einer äußeren Gewalteinwirkung waren nicht zu finden, weshalb man ursprünglich annahm, daß es sich um einen Selbstmord handle. Obermedizinalrat Dr. Schmelcher vom Ministerium erklärt den Angeklagten für einen geistig gesunden Menschen. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß Bindel kein Psychopath ist. Die Tat wurde nicht in einem Zustand gesteigerten Affektes begangen, und er sei für seine Handlungsweise in vollem Umfange verantwortlich.

Erster Staatsanwalt Hofmann knüpfte in seinem Plädoyer an einen ähnlichen Fall an, der sich im Jahre 1911 abspielte und in dem auf Todesstrafe erkannt wurde. Der Anklagevertreter hält das Zeugnis des Untersuchungsrichters und des Polizeirats Schuhmacher der Wahrheit entsprechend. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hält der Staatsanwalt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt und beantragt die Todesstrafe.

Zum Tode verurteilt.

Zehn Minuten vor 11 Uhr wurde nach fünfstündiger Beratung das Urteil verkündet:

Der Angeklagte Karl Bindel wird wegen Mordes zum Tode verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Kleine Rundschau.

— An der durch zahlreiche Autounfälle bekanntgewordenen, unübersichtlichen Straßenkurve zwischen Rotenberg (b. Wiesloch) und Mühlhausen ereignete sich ein schwerer Autozusammenstoß, bei dem drei Menschen zum Teil schwer verletzt wurden.

— In Götzingen (bei Buchen) stürzte der 20 Jahre alte Landwirtssohn Hermann Leist beim Brechen von Tannenzapfen aus 12 Meter Höhe herab. Der junge Mann wurde schwer verletzt.

— In der Nähe von Sand wurde der Metzgermeister Karl Jockert tot aufgefunden. Der Tote war früher ein reicher Mann.

— Der Bierbrauer Severin Schermann, der in Villingen vor vier Wochen seinem zweijährigen Töchterchen den Hals durchschnitt und sich selbst schwer verletzte, ist zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Heil- und Pflegeanstalt übergeführt worden.

— Unter dem Verdacht den Brand in Achdorf verursacht zu haben, wurde der Knecht Alfons Doser festgenommen.

— Der 68 Jahre alte Landwirt L. Boll in Geislingen wurde beim Viehfüttern von einem Tier so unglücklich getreten, daß er starb.

— In Waldbeuren (bei Pfullendorf) brachte der Sohn des Landwirts Schlegel seine rechte Hand in die Häckselschneidemaschine, wobei ihm sämtliche Finger abgeschnitten wurden.

— Bei Deggenhausen (A. Ueberlingen) kam ein Auto ins Schleudern und stürzte in die Aach. Die fünf Insassen des Wagens, Mann, Frau und drei Kinder, mußten durch das Wagenfenster gerettet werden.

— Die französische Besatzung hat der Stadt Landau (Pfalz) weitere sechs große Wohnungen, die bisher beschlagnahmt waren, zurückgegeben.

— Nachts wurde die Schuhfabrik Preiser in Pirmasens (Pfalz) von einem Brand heimgesucht, der großen Schaden anrichtete.

— Das gelinde Winterwetter zeitigt die merkwürdigsten Erscheinungen. So findet sich an der Bergstraße (an der Weschnitz) jetzt ein in voller Blüte stehender Kirschbaum.

— In Mittelstadt (Hessen) haben sich für den Bürgermeisterposten nicht weniger als 195 Bewerber gemeldet; darunter Bankdirektoren, Beamte, Kaufleute, Handwerker usw.

Man achte genau auf die Marke „Union"!
Heizt Union Briketts
Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.
Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.
Man achte genau auf die Marke „Union"!

Aus der Landeshauptstadt.

Verschönerungsverein redivivus.

Zu den verschiedenen Beiträgen an dieser Stelle über die Frage der Wiederbegrünung des Rathausplatzes geht uns folgende Zuschrift zu, die sich mit der diesbezüglichen Anregung des Verkehrsvereins auseinandersetzt:

Die Stadt Karlsruhe darf sich glücklich schätzen, einen der Vereine in ihren Mauern zu beherbergen, die schon seit vielen Jahrzehnten in allen anderen Städten fast restlos zum alten Eisen geworfen worden sind, weil man erkannt hat, daß die „Verschönerung", die solche Vereine selbst bewirkten oder für die sie sich einsetzten, in den seltensten Fällen diesen Namen verdienten, in den meisten Fällen aber das Gegenteil davon waren. Unser sehr rühriger Verkehrsverein hat es für nötig gefunden, diese Rolle des Verschönerungsvereins in Karlsruhe wieder aufzunehmen und setzt sich sehr temperamentvoll für die Wiederschmückung des Rathauses bezw. des ganzen Marktplatzes mit Blumen ein. Als Kronzeuge für seine Einstellung führt er dabei den Gartenbauverein an, der im Jahre 1925, zusammen mit dem Karlsruher Einzelhandel, die Schmückung des Rathauses mit Blumen verlangt haben soll. Dieser Kronzeuge in der Verteidigungsrede des Verkehrsvereins setzt sich aber nur aus Laiengärtnern und Blumenfreunden zusammen, unter denen sich in ganz verschwindender Minderheit allerdings auch einige Gartensachverständige befinden. Es scheint also immerhin doch etwas bedenklich zu sein, einen solchen Zeugen in den Vordergrund zu stellen.

Die ganze Einstellung des Verschö . . ., pardon, Verkehrsvereins, ist ungefähr auf folgende Formel zu bringen: Wir vertreten die große Masse der Bevölkerung, die für den Rathausblumenschmuck eintritt, und da haben die „Fachleute" (die beim Verkehrsverein offenbar überhaupt nicht hoch im Kurse stehen) zu schweigen: Also eine im Parlamentsleben sehr häufig geübte Majorisierung der sachverständigen Minderheit. In anderen Fragen des Geschmacks und der Kunst hat man längst schon eingesehen, daß es nicht angängig ist, der breiten Masse der Bevölkerung ausschlaggebenden Einfluß auf solch speziellen Gebieten zu gestatten. Glaubt der Verkehrsverein etwa, daß unsere heutige neue Bauform entstanden wäre, wenn man das Urteil der breiten Masse zu dieser Frage eingeholt hätte? Sind es nicht gerade wieder auch hier die „Fachleute" gewesen, die, getrieben von unserer wirtschaftlichen Not und dem technischen Fortschritt, eine Bauform gefunden haben, die man in ihren besten Leistungen ruhig den Meisterleistungen anderer Jahrhunderte an die Seite stellen kann?

Es dürfte also auch hier der einzig richtige Weg sein, die zwar in der Minderheit befindlichen, aber doch in künstlerischen Fragen maßgebenden Männer entscheiden zu lassen, ob ein Blumenschmuck am Rathaus angebracht ist oder nicht. Es ist ja auch bekannt, daß die bekanntesten Karlsruher Architekten, Hochschulprofessoren und die sachverständigen Beamten der Stadtverwaltung sich einmütig gegen eine Ausschmückung des Rathauses mit Blumen ausgesprochen haben.

Die künstlerischen Sachverständigen, die der Stadtverwaltung in mehreren Kommissionen zur Verfügung stehen, müßten also in erster Linie über diese Frage gehört werden. Wenn die Angelegenheit in dieser Weise erledigt wird, kann man überzeugt sein, daß Karlsruhe vor einem Schritt bewahrt wird, der zwar geeignet wäre, es bekannt zu machen, aber nicht seinem Namen als Kunststadt Ehre machen würde.

Der Verkehrsverein denkt bei seinen Bestrebungen in erster Linie an die zahlreichen Veranstaltungen anläßlich des Badener Heimattages 1930 und den zu diesem Ereignis zu erhoffenden und wohl auch zu erwartenden Fremdenzustrom. Er möchte zu diesem Ereignis den Marktplatz „festlich geschmückt" sehen. Nun, daß an diesen Tagen, da Badener aus allen Teilen der Welt nach Karlsruhe kommen werden, der Marktplatz sich schon in festlichem Flaggenschmuck präsentieren wird, darf man wohl als selbstverständlich annehmen. Bei einiger Phantasie kann man sich dann aber auch vorstellen, welch „reizvolles" Bild die verschiedenen bunten Fahnen und der sinnige Blumenschmuck zusammen bilden werden. Von unseren schönen, stilvollen Weinbrennerbauten wird dann nicht mehr viel zu sehen sein; umso stärker wird der erfreuliche Eindruck vorherrschen, daß Buxtehude ein frohes Kirchweihfest feiert oder daß der „Badener Heimattag" als eine neuartige Faschingsveranstaltung gedacht ist. „Karlsruhe im Grünen" soll beileibe kein leeres Wort bleiben. Aber alles mit Maß und Ziel!

Grober Unfug.

Einen gefährlichen Unfug leisteten sich bis jetzt noch leider unbekannte Täter, indem sie in der Nacht zum Donnerstag, Ecke Knielinger Allee und Roggenbachstraße einen etwa 4 Meter langen Baumstamm als Hindernis quer über die Knielinger Allee legten. Das Hindernis wurde von der Polizei aus dem Weg geräumt. — In der gleichen Nacht kam es durch den Unfug dreier Betrunkenen zu einer Schlägerei in einem Café in der Kreuzstraße. Sie waren etwa um 1 Uhr nachts als Gäste erschienen. Während ihnen der Kaffee serviert wurde, begannen sie zu singen und zu schreien. Der Wirt gebot ihnen Ruhe, worauf sie ihn sowie die dem Wirt zu Hilfe eilenden Gäste tätlich angriffen. So entstand eine Schlägerei, bei der Tische, Stühle und Gläser in Trümmer gingen, bis der Notruf eingriff und die Ruhe wieder herstellte. — Einen Unfug besonderer Art verübten zwei Schüler in der Karlstraße, die in letzter Zeit wiederholt und zuletzt am Mittwoch abend solange an das Schaufenster eines Schuhgeschäftes mit den Fäusten trommelten, bis drinnen eine der großen Glasplatten herunterrutschte und zerbrach.

Die Badener schließen sich zusammen.

Neugründung von Badener-Vereinen.

Die Veranstaltung des „Badener Heimattages" vom 11. bis 14. Juli 1930 in Karlsruhe hat infolge des großen Interesses, das weite Kreise, vor allen Dingen natürlich die im Reich zerstreut lebenden Badener für dieses heimatkulturelle Unternehmen bezeugen, an verschiedenen Plätzen zu Neugründungen von Badener Vereinen Anlaß gegeben. Wie die Geschäftsstelle des „Badener Heimattages" mitteilt, ist nach der Neugründung in Düsseldorf z. Zt. auch in Leipzig ein badischer landsmannschaftlicher Verein in Bildung begriffen. Die vorbereitenden Arbeiten hierfür hat ein gebürtiger Karlsruher, Reichsgerichtsrat Dr. Weipert, übernommen. Er versucht, möglichst viele dort ansässige badische Landsleute für den begrüßenswerten Gedanken zu gewinnen und sie dann auch für den Besuch des „Badener Heimattages", dieses Welttreffen aller Badener in Karlsruhe, zu interessieren. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch an anderen Orten dieses Beispiel Nachahmung fände, nicht nur um dem „Badener Heimattag" zu einem eindrucksvollen Gelingen zu verhelfen, sondern auch aus persönlichen und heimatkulturellen Vorteilen aller Art, die dem Zusammenhalten der Badener im Reich für die Mitglieder solcher Vereine entspringen. Dazu könnten auch die Angehörigen im Badener Lande beitragen, wenn sie ihren auswärtigen Verwandten empfehlen würden, den Badener Vereinen beizutreten und Neugründungen zu veranlassen oder sie zu unterstützen.

*

Festgenommen wurden: 6 Personen, darunter ein Kaufmann aus Pforzheim, der schon 11 Mal vorbestraft ist, wegen Betrugsverdachts, ein Kaufmann aus Gnesen, der von der Staatsanwaltschaft Karlsruhe wegen Betrugs und Unterschlagung gesucht wurde, und ein Landstreicher, der seit dem Jahre 1928 im Lande umherzieht.

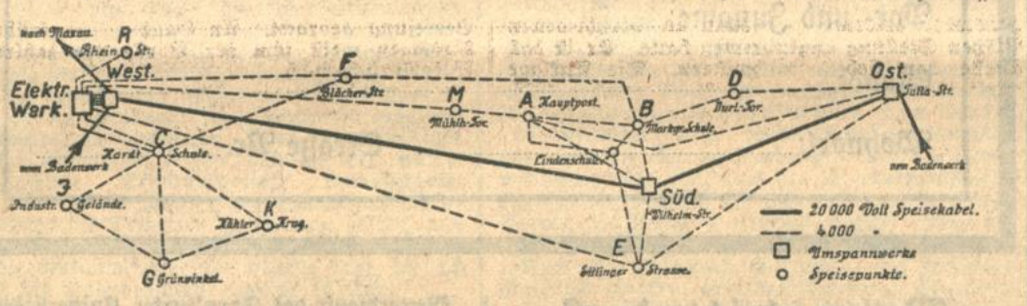
Ein neues Gleichstromkabel.

Zur Sicherstellung des reibungslosen Betriebs der Straßenbahn auf der Strecke Ettlingertor – Hauptbahnhof.

Der Bürgerausschuß wird sich in seiner nächsten Sitzung am kommenden Dienstag u. a. auch mit einem Stadtratsbeschluß zu befassen haben, der die Legung eines neuen Gleichstromkabels zur Sicherung des reibungslosen Betriebs der städtischen Straßenbahn auf den Strecken südlich des Ettlinger Tores vorsieht. In dem betreffenden Beschluß und der beigefügten Begründung heißt es u. a.:

Zur Speisung des Straßenbahnnetzes im Gebiet des Hauptbahnhofes mit elektrischem Strom wird ein neues Gleichstrom-Speisekabel von der Station Süd nach dem Hauptbahnhof verlegt. Für die Abgabe des elektrischen Gleichstromes zum Betrieb der städtischen Straßenbahn auf den Strecken vom Ettlinger Tor durch die Ettlinger- und Rüppurrerstraße über den Hauptbahnhof und weiter durch die Ebert- und Karlstraße nach Beiertheim und bis zur Südendstraße steht z. Zt. nur ein Speisekabel mit einem Querschnitt von 310 qmm zur Verfügung, das vom Ettlinger Tor bis zur Nebeniusstraße durch die Ettlingerstraße verlegt ist. Dieser für den Straßenbahnverkehr besonders wichtige Bezirk ist bezüglich der Stromversorgung der schwächste Teil des ganzen Speisegebiets der Straßenbahn. Das seit dem Jahre 1913 in der Ettlingerstraße liegende Speisekabel ist derart überlastet, daß nach Ansicht der beiden technischen Aemter die Gewähr für seine weitere Verwendbarkeit nicht mehr übernommen werden kann, zumal es schon an verschiedenen Stellen beschädigt ist. Der Hebelschalter am Ettlinger Tor, der dem Kabel vorgeschaltet ist, wurde schon des Oefteren heiß und ist so angeschmolzen, daß ein ordnungsgemäßes Schalten nicht mehr möglich ist. Fiele dieses Kabel für die Speisung des Straßenbahnnetzes infolge Störung aus, so wäre der Straßenbahnbetrieb, gerade in einem sehr wichtigen Bezirk in unerträglichem Maße gefährdet. Mehrfach wiederholte Messungen haben in der letzten Zeit übereinstimmend ergeben, daß die Belastung des Kabels bei normalem Betrieb unter Tag 500—600 Ampère beträgt, in den Morgen- und Abendstunden sowie über Mittag bei verstärktem Verkehr aber bis zu 800 und 1000 Ampère steigt. Die normale Höchstgrenze für die Belastung des Kabels liegt dagegen bei 760 Ampère. Auch die Spannung genügt zeitweise den Ansprüchen des Betriebs nicht mehr voll. Unter solchen Umständen ist nach dem Urteil der Sachverständigen schon bei normalem Verkehr von sicheren Betriebsverhältnissen keine Rede mehr; kommt eine verstärkte Belaßung durch Stoßverkehr auf der Straßenbahn oder durch Schneefall mit dem dabei bedingten veränderten Schienenwiderstand hinzu, dann sind empfindliche Störungen zu befürchten, deren Behebung Stunden, wenn nicht Tage in Anspruch nehmen würden. Die Verlegung eines neuen Speisekabels kann also unter keinen Umständen mehr hinausgeschoben werden.

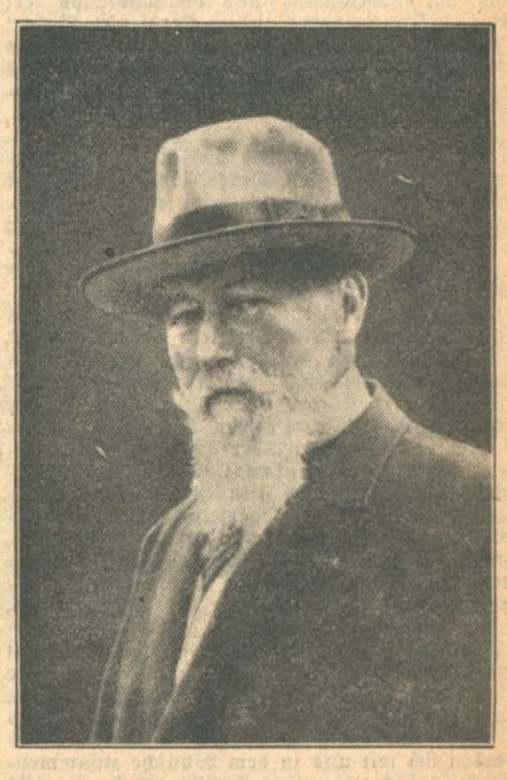
Die Prüfungen haben nun ergeben, daß der Speisepunkt in Höhe der Nebeniusstraße zweckmäßigerweise weiter nach Süden, vor den Hauptbahnhof zu verschieben ist. Eine Verlängerung des bestehenden Kabels bis zu jener Stelle ist aber nicht zu empfehlen, weil der Querschnitt des alten Kabels mit 310 qmm schon für den jetzigen Bereich unzureichend ist. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Speisebezirks Hauptbahnhof und gegebenenfalls von diesem Bezirk aus in Störungsfällen behelfsmäßig auch benachbarte Bezirke versorgen zu können, soll das neue Kabel mit größerem Querschnitt — 625 qmm — und auf der Strecke von der Station Süd nach dem Hauptbahnhof verlegt werden. Ein so verlegtes neues Kabel wird auch für die Stromversorgung einer späteren Ausdehnung des Straßenbahnnetzes nach Rüppurr und den Siedlungen Dammerstock und Weiherfeld genügen. Das alte Kabel kann daneben noch im Betrieb bleiben.



So wird Karlsruhe mit elektrischem Strom versorgt.
Die drei Umspannwerke des städtischen Elektrizitätswerkes und die großen Kabelstränge, die den Strom auf die einzelnen Stadtteile verteilen.

Robert Sinner 80 Jahre alt.

Fern von der Landeshauptstadt, in aller Stille und Zurückgezogenheit, feiert am heutigen Tage, eine der markantesten Persönlichkeiten, nicht nur Karlsruhes, sondern unserer ganzen badischen Heimat, einer der bedeutendsten Führer unserer einheimischen Industrie, Geh.



Kommerzienrat Dr. Robert Sinner, seinen 80. Geburtstag.

Der Name Sinner ist weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und berühmt. Die Karlsruher kennen sicher zum größten Teil die Geschichte dieser Industriefamilie, die mit der Geschichte der badischen Landeshauptstadt unauflöslich verbunden ist. Das hervorragendste Glied dieser Familie und der eigentliche Begründer des Weltrufes dieser Firma ist Robert Sinner.

Robert Sinner wurde am 10. Januar 1850 zu Grünwinkel als Sohn des Brauereibesitzers Georg Sinner geboren. Nach Besuch der La Fontainschen Privatlehranstalt und des Realgymnasiums und nach gründlicher kaufmännischer Ausbildung nahm Robert Sinner unter den Fahnen des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 am Feldzuge 1870/71 teil. Nach Beendigung des Krieges trat er in das väterliche Geschäft ein und übernahm, als der Vater im Jahre 1883 starb, die Leitung des Geschäftes. Im Jahre 1885 gründete er die Aktiengesellschaft Sinner, bei der er als Generaldirektor an die Spitze trat. Unter seiner umsichtigen Leitung hat sich die Gesellschaft zum heutigen großen Unternehmen entwickelt. Den Stammbetrieben der Brauerei und einer kleinen Essigfabrik, welche beide nur rein lokale Bedeutung hatten, wurden nach und nach immer weitere Fabrikationszweige, eine Preßhefefabrik, Spiritusbrennerei und Spiritusraffinerie, eine Großmühle, Nährmittel-, Likör-, Obst- und Gemüsekonservenfabriken und zuletzt noch eine Glashütte angeschlossen. In gleicher Weise dehnte sich das Unternehmen nach außenhin aus. So wurden zwei Hefefabriken in Durmersheim bei Rastatt und Angenstein (Kanton Bern) errichtet. Im Jahre 1885 wurde die Endenmannsche Fabrik in Käfertal bei Mannheim erworben und als Hefefabrik ausgebaut. Daran anschließend wurde in Grünwinkel eine Spiritusraffinerie erstellt und anfangs der 90er Jahre die Großmühle, 1897 sind die Spiritusfabriken Stettin und Danzig gekauft worden. Sie wurden später in Gemeinschaft mit anderen Fabriken in die Stettiner Spritwerke A.G. umgewandelt. 1904 wurde die Preßhefefabrik Luban bei Posen erbaut, im Dezember 1905 erwarb Geh. Rat Sinner als Privateigentum drei Rittergüter in Pommern. Auf dem einen Gut Groß-Massow wurde unter Beteiligung der Sinner-A.-G. eine Preßhefefabrik erbaut, die mit dem Gutsbetrieb inzwischen in den Besitz der Sinner A.-G. übergegangen ist. Das Jahr 1913 brachte mit der Errichtung einer Preßhefefabrik in Sesta San Giovanni bei Mailand die Ausdehnung des Werkes über die deutschen Grenzen hinaus. Gleichzeitig wurde die Nährmittelfabrik in Grünwinkel eingerichtet, der im Kriege

Im ersten Jahrzehnt nur
NIVEA KINDERSEIFE

Sie ist nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut des Kindes hergestellt. Ihr seidenweicher Schaum dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde Hautatmung. Preis 70 Pfg.
W 29/30

Gegen spröde Haut
schützt Sie beim Wintersport, überhaupt immer, wenn Sie sich bei Kälte Wind und Wetter im Freien aufhalten
NIVEA-CREME

Nivea-Creme enthält als einzige Hautcreme das dem Hautfett verwandte Eucerit, und darauf beruht ihre Wirkung. Sie dringt, ohne einen Glanz zu hinterlassen, vollständig in die Haut ein und macht die Gewebe der Haut geschmeidig und widerstandsfähig, sie nährt und kräftigt die Haut.
Dosen zu RM. 0.20 - 1.20 · Tuben zu RM. 0.60 u. 1.00

die Marmeladefabrikation und eine Futterhefefabrik angegliedert wurden. Nach dem Kriege kam die bisher in Luban bei Posen betriebene Likörfabrikation nach Grünwinkel wo sie in den letzten Jahren bedeutend ausgebaut wurde. Eine vor einigen Jahren errichtete Glashütte sorgt für den eigenen Flaschenbedarf und liefert ihre Erzeugnisse außerdem noch an eine zahlreiche Kundschaft. Ein Lieblingswunsch des Geh. Rats Sinner wurde im vorletzten Jahre mit der Erstellung des Restaurants Sinner-Eck in Baden-Baden zur Erfüllung gebracht.

Mit dem immer mehr anwachsenden Betriebe ging die soziale Fürsorge, die Herrn Geh. Rat Sinner immer besonders am Herzen lag, Hand in Hand. Es wurden schon frühzeitig eine Betriebskrankenkasse, die sehr günstige Leistungen für die ganze Familie der ihr Angeschlossenen hat, eine Sparkasse mit vorteilhafter Verzinsung, ein Wohlfahrts- und Pensionsfonds errichtet. Die hervorragenden Verdienste Robert Sinners auf dem Gebiete der Gärungschemie wurden durch die Verleihung des Ehrendoktors der Technischen Hochschule Fridericiana anerkannt.

Die Arbeitskraft Geh. Rat Dr. Sinners erstreckte sich aber nicht nur auf die in der Sinner A.-G. vereinigten Werke, sondern auch auf andere große Wirtschaftszweige und Unternehmungen. So gehört Geh. Rat Sinner einer Reihe von Industriewerken, Rheinschiffahrtsgesellschaften, Banken und sonstigen industriellen Unternehmungen als Aufsichtsrat an.

Geh. Rat Dr. Sinner verheiratete sich im Jahre 1877 mit Luise Stoffleth einer Tochter des Besitzers vom Hotel „Weißen Bären", dem jetzigen Friedrichshof in Karlsruhe. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen, eine Tochter und zwei Söhne, von denen der älteste Sohn Robert am 30. September 1914 als Oberleutnant im Landwehrregiment 109 auf dem westlichen Kriegsschauplatz gefallen ist. Der zweite Sohn Rudolf, der als Oberleutnant im 2. Badischen Dragonerregiment Nr. 21 im Felde stand, wurde am Anfang des Krieges schwer verwundet. Nach seiner Genesung trat er als stellvertretender Generaldirektor der Sinner A.-G. seinem Vater zur Seite.

Das Leben Robert Sinners ist reich an Arbeit und Mühe und Sorgen gewesen. Aber auch die Ehren und Erfolge blieben ihm nicht versagt. Tausende und Abertausende werden heute ihres Führers und ihres Freundes gedenken. Und werden sich mit uns in dem Wunsche zusammenfinden, daß dem greisen Jubilar noch ein recht gesegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Volksbühne Karlsruhe.

Zur Eröffnung der Vortragsreihe, die die Volksbühne ihren Mitgliedern im Laufe der nächsten Monate zu bieten gedenkt, hielt Hans Blum einen Einführungsvortrag zum 2. Teil von Goethes Faust. Der gute Besuch von über 600 Mitgliedern zeigt das erfreuliche Interesse, das der für den Mitgliederkreis der Volksbühne immerhin schwer zugänglichen Dichtung entgegengebracht wird. Was der Vortragende zu sagen hatte, war dazu angetan, das Verständnis zu wecken und konnte auch demjenigen einen Genuß bereiten, dem die Dichtung näher bekannt war. So folgte die Menge freudig den 1½stündigen Ausführungen von Hans Blum, der es meisterlich verstanden hat, den tiefen Sinn des gedanklich stark befruchtenden Werks einem humanistisch nicht gebildeten Publikum nahe zu bringen.

Dem Vortrag sollen einige weitere Vorträge folgen. Die Volksbühne will damit den Mitgliedern Gelegenheit und Anregung geben, zur Weiterbildung auf künstlerischem und kulturellen Gebiet entsprechend ihren Zielen, die Allgemeinbildung zu fördern und nicht nur als Organisation zu erscheinen zur Vermittlung von Theaterkarten. Der Anfang dazu ist gemacht. Der Vorstand gibt sich der Hoffnung hin, daß bei den künftigen Vorträgen, zu denen der Eintritt gleichfalls frei sein wird, die Beteiligung ebenso gut ist, wie bei dem Vortrag von Hans Blum. Hb.

Diebstähle.

Eine led. 22 Jahre alte Hausangestellte entwendete ihrer Herrschaft in Durlach einen Geldbeutel mit 45 Mark Inhalt und einen Ehering im Wert von 40 Mark. Die Diebin hatte das Geld in ihren Rock eingenäht, während sie den Geldbeutel und den Ring im Ofen zu verbrennen suchte. Als aber die Polizei das nichtverbrannte Geldbeutelschloß und einen Rest des geschmolzenen Ringes aus dem Aschekasten zog, gestand die Täterin ihren Diebstahl ein. — Eine 18 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier wurde als Diebin ermittelt, ihr Vater gelangte wegen Hehlerei zur Anzeige, weil er die gestohlenen Sachen — es handelt sich um Schmuck im Wert von etwa 13 Mark — in Verwahrung nahm, obwohl er den Umständen nach annehmen mußte, daß sie mittels strafbarer Handlung erlangt waren. — Ein 13 Jahre alter Schüler wurde als Täter eines Fahrradlampendiebstahls ermittelt, den er am 15. Dezember ausgeführt hatte. — Einem in einer Wirtschaft in der Durlacherstraße wohnender Schreiner wurden aus einem unverschlossenen Zimmer ein Paar Stiefel im Wert von 20 Mark entwendet. — Aus einer einem Arbeiter gehörenden Gartenhütte am Rheinhafen wurden 2 Wagenräder und einige Kisten im Wert von 7 Mark entwendet.

*

D.H.V. Wochenende. Betriebswirtschaftslehre. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband führt am 11. und 12. Januar in seinem Heim, Karlstraße 4, einen Wochenendlehrgang über Betriebswirtschaftslehre durch. Die Herren Dr. Thoms von der Handelshochschule Mannheim und der Gaubildungsobmann des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Justus Neumärker, sind als Redner gewonnen. Der Veranstaltung ist eine Büromaschinenausstellung angegliedert. Die Veranstaltung wird für die Besucher kostenlos durchgeführt.

Unfall. Einem in einer Metzgerei in der Darlanderstraße beschäftigten Metzgerlehrling glitt beim Ausbeinen von Fleisch das Messer aus und drang ihm in den Oberschenkel. Erheblich verletzt mußte der junge Mann ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 7. Januar: Adolf Köpf, 31 Jahre alt, Ehemann, Werkschreiber. Beerdigung am 10. Januar, 15 Uhr. — 8. Januar: Susanne Reichert, 61 Jahre alt, Witwe von Karl Reichert, Maschinenarbeiter. Beerdigung am 11. Januar, 14.30 Uhr. Lina, 1 Jahr alt, Vater Karl Würdter, Schlosser (Durmersheim). 9. Januar: Simon, 4 Tage alt, Vater Benno Lehmann, Kaufmann. Jakob Fuchs, 29 Jahre alt, ledig, Kaufmann. Wilhelm Jacob, 70 Jahre alt, Ehemann, Oberstraßenmeister a. D. Beerdigung am 11. Januar, 13.30 Uhr. Alfred, 2 Monate alt, Vater Friedrich Nickel, Landwirt (Ettlingen).

Und das Unglück schreitet schnell!

Machen Sie deshalb von unserer Wohlfahrtseinrichtung Gebrauch und bestellen Sie noch heute unsere reichhaltige und aktuelle illustrierte Wochenschrift „Die Rundschau". Bezugspreis monatlich frei Haus 50 Reichspfennig. Bezieher der Rundschau und dessen Ehegatte sind nach den dafür aufgestellten Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank Nürnberg

gegen Unfall versichert

bis zum Höchstbetrag von 2000 Reichsmark. Bedienen Sie sich bitte des nachfolgenden Bestellscheines.

An den
Verlag des Karlsruher Tagblattes
Karlsruhe (Baden)

Ich bestelle hiermit die unter dem Titel
„Die Rundschau"
in Ihrem Verlag erscheinende illustrierte Wochenschrift mit Unfallversicherung zu den mir bekannten Bezugsbedingungen.

Vor- und Zuname: .....

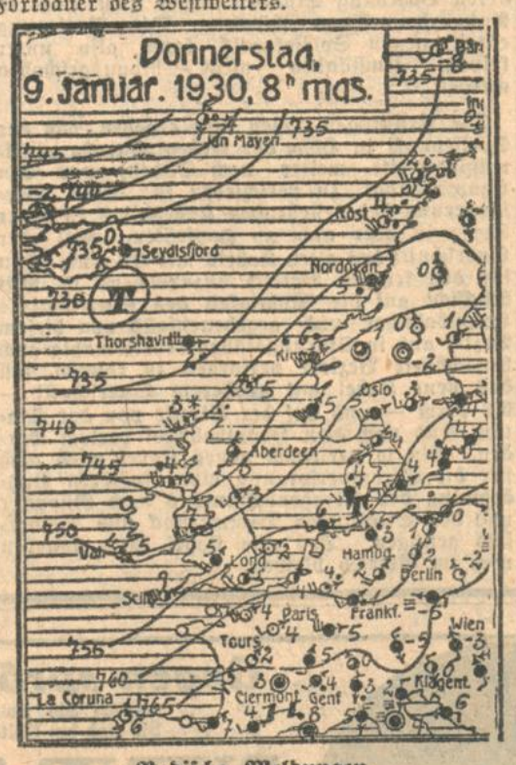
Stand: .....

Wohnort: ..... Straße Nr. .....

Wetternachrichtendienst
der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Kühlere maritime Luft hat uns heute erreicht und vorübergehend zu leichten Niederschlägen geführt. Im Gebirge ist Neuschnee gefallen. Da über dem Festland die allgemeine westliche Luftströmung wieder hergestellt ist, werden wir bis auf weiteres veränderliches Wetter behalten.

Wetteraussichten für Freitag, den 10. Jan.: Fortdauer des Westwetters.



Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv	Temperat. C 7 Uhr morgens	Max. letztern	Min nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in 1/qm	Schneehöhe
Königst	563	761.8	2	5	1	W	leicht	bedeck	—	—
Karlsr	120	762.6	1	1	−1	SW	schwach	Nebel	0.0	—
Baden	213	762.7	3	2	−1	SW	leicht	Nebel	0.2	—
Zt Blo	780	-	1	4	−2	W	leicht	heiter	—	—
Badw	420	763.7	4	7	1	SW	leicht	heiter	0.3	—
Feldb.*)	1493	634.7	−2	3	−2	SW	frisch	halbb	1.7	

*) Luftdruck örtlich

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Samstag: Weitere Entwicklung wieder unbeständigen und zeitweise regnerischen Wetters bei auffrischenden milden Winden.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr.

Basel, 9. Januar: 23 cm; 8. Januar: 35 cm.
Waldshut, 9. Januar: 213 cm; 8. Januar: 217 cm.
Schusterinsel, 9. Januar: 83 cm; 8. Januar: 90 cm.
Kehl, 9. Januar: 209 cm; 8. Januar: 218 cm.
Maxau, 9. Januar: 396 cm; 8. Januar: 403 cm; mittags 12 Uhr: 402 cm; abends 6 Uhr: 400 cm.
Mannheim, 9. Januar: 288 cm; 8. Januar: 302 cm.

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Im heutigen Nachmittags-Elitekonzert spielt Karl Kunze Beethovens „Rondo": Die Wut über den verlorenen Groschen. Abends Jazzmusik. Am morgigen Samstag findet der erste diesjährige Gesellschafts-Tanzabend statt. Näheres siehe die Anzeige.

Hans von Bülow. Die Badische Hochschule für Musik veranstaltet heute nachmittag von 5 bis 6 Uhr in ihrem Konzertsaal (Kriegsstraße 166) eine Gedächtnisfeier, in welcher durch eine Gedächtnisansprache des Akadem. Musikdirektors, Herrn Heinrich Cassimir, durch Aufführung von Klavierwerken und Liedern Hans von Bülow's und durch Vorlesen einiger seiner herrlichen Briefe, des großen Dirigenten und hervorragenden Interpreten klassischer Musik gedacht werden soll.

Neues vom Film.

Die Residenz-Lichtspiele (Waldstraße) zeigen noch bis einschließlich Montag im neuen Programm: „Der Sträfling aus Stambul", ein deutscher Ufa-Filmroman allerersten Ranges nach einem Manuskript von Franz Schulz. Die ungewöhnlich packende und lebenswahr detaillierte Handlung, die sich auf einem nicht alltäglichen Stoff und einem erstklassigen deutschen Darstellerstab wirksam aufbaut, schildert die Tragödie einer Frau, die an der Liebe zu ihrem Wohltäter, einem weichherzigen, naturhaften Kraftmenschen zugrunde geht, nachdem er zum Bigamisten geworden ist. Betty Amann, aus „Asphalt" noch unvergessen, spielt das hübsche, zarte, liebenswerte Opfer, während Heinrich George in der Rolle ihres Partners eine wichtige Leistung bietet. — Daneben läuft ein Kulturfilm: „Ein Tag aus dem Leben des indischen Elefanten", sowie ein Lustspiel und die Wochenschau.

Das Union-Theater, Kaiserstraße 211, bringt im neuen Wochenprogramm den Aufklärungsfilm: „Die nicht heiraten dürfen". Der Film beschäftigt sich mit dem Problem der Geschlechtskrankheit, die nur durch sofortige ärztliche Hilfe geheilt werden kann. Ein junger Ingenieur verlobt sich mit der Tochter seines Chefs, sehr zum Leidwesen eines neidischen Rivalen. Nach einem erfolglosen Versuch seinen glücklicheren Nebenbuhler zu schädigen, greift er zu dem teuflischen Gedanken, ihn mit einer gewissenlosen Dirne zusammen zu bringen. Er erreicht sein Ziel, kann aber die Früchte seiner Tat nicht ernten. Der junge Ingenieur nimmt sofort einen Arzt in Anspruch und nur dadurch ist überhaupt eine Heilung möglich, die für ihn doch noch zum Guten führt. Die Hauptrollen tragen Colette Brettl und Andrés Maton: — Im Beiprogramm gibt es ein Lustspiel: „Nur wer die Arbeit kennt" einen sehr schönen Kulturfilm, sowie die neueste Wochenschau.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie Sie aus dem Inseratenteil ersehen, bietet Ihnen das führende Spezial-Schuhwarenhaus R. Danger, Karlsruhe, Kaiserstraße 161, während des Inventur-Ausverkaufs ganz besondere Vorteile. Sie finden bei der riesigen Auswahl hellfarbige, schwarz und Lack, Schnür-, Spangenschuhe und Pumps, sowie schwarz, Lack und braune Herrn-Halbschuhe und Stiefel, hauptsächlich Rahmenarbeit zu bedeutend ermäßigten Preisen. Bei der allgemeinen Geldknappheit ist es jedermann ermöglicht, seinen Bedarf in Schuhwaren zu decken. In Anbetracht der äußerst billigen Preise ist mit einem lebhaften Geschäft zu rechnen und empfiehlt es sich, zum Einkauf die Vormittagsstunden zu benutzen.

Tagesanzeiger.

Freitag, 10. Januar.

Bad. Landestheater: 19½—22 Uhr: Hänsel und Gretel; hierauf Tanzsuite.
Colosseum: 20 Uhr: Xaver Terosal: In Westenpfunzen nichts Neues.
Kleiner Festhallesaal: 20 Uhr: Bunter Abend und Ball des V.D.A.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 20½ Uhr: Der Patriot.
Residenz-Lichtspiele: Der Sträfling aus Stambul; Zu Befehl Herr General.
Union-Theater: Die nicht heiraten dürfen; Beiprogramm.
Schauburg: stud. chem. Helene Willfuer; Wie werde ich Mary los.
Bad. Hochschule für Musik: 17 Uhr: Gedächtnisfeier für Hans von Bülow.
Kaffee Bauer: 16 Uhr: Elite-Konzert; 20½ Uhr: Operetten- und Schlagerabend.
Kaffee Museum: 20½ Uhr: Großes Sonderkonzert.
Kneipp-Verein: 20 Uhr (Glashalle des Stadtgartenrestaurants): Vortrag Dr. Keller-Wörishofen über: Fieberhafte Krankheiten.
Alpenverein Skiklub: 20 Uhr (Chem. Hörsaal der Techn. Hochschule): Lichtbildervortrag Dipl.-Ing. Fuchs-Berlin über: Naturwunder Nordamerikas.
Anthroposophische Gesellschaft, Waldstraße 8: 20 Uhr: Oeffentl. Vortrag von Dr. jur. Bruno Krüger: Von der Idee und der Wirklichkeit der Freiheit.
Kunsthaus Bäckle-Bertsch: Graphik-Ausstellung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Hänsel und Gretel. — Märchenspiel von Adelhaid Wette. — Musik von Humperdinck.

Hänsel und Gretel sind allein zu Haus und warten hungrig auf der Eltern Heimkehr. Nicht einmal ein Stückchen Brot ist zu finden. Auf dem Tisch lockt freilich ein Topf mit Milch, ein Geschenk der mitleidigen Nachbarin. Doch naschen darf man nicht. Aber die Vorfreude ist so groß, daß die beiden über fröhlichem Tanzen und Singen die Arbeit vergessen. Darüber ist die heimkehrende Mutter sehr böse und will den vor ihr fliehenden Kindern eine tüchtige Tracht Prügel verabreichen. Dabei stößt sie an den Tisch und — pardauz! — da fällt der schöne neue Topf mit samt der Milch herunter. Wütend jagt sie die Kinder hinaus in den Wald zum Erdbeerensuchen. Schon wird es dunkel. Ermattet sinkt die arme Frau auf einen Stuhl und schläft ein. Da kommt lustig singend und polternd der Vater heim. Er hatte Glück und konnte alle Besen verkaufen. Nun hat die Not ein Ende. Doch, wo sind die Kinder? — So spät noch im Walde? — Womöglich gar beim Alsensteine, wo die böse Knusperhexe haust? — Voller Sorge eilen Vater und Mutter hinaus in die Nacht. — Unterdessen waren Hänsel und Gretel fleißig. Das Körbchen ist voller Beeren. Aber der Hunger quält gar sehr. Zaghaft erst fangen sie an, vom Vorrat zu naschen, — und bald — o weh! — ist das Körbchen wieder leer. Was nun tun? — Stockfinster ist's geworden. Also nur schnell nach Hause. Hänsel verliert den Weg, vergebens alles Suchen, ihn wiederzufinden. Müde und ängstlich kauern die Kinder unter einem Baume nieder. Da kommt das Sandmännchen herbei: die Augen werden ihm schwer. Doch vergessen die Geschwister das Nachtgebet nicht — und siehe, Engelein steigen herab und halten Wache bei Hänsel und Gretel. Am frühen Morgen, als das Taumännchen sein Werk vollbracht, erwachen die Kinder. Die Nebelschleier zerreißen und Hänsel und Gretel stehen vor — dem Knusperhäuschen. Hurtig springen sie hinzu. O wie köstlich schmecken Kuchen und Zuckerwerk! Da tritt ein altes garstiges Weib aus der Tür und tut gar freundlich und großmütterlich sorgend. Zwar ist Hänschen mißtrauisch, aber da hilft kein Sträuben. Mit ihrer Zauberkraft lockt die Alte den Knaben in den Stall, während Gretel als Dienstmagd den eigenen Bruder füttern und zum Mahl für die Hexe mästen muß. Weil Gretel sich dumm stellt, will ihr das böse Weib zeigen, wie man nach dem Feuer im Backofen schaut. Tief beugt es sich vor — und stürzt, vom schlauen Gretel kräftig gestoßen, hinein in die Glut. Juchhei! die Hexe ist tot und geschwunden Angst und Not! — Und plötzlich erscheint eine ganze Schar kleiner Kinder. Sie alle waren von der bösen Alten in Kuchenmännchen verwandelt worden. Nun sind sie durch Gretel erlöst. — Und da kommen auch die Eltern, glücklich. Hänsel und Gretel unversehrt wiederzufinden und Gott für ihre Errettung danken zu können.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Wirkt vorbeugend
Hauptniederlage: Bahm & Baßler, Zirkel 30, Tel. 255

Die Statue aus Gold.

Ein sensationeller Betrug.

Eine raffinierte Betrugsaffäre großen Stils beschäftigt derzeit die englischen Behörden. Im Mittelpunkt der Angelegenheit steht ein Grieche namens Miropulos, dem es eigenartigerweise nunmehr das zweitemal gelungen ist, mit demselben Trick einen bedeutenden Betrag zu entlocken und mit der Beute das Weite zu suchen. Er war allerdings vorsichtig genug, nach dem ersten gelungenen Meistertrick den Schauplatz seiner weiteren Tätigkeit aus Paris, wo er zwei große Juweliere empfindlich geschädigt hatte, nach England zu verlegen. Obwohl seinerzeit die Betrugsaffäre in allen Blättern der Welt publiziert war und so die Interessenten gewarnt wurden, verstanden es Miropulos und seine Helfershelfer in London weitere Opfer zu finden.

Die Sache kam so: einem Londoner Antiquar und Sammler wurde von einem Mann, der sich ihm als Dr. Leblanc aus Paris vorstellte, eine Apollstatue aus purem Gold angetragen. Nach Leblancs Schilderung sei diese Statue vor einem Jahr auf der Insel Kreta bei einer Ausgrabung gefunden worden. Leblanc erzählte, daß er sich seit vielen Jahren mit Ausgrabungen befasse und schon manche wertvolle Reliquien hierbei gefunden habe. Das Glück war ihm jedoch nie so hold als zuletzt bei der Auffindung der Apollstatue, die aus der Schule des großen Praxiteles stammen dürfte. Der Sammler hat die Mitteilungen des Franzosen zunächst mit einigem Mißtrauen aufgenommen. Doch die Ausführungen Dr. Leblancs zeugten von Fachkenntnis, so daß der Mann sich entschloß, die Statue zu besichtigen. Bereits die erste oberflächliche Untersuchung ergab, daß die Apollstatue als Kunstwerk keinen Seltenheitswert besitzen könne. Es schien sich vielmehr um eine Kopie zu handeln. Was jedoch die Aufmerksamkeit des Antiquar packte, war das massive edle Metall, aus dem die Statue geformt war. Er erklärte daher dem Dr. Leblanc und dem Besitzer der Statue, einem Griechen, auf dessen Grundstück der Kunstschatz angeblich gefunden worden war, die Statue untersuchen zu lassen und sich dann gegebenenfalls zu einem Kauf zu entschließen und machte zugleich dem Griechen den Vorschlag, er möge ihm für einen Tag die Statue überlassen, damit er die Ueberprüfung durch einen Juwelier vornehmen lassen könne. Dieser Vorschlag wurde mit der Begründung abgelehnt, daß die Statue nur gegen eine große Kaution verliehen werden könnte, die Sachverständigen mögen ins Hotel kommen und die Ueberprüfung dort vornehmen.

Am nächsten Tage erschienen tatsächlich zwei Abgesandte des Sammlers Croß. Dr. Leblanc entnahm nun aus der Statue eine kleine, einige Gramm wiegende Metallprobe, die chemisch untersucht wurde. Das Ergebnis war durchaus befriedigend, es handelte sich um reines Gold. Auch die Gewichtsprobe schien dieses Ergebnis vollauf zu bestätigen. Nun wurden der Grieche und der Antiquar schnell handelseinig. Croß zahlte für die Statue 12 000 Pfund. Noch im Laufe desselben Tages suchte er den Kunstschatz weiter zu verkaufen. Zu seinem maßlosen Entsetzen stellte es sich heraus, daß er einem überaus raffinierten Betrug zum Opfer gefallen war. Der Apoll, für den er 12 000 Pfund gezahlt hatte, war nicht aus Gold, sondern aus einer geschickt hergestellten wertlosen Metallegierung, deren Gewicht ungefähr dem des Goldes gleichkam. Das Rätsel, wieso die chemische Untersuchung Gold als Material der Statue nachgewiesen hatte, löste sich rasch. Die Apollfigur war an der Oberfläche durch eine ziemlich starke Goldschicht überzogen. Ueberdies waren die beiden Arme, aus denen die Probe entnommen worden war, zum Teil aus Gold. Die polizeiliche Recherche ergab, daß der Franzose Leblanc und sein griechischer Freund aus dem Hotel verschwunden waren. Nach den Erhebungen steht es fest, daß der Grieche mit einem raffinierten Hochstapler namens Miropulos identisch ist, der bereits vor längerer Zeit einen ähnlichen Betrug mit einer goldenen Buddhastatue in Paris erfolgreich durchgeführt hat. Man nimmt an, daß Miropulos und sein französischer Assistent ihren Weg nach Amerika genommen haben, offenbar um weitere „Goldstatuen aus Griechenland" dort an den Mann zu bringen.

Schweres Bobunglück bei Warnsdorf.

TU. **Warnsdorf**, 9. Jan.

In Hohenelbe hat sich am Mittwoch ein schweres Bob-Unglück zugetragen. Sieben Burschen im Alter von 14 bis 19 Jahren fuhren mit einem Bob vom Kapellenberge herab. Am Bahnübergang bei Hennersdorf fuhren sie mit voller Wucht auf die Bahnschranke auf. Fünf Fahrer wurden in weitem Bogen von dem Bob geschleudert, vier von ihnen blieben schwer verletzt liegen, einer wurde leichter verletzt. Die übrigen zwei waren rechtzeitig abgesprungen und blieben unverletzt. Die Verletzten, die Arm-, Bein- und Schädelbrüche sowie innere Verletzungen davontrugen, wurden nach dem Krankenhaus gebracht. An dem Aufkommen des einen wird gezweifelt.

Vierzig Stahlhelmer in Oberhausen festgenommen.

TU. **Oberhausen**, 9. Jan.

Am Mittwoch nachmittag wurde im Stadtteil Osterfeld eine Gruppe von Mitgliedern des bekanntlich im Rheinland, Westfalen verbotenen Stahlhelm — einschließlich der Musikkapelle etwa 40 Mann — die in Uniform an der Beerdigung eines Veteranen teilgenommen hatten, von Beamten der politischen Polizei Oberhausens festgenommen und zur Vernehmung und Feststellung der Personalien abgeführt. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es dabei nicht gekommen.

Das Polizeipräsidium Oberhausen gibt darüber folgenden amtlichen Bericht aus: Am 8. Januar nahmen in Osterfeld an der Beerdigung eines ehemaligen Stahlhelmmitgliedes, Mitglieder der ehemaligen Ortsgruppe Osterfeld des verbotenen Stahlhelms unter Vorantritt des ehemaligen Tambours, geschlossen und in Uniform teil. Auf dem Rückmarsch vom Friedhof an der Sterkrader Straße wurden diese Teilnehmer, weil sie gegen das Auflösungsverbot verstoßen hatten, zum Polizeirevier Osterfeld zur Feststellung der Personalien gebracht und nachher wieder entlassen. Die Musikinstrumente wurden beschlagnahmt.

WTB. **Dresden**, 9. Jan.

In Glauchau in Sachsen sind vor einigen Tagen neun Mitglieder einer Familie, die einen Papagei hielt, der Anfang dieses Monats verendet ist, unter dem Verdacht der Papageienkrankheit ins Stadtkrankenhaus übergeführt worden. Die Beobachtung des Krankheitsverlaufes hat genügend Anhaltspunkte ergeben, daß es sich tatsächlich um die vermutete Krankheit handelt. Durch die Gesundheitsbehörde sind die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden.

Politische Hochstapler.

Die „Geschäfte" der Banknotenfälscher.

WTB. **Berlin**, 9. Jan.

Am heutigen vierten Verhandlungstage wurde zunächst der wieder erschienene

Angeklagte Schmidt

vernommen. Sein Vater war Besitzer einer Oblatenfabrik. Er selbst nahm als Kriegsfreiwilliger am Feldzug teil. Dann war er Angehöriger von Freikorps. Sehr eingeleuchtet hätten ihm die „Hoffmann-Bestrebungen"; mit den kaukasischen Bestrebungen habe er aber nichts zu tun gehabt. Er habe vor den Herren Karumidse und Sadatieraschwili allerdings größte Hochachtung.

Vorsitzender: Was haben Sie mit Hoffmann zu tun gehabt?

Angeklagter Schmidt: Ich war einmal mit ihm selbst zusammen. Diese Kreise wollten im Einvernehmen mit England die Lostrennung des südlichen Rußland von der Sowjetunion. Die Ukraine und Kaukasien sind ja die reichsten Gebiete Rußlands, aus denen die Bolschewisten die Mittel ziehen, um das ganze Land wieder aufzubauen. Es würde natürlich für uns von größtem Vorteil sein, dies Gebiet von Sowjetrußland abzutrennen.

Der Angeklagte Bell hat sich, wie Schmidt ausführt, besonders den kaukasischen, nicht aber den ukrainischen Angelegenheiten gewidmet. Bell und Schmidt waren aus der Freikorpszeit her miteinander bekannt. Im Dienst der kaukasischen Sache reiste Bell später in die Türkei. Bell hat dem Schmidt dann auch von einer Unterredung mit der ungarischen Regierung in Budapest erzählt. Politik und Geschäft — so führt Schmidt, der einen außerordentlich lebhaften und intelligenten Eindruck macht, aus — sind eng verknüpft. Ich habe übrigens ja auch aus den Zeitungen entnommen, daß das in Berlin nicht anders ist. Man kann sich also nicht ernstlich mit Balkanpolitik beschäftigen, wenn die Politik nicht mit geschäftlichen Angelegenheiten in engster Verbindung steht. Bell hat mir erzählt, daß ein Betrag von 10 000 bis 20 000 Mark notwendig sein würde, um sich an diesen Dingen zu interessieren. Ich habe ihm 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

Auf eine Frage des Oberstaatsanwalts deutete Schmidt an, daß es sich um Bestechungsgelder handelte, aus denen große Gewinne entstehen konnten.

Vorsitzender: Was schwebten Ihnen denn für Gewinne vor?

Schmidt: Im Balkan rechnet man nicht mit 10 Prozent, sondern mit 100 Prozent Gewinn. Solche Geschäfte wie dort kennt man doch in Deutschland überhaupt nicht. Da gibt es unzählige Dinge, Getreidehandel, Petroleum usw. Wie ungeheuer viel Getreide wird z. B. über die russische Grenze geschmuggelt!

Schmidt schilderte sodann ausführlich, wie verschiedenen Kaufleuten und Fabrikanten der Titel eines bulgarischen Konsuls gegen Zahlung von 20 000 Mark verschafft werden sollte. Da sich der Angeklagte Schmidt bei seiner weiteren Vernehmung immer mehr erregt hatte, trat auf Wunsch seines Verteidigers eine kurze Pause ein.

Der Angeklagte Bell hatte früher bekundet, Schmidt habe zu ihm auf dem Bahnhof in Lausanne gesagt, sie seien ja

die reinen Hochstapler geworden.

Schmidt erklärte dazu nach der Pause, das sei unwahr.

Ehe nun die Vernehmung des Angeklagten Bell begann, ersuchte Rechtsanwalt Bär, der Verteidiger Karumidses, ein Dokument zur Erörterung zu bringen, das über den Charakter Karumides Aufschluß geben werde. Dieses Dokument könne aber nur unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verlesen werden, da es die Sicherheit des Staats gefährde. Rechtsanwalt Sack, der auch die Verteidigung von Bell übernommen hatte, widersprach diesem Verlangen. Der Zusammenhang zwischen den Aussagen von Schmidt und Bell müsse gewahrt werden. Das Gericht beschloß jedoch, zunächst die Begründung des Antrages Bär in nicht öffentlicher Sitzung entgegen zu nehmen. Nur die beiden Vertreter des Auswärtigen Amtes durften im Saale bleiben. Nach längerer Verhandlung hinter verschlossenen Türen zog Rechtsanwalt Bär seinen Antrag zurück. Es wurde nun der

Angeklagte Bell

vernommen. Er erklärte u. a., er habe Karumidse zum erstenmal vor 7 oder 8 Jahren gesprochen. Trotz politischer Gegensätze zu Schmidt, der allzu optimistisch gewesen sei, habe er die von Schmidt geführte politische Linie durchaus unterschreiben können.

Vorsitzender: Haben Sie von Schmidt Geld bekommen?

Bell: Nur für die Unterstützung politischer Bestrebungen.

Vorsitzender: Wieviel wird wohl Schmidt für politische Zwecke insgesamt ausgegeben haben?

Bell: Ich schätze 20 000—30 000 Mark.

Vorsitzender: Aus seiner eigenen Tasche?

Bell: Das kann ich nicht beurteilen. Er selbst war sehr gut situiert. Er wollte eben Einfluß haben.

Auf weitere Fragen sagte Bell aus, er habe in Bulgarien festgestellt, daß die Wirtschaftskreise außerordentlich deutschfreundlich waren, und daß man mit ihnen zusammen tätig sein und das deutsch-bulgarische Verhältnis verbessern könne. Darüber habe er sich mit Schmidt unterhalten. Schmidt habe gesagt, das wäre eigentlich Sache des Auswärtigen Amts. Bell habe erwidert, man müsse Leute finden, die sich direkt beteiligten. Darauf habe Schmidt erklärt, er werde solche Leute suchen, und er habe auch versprochen, an Bell 10 000 Mark nach Sofia zu schicken.

Schmidt: Das stimmt nicht! Ich habe nur gesagt ich will versuchen, Herrn Bell 10 000 Mk. zur Verfügung zu stellen.

Vorsitzender: Nun ja, in dieser Beziehung war Bell nun wieder Optimist. (Heiterkeit.)

Dr. Weber behauptete heute gegen Schluß der Verhandlung, Schmidt habe die Reise des Generals Hoffmann nach London mit 5000 Mk. finanziert. Sodann bat Rechtsanwalt Bär darum, daß dem Angeklagten Karumidse am Montag Gelegenheit gegeben werde, die Oelfrage genauer zu behandeln. Damit ist das Gericht einverstanden. Außerdem soll am Montag die Vernehmung von Bell zu Ende geführt und die Beweisaufnahme zum Komplex Karumidse-Sadatieraschwili eröffnet werden.

Wieder Krach im Berliner Rathaus.

Das Berliner Stadtparlament wieder nicht arbeitsfähig.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 9. Jan.

In der heutigen Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung, die mit einhalbstündiger Verspätung um ½6 Uhr begann, ist es zeitweise wieder zu großen Tumulten gekommen, wie sie das Berliner Stadtparlament bisher noch nicht erlebt hat. Namentlich die Kommunisten und Nationalsozialisten platzten aufeinander. Der Anfang der Stadtverordnetenversammlung selbst nahm einen verhältnismäßig ruhigen Verlauf. Der Stadtverordnetenvorsteher gab verschiedene Dringlichkeitsanträge und Anfragen bekannt. Danach erteilte der Stadtverordnetenvorstand dem Kommunisten Pieck das Wort. Damit war nun die Ruhe im Stadtparlament vorüber. Es setzten unerhörte Skandalszenen ein. Der Kommunist Pieck erklärte, genau wie das letzte Mal, daß die Polizei aus dem Hause entfernt werden müsse, und daß die Kommunisten den Kampf gegen die Polizei im Rathause bis zum äußersten weiterführen würden. Nachdem in der vorigen Sitzung, so rief der kommunistische Redner in den Saal, die Zörrgiebel-Horden nicht entfernt worden seien, hätten die Kommunisten angenommen, daß von der heutigen Sitzung die Polizei wenigstens ferngehalten werde. Das sei jedoch nicht geschehen. Der Magistrat habe es im Gegenteil für angebracht gehalten, die Polizei zu verstärken. Der kommunistische Redner behauptete ferner, daß auf der Publikumstribüne Kriminalbeamte untergebracht seien, die auf ein Zeichen des Stadtverordnetenvorstehers die Tribünen zu räumen hätten, und daß der Magistrat diesen ganzen Polizeischutz für die Nationalsozialisten bestellt habe, die sich durch die Kommunisten bedroht fühlten.

Die Nationalsozialisten antworteten auf diese Behauptung des kommunistischen Redners mit einem schallenden Gelächter und stürmischen Zwischenrufen „Schwindel!" Dennoch blieb der Kommunist Pieck bei seinen Behauptungen und es gab wiederum einen unerhörten Krach. Alles schrie wild durcheinander. Der Stadtverordnetenvorsteher schwang unausgesetzt seine Glocke. Die äußerste Rechte und die äußerste Linke tobten wie eine entfesselte Meute. Die Nationalsozialisten sprangen erregt von ihren Sitzen, drangen gegen die Bänke der Kommunisten vor und riefen ihnen Worte wie „Frechheit! Feiglinge! Schwindel!" usw. zu. Den Kommunisten Pieck bezichtigten sie der Lüge und verlangten, daß der Rathauskommissar, Stadtrat Richter, die Erklärung abgebe, sie hätten nicht die Veranlassung zu der polizeilichen Besetzung des Rathauses gegeben.

Der Stadtrat Richter nahm darauf das Wort. Er wurde mit den Rufen „Lügen-Stadtrat! und Schwindler!" empfangen. Wiederum setzten ungeheure Skandalszenen ein und die Worte des Stadtrates Richter gingen vollkommen im Lärm unter, der wieder minutenlang im Sitzungssaal herrschte. Nachdem der Stadtrat Richter erklärt hatte, daß die Nationalsozialisten ihn nicht um polizeilichen Schutz gebeten hätten und daß der polizeiliche Schutz für die Stadtverordnetenversammlung durchaus notwendig sei, verlas der Stadtverordnetenvorsteher einen Dringlichkeitsantrag, der die sofortige Entfernung der Polizei verlangte. Für diesen Antrag stimmten aber nur die Nationalsozialisten und die Kommunisten; die Mehrheit des Stadtverordnetenparlaments verhielt sich indessen gegenüber dem Antrag ablehnend, so daß die Polizei weiter im Hause verblieb.

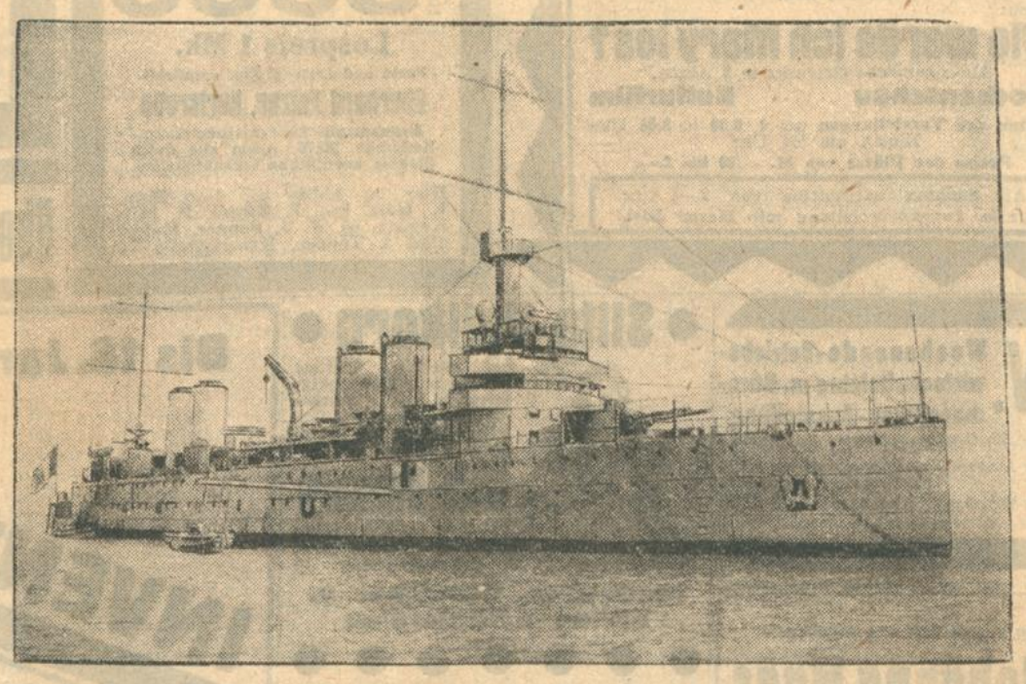
Auch die heutigen Vorgänge im Berliner Rathaus zeigen, daß das Berliner Stadtverordnetenparlament in keiner Weise arbeitsfähig ist. Man rechnet daher mit einem baldigen Eingreifen des Oberpräsidenten der Mark Brandenburg und einer Auflösung des Stadtparlaments.

Kreuzer „Edgar Quinet" verloren.

Nur noch mit dem Bug über Wasser.

Der französische Schulkreuzer „Edgar Quinet", der wie bereits kurz berichtet, am letzten Samstag auf dem Weg von Algier nach Casablanca etwa 36 Kilometer westlich von Oran auf ein Riff aufgelaufen ist, gilt jetzt als verloren, da infolge hohen Seegangs jeder weitere Versuch, das Schiff zu bergen, unmöglich geworden ist. Wie Havas aus Oran berichtet, war bereits am Mittwoch abend das Heck des Schiffes vom Wasser überspült. Die letzten Meldungen besagen, daß der Kreuzer nur noch mit dem Bug aus dem Wasser herausrage, so daß er bald in den Fluten verschwunden sein wird.

Der Kreuzer „Edgar Quinet" ist im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen. Er hat eine Wasserverdrängung von 14 000 Tonnen. Das Schiff ist 59 Meter lang und 21,5 Meter breit, die Besatzung bestand aus 23 Offizieren und 890 Mann. Eine Untersuchungskommission aus Toulon unter Leitung eines Konteradmirals wird in Oran erwartet.



Der französische Panzerkreuzer „Edgar Quinet".

Der wildgewordene Stier im Rathaus.

UT. **Madrid**, 9. Jan.

Aus dem Städtchen La Alberto wird berichtet: Während eines Stierkampfes in einer improvisierten Arena gelang es einem wildgewordenen Stier auszubrechen, wodurch unter den Zuschauern eine furchtbare Panik ausbrach. Der Stier drang in rasendem Tempo in das benachbarte Rathaus ein, wo er im Empfangssaal mehrere Personen, die sich dahin geflüchtet hatten, schwer verletzte. Schließlich verlief sich das wildgewordene Tier auf einen Balkon, wo es getötet werden konnte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

U.T.

3.30
5.30
7.20
8.50
Uhr

Ab heute
Ein Spielfilm, den jeder sehen sollte

Die nicht heiraten dürfen

mit Colette Brettl / André Mattoni / Georgina Lind
Lustspiel - Kulturfilm - Wochenberichte

Emil Jannings als wahnsinniger Zar in **Der Patriot**

ist ein großes Erlebnis! Ein gewaltiger Film!

Badische Lichtspiele KONZERTHAUS Vorverkauf Musikhaus Fritz Müller
Tägl. 20.30 Uhr
Sonntag nur 16 Uhr

HEUTE, Freitag, 16 Uhr nachmittags:

Elite-Konzert

Einlage:
Die Wut über den verlorenen Groschen . . Beethoven
Solist: KARL KUNZE.
*
Abends 20.30 Uhr:

Operetten- u. Schlager-Abend

Verstärkte Hauskapelle in vollständiger Jazz-Besetzung

VORANZEIGE!
Morgen, Samstag, in den oberen Räumen;

1. Gesellschafts-Tanzabend

2 Tanzflächen | Weinzwang | Gesellschaftsanzug
Eintritt frei! — Tischbestellungen erbeten.

Wolftörsters Marionetten
Handelskammer — Karlstraße Nr. 10
Sonntag, 12. Januar, 2½ u 5 Uhr
Hänsel und Gretel
8 Uhr **Hans Sachs-Abend**
Karten: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße

Freireligiöse Gemeinde
Sonntag, 12. Jan. 1930, vorm. 10 Uhr, im Saale „Vier Jahreszeiten", Hebelstr. 21
Sonntags-Feier
Vortrag des bekannten Karlsruher Philosophen u. Hochschulprofessors
Dr. Arthur Drews
über das Thema „Gott"
Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist jedermann gestattet

Bad. Hochschule für Musik.
Heute nachm. 5 Uhr im Konzertsaal der Hochschule (Kriegstr. 166)
Gedächtnisfeier für Hans von Bülow
Gedächtnisrede (Akademischer Musikdirektor H. Cassimir)
Lieder und Symphonische Dichtungen
Aus den Briefen des Meisters.
Karten zu 50 Pfg. in der Hochschule.

Mein
Inventur-Verkauf
vom 8.–18. Januar

bietet die günstigste Gelegenheit
tadellose moderne Waren
außergewöhnlich billig zu erwerben

Folgende Waren-Posten kommen zu Netto-Preisen, die teilweise bis weit unter die Hälfte des normalen Wertes reduziert sind, zum Verkauf:

Gemusterte Seidenstoffe	p. m v. 3.00	an
Bedruckte Stoffe	p. m v. 0.90	an
Bedruckte Voiles	p. m v. 2.00	an
Etamine-Garnituren	p. Fenst. v. 5.00	an
Tüll-Garnituren . .	p. Fenst. v. 8.00	an
Stores	p. Stück v. 4.00	an
Diwandecken	p. Stück v. 14.-	an
Tischdecken	p. Stück v. 10.-	an

Ein großer Posten
Einzelner Stores (auch Extrabreiten)
Einzelner Fenster-Gardinen und Decorationen
Eine große Partie Reste
aller Stoffarten
Auf sämtliche reguläre Waren
einige Artikel ausgenommen
10% Rabatt
Benützen Sie diese Einkaufsgelegenheit!
Beachten Sie meine Schaufenster
Verkaufszeit ohne Mittagpause
Einzel-Verkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Ich Woldemar

bin hoch entzückt, ich freue mich über alle Maßen! Ich war heute mit meinem Freund Spätbett bei **HAHN** zum Inventur-Ausverkauf. „Die Auswahl ist ja fabelhaft, die Preise lächerlich gering," rief mein Freund, der Spätbett, „und wenn wir wieder was brauchen, dann gehen wir zu

HAHN

Inventur-
Ausverkaufs-Preise

Herren-Mäntel jetzt 68.– 55.– 48.– 38.– **24.-**

Herren-Anzüge jetzt 75.– 65.– 55.– 36.– **19.-**

Auf alle nicht herabgesetzten Waren **10%**

Für Herren-Kleidung populär ist Firma **Hahn** von Alters her

HAHN

Ratenkaufabkommen — Kaiserstraße 54
(Nachdruck in Wort und Bild verboten).

Badisches Landestheater.
Freitag, den 10. Jan.
F 13 (Freitagmiete)
Th.-Gem. 2. S.-Gr.
2. Hälfte.
Neu einstudiert:
Hänsel und Gretel
Märchenspiel von Humperdinck.
Dirigent: Schwarz.
Regie: Dr. Landgrebe.
Mitwirkende:
Blank, Fischbach, Lallab, Seiberlich, Winter, Laufkötter, Löser.
Hierauf:
Tanz-Suite
(Der Nußknacker.)
Von Tschaikowsky.
Dirigent: Schwarz.
Choreographische Leitung H. J. Fürstenau.
Mitwirkende:
Das Ballett, die Fachschule für Tanz.
Anfang 19½ Uhr.
Ende gegen 22 Uhr.
Preise C (1.00—7.00).

Sa. 11. 1.: Der arme Reinhold u. der König Nußknacker. Hierauf: Coppelia. So. 12. 1., nachm.: Das Glöckchen des Eremiten. Abends: Louise. Im Konzerthaus: Grand Hotel. Mo. 13. 1.: Faust, II. Teil. In d. Festhalle: 4. Volks-Sinfonie-Konzert.

Tanzsaal-wachs
bei
CARL ROTH
DROGERIE
TELEFON 6180 6181
Herrenstr. 26 28

Israel. Gemeinde
Hauptsynagoge Kronenstraße.
Freitag, d. 10. Jan.:
Sabbatanf. 4.45 Uhr.
Samstag, d. 11. Jan.:
Morgengottesdienst 8.45 Uhr.
Jugendgottesd. 3 U.
Sabbatausg. 5.35 U.
Werktags:
Morgengottesdienst 7.15 Uhr.
Abendgottesdienst 4.45 Uhr.

Mittagstisch
verlor od ermitteln Sie schnell und gut durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt

---

SCHAUBURG
Marienstr. 16. — Tel. 6284.
Ab heute die Ueberraschung der Saison.
Der soeben erst fertiggestellte Großfilm
Stud. chem. Helene Willfüer
Nach dem gleichnamigen Roman der Berliner Illustrierten von Vicky Baum.
In den Hauptrollen:
Helene Willfüer . . . . . Olga Tschechowa
Professor Ambrosius . . Ernst Stahl-Nachbaur
Yvonne, seine Frau . . . . . Elza Temary
Rainer . . . . . Igo Sym
Buchhändler Kranich . . . . Karl Ettlinger
Kolding . . . . . Egon v. Jordan
Gullrap . . . . . Hertha v. Walther
usw. usw.
Dazu:
Wie werde ich Mary los?
Amerikanische Groteske in 2 Akten.
Wochenschau **Kulturfilm**
Beginn der Vorstellungen um 4, 6.30 u. 8.50 Uhr
Einlaß um ¼4 Uhr.
Preise der Plätze von M. —.90 bis 2.—.
Am Sonntag nachmittag von 2—4 Uhr große Jugendvorstellung mit Harry Piel.

Café Museum
Freitag, den 10. Januar 1930, abends ½9 Uhr
Grosses Sonderkonzert
mit verstärktem Orchester unter Leitung d. Herrn Kapellmeisters E. Wicken

Aus dem Programm:
Michel Angelo-Ouvertüre . . . . Gade
„Furiant" Böhmische Polka aus Schwanda, der Dudelsackpfeifer Weinberger
Große Fantasie aus Boris Godobnow Moussorgsky
Violin-Solo: a) Romanze. b) a la Zingara (aus dem I. Violin-Konzert) . . Wieniawsky
Solist Herr Kapellmeister E. Wicken.

Im Neuanfertigen u. Umarbeiten von **Steppdecken u. Daunendecken** empfiehlt sich
Paula Schneider, Karlsruhe, Adlerstraße 5.

Ziehung 24. Januar 1930
Württembergische Geld-Lotterie
zugunst. der Kirche in Gallenkirchen
1942 Geldgewinne
12500
6000
5000
Hauptgewinne
Lospreis 1 Mk.
Porto und Liste 30 Pfg. empfiehlt
Eberhard Fetzer, Karlsruhe
Kreuzstraße 28, Postscheckkonto Karlsruhe 19876, sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Hier zu haben bei Lott.-Einn.: K. Götz, Inh. E. Zwerg, B. Holz, Karlstr. 64, F. J. Sonner, Kaiserallee 5, Töpper, Kriegsstraße 3 a.

RESI
Ab heute:
Heinrich George
in
Der Sträfling aus Stambul
mit
Betty Amann
Als künstlerisch wertvoll anerkannt
Zu Befehl, Herr General! Lustspiel
Der neueste Wochenbericht und
Ein Tag aus dem Leben eines ind. Elefanten.
3.30 | 4.50 | 6.50 | 8.50

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"

COLOSSEUM
Ab heute täglich 8 Uhr
Sonntags ¼4 und 8 Uhr
Xaver Terofal
in seinem großen Lachschlager
in Westenpfunzen nichts Neues
Letzte Neuheiten und Interessantes aus dem „Wöchentlichen Beobachter v. Westenpfunzen"

Ich empfehle
Linsen
Pfd. **45** Pfg.
und
55 Pfg.

Echtes Schwarzwälder Dürrfleisch
Pfd. **2.50** Mk.

Bucherer
5% Rabatt

D.H.V. Wochenende-Betriebswirtschaftslehre m. Büromaschinen-Ausstellung
im Ortsgruppenheim: Karlstraße 4
Beginn a) Der Ausstellung: Samstag mittag 3 Uhr, Sonntag vorm. 9 Uhr
b) Der Vorträge: Samstag abend 8 Uhr
Eintritt frei

Zu allen Krankenkassen zugelassen
Dr. Johanna Maas
prakt. Ärztin
Kriegsstr. 244 I.
Sprechstunde 3—5 Uhr nachm.

• Silta-Vollkorn •

das dunkle, kräftige Schwarzbrot in Kommißform, ist nach d. Grundsätzen der neuesten Ernährungs-Lehre hergestellt. Tausende essen
Silta-Vollkorn
das Brot für Alle. 2-Pfd.-Laib 43 Pfg., hygienisch verpackt, nur echt mit der Schutzmarke, in
Karlsruher, Durlacher u. Ettlinger Bäckereien

Dauerwellen und **Haararbeiten**
A. Hildenbrand Erbprinzenstraße Nr. 31

Bis 18. Januar
dauert mein
INVENTUR-VERKAUF
Beachten Sie bitte meine Schaufenster!
10 PROZENT RABATT
Besonders billige Räumungs-Preise in allen Abteilungen
CHRIST. OERTEL
Kaiserstraße 101–103, bei der Adlerstraße - Telephon 217

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Börse.

Berlin, 9. Jan. (Funkspruch.) Die Börse eröffnet bei stillem Geschäft in überwiegend freundlicher Haltung. Die bekannt werdenden günstigen Ziffern des Reichsbankausweises regten allgemein an, doch war eine größere Zurückhaltung im Hinblick auf die heutige Diskontentscheidung in London nicht zu verkennen.

Nach den ersten Kursen wurden die Tendenz trotz der anhaltenden Entspannung am Geldmarkt etwas nachgebend. Die Geldsätze waren unverändert. Tagesgeld 5—7 Prozent, vereinzelt auch 4,5 Prozent, Monatsgeld 8,25—9,5 Prozent. Am Devisenmarkt lag die spanische Peseta leicht. Pfunde—Spanien 40.10, Kabel—Berlin 4.1850, Kabel—London 4.8712.

Im weiteren Verlauf brachte die Befestigung unter dem Eindruck fester Auslandsbörsenmeldungen Fortschritte. Als jedoch gegen 1 Uhr bekannt wurde, daß der Londoner Diskont entgegen den Erwartungen nicht herabgesetzt wurde, ging ein Teil der Kursgewinne wieder verloren. Der Privatdiskont blieb für beide Sichten unverändert 6⅝.

Die Börse schloß ruhig und teilweise weiter abbröckelnd. Verstimmend wirkte der ungünstige Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke. Nachbörslich hörte man: Chade 309,75, Farben 173,75, Salzdethfurt 323, Schuckert 179,5, Schultheiß 272, Bemberg 140, Erdöl 99, Vereinigte Stahlwerke 105,25, Karstadt 129, A.E.G. 160, R.W.E. 184, Svenska 333, Reichsbank 279, Anleihe 7,87, Stöhr 108,75.

Wie wir erfahren, besteht die Absicht, die **Ungarische Goldrente** wieder in den Berliner Terminverkehr einzuführen, zu dem sie bereits vor dem Kriege zugelassen worden war.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 9. Jan. (Drahtbericht.) Bei kleinsten Umsätzen war die Abendbörse etwas abgeschwächt. Die Spekulation nahm Glattstellungen vor, die infolge der Geschäftsunlust Kursrückgänge bis 3 Prozent verursachten. Die Haager Verhandlungen werden, obwohl die augenblickliche Situation nicht klar zu übersehen sei, weiter zuversichtlich beurteilt. Im Verlauf blieb das Geschäft sehr klein bei behaupteten Kursen. Höher lagen Holzmann in Erwartung einer mäßigen Dividendensteigerung. Daneben zeigten sich Scheideanstalt um ein weiteres halbes Prozent befestigt. Schiffahrtswerte gut gehalten. J.-G. Chemie Basel wurden mit 190—192 genannt. Am Rentenmarkt war Schutzgebietsanleihe bis 3,3 befestigt, dagegen Neubesitz um 0,2 Prozent abgeschwächt. Nachbörslich nannte man Farben 172,5, Siemens 279,75 und Aku 111.

Anleihen: Altbesitz 50, Neubesitz 7,80, 4 Dt. Schutzgebiete 3,30.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 117,25, Barmer Bankverein 119, Berl. Handelsges. 181, Commerz u. Privatb. 151, Darmst. u. Nationalb. 230, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft 145,5, Dresdner Bank 146,25, Reichsbank 279, Oesterr. Credit 29,75.

Bergwerks-Aktien: Buderus 67,5, Gelsenk. 134,25, Harpen 143,5, Ilse Bergbau 225, Kaliw. Aschersl. 189, Klöcknerwerke 99, Mannesmannröhren 100, Mansfelder Bergbau 109, Phönix Bergbau 104,5, Rhein. Braunk. 254, Rkein. Stahl 110,75, Ver. Königs- u. Laurahütte 51,5, Ver. Stahlwerke 105,5.

Transportwerte: Hapag 98,5, Nordd. Lloyd 98.25.

Industrieaktien: Aku 112, A.E.G. Stamm-Akt 159,5, Zement Heidelberg 114, Conti Hannover 144, Dt. Erdöl 94, Dt. Gold Scheideanst. 148,75, Dt. Linoleumwerke 239,25, Elektr. Licht u. Kraft 153, J.-G. Farben 172,75, Felten u. Guilleaume 118, Frankf. Maschinen 43, Gesfürel 154, Goldschmidt Th. 65,5, Holzmann 91, Junghans Gebr. 67, Lahmeyer 163,5, Metallgesellsch. 118, Rütgerswerke 72,25, Schuckert El. Nürnb. 180, Siemens u. Halske 280, Südd. Zuckerf. 152,5, Thür. Lief. Gotha 98, Voigt u. Häffner 222,25, Wayß u. Freytag 76,5.

Magdeburg, 9. Jan. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Januar 9,10 B., 9,00 G.; Februar 9,15 B., 9,05 G.; März 9,25 B., 9,20 G.; April 9,40 B., 9,30 G.; Mai 9,65 B., 9,60 G.; August 10,05 B., 10,00 G.; Oktober 10,20 B., 10,10 G.; Dezember 10,25 B., 10,15 G.

Devisen.

Berlin, den 9. Januar 1930

	Geld 9. 1.	Brief 9. 1.	Geld 8. 1.	Brief 8. 1.
Amsterd. 100 G.	168.47	168.81	168.65	168.99
Buen.-Air. 1 Peso	1.678	1.682	1.686	1.690
Brüssel 100 Blg.	58.31	58.435	58.350	58.470
Oslo 100 Kr.	111.84	112.06	111.89	112.11
Kopenh. 100 Kr.	111.92	112.14	111.96	112.18
Stockh. 100 Kr.	112.22	112.44	112.28	112.50
Helsgf. 100 f. M.	10.50	10.521	10.507	10.527
Italien 100 Lira	21.87	21.91	21.89	21.93
London 1 Pfd.	20.370	20.410	20.38	20.420
Neuyork 1 Doll.	4.1811	4.1890	4.184	4.192
Paris 100 Frcs.	16.44	16.48	16.445	16.485
Schweiz 100 Frcs.	81.059	81.210	81.120	81.280
Spanien 100 Pes.	51.29	51.33	53.20	53.30
Japan 1 Yen	2.055	2.060	2.055	2.059
Rio de J. 1 Milr.	0.451	0.453	0.441	0.443
Wien 100 Schill.	58.82	58.94	58.86	58.98
Prag 100 Kr.	12.372	12.392	12.380	12.400
Jugosl. 100 Din.	7.403	7.417	7.405	7.419
Budp. 100000 Kr.	73.17	73.31	73.22	73.36
Bulgar. 100 Leva	3.024	3.030	3.027	3.033
Lissab. 100 Esc.	18.81	18.85	18.81	18.85
Danzig 100 Gl.	81.45	81.61	81.49	81.65
Konstan. 1 t. P.	1.978	1.982	1.988	1.992
Athen 100 Drch.	5.43	5.44	5.435	5.445
Canada 1 k. D.	4.138	4.146	4.140	4.148
Uruguay 1 Peso	3.836	3.844	3.876	3.884
Kairo 1 ägy. Pf.	20.89	20.93	20.900	20.940
Island 100 i. Kr.	92.13	92.31	92.15	92.33
Reval	111.84	112.06	111.84	112.06
Riga	80.69	80.85	80.88	80.92
Bukarest	2.490	2.494	2.490	2.494

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 9. Jan. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.28½, Berlin 123.13¼, London 25.99, Mailand 26.95, Brüssel 70.15½, Holland 207,90, Neuyork: Kabel 5.16½, Scheck 5.15½, Canada 5.11, Argentinien 2.07, Madrid und Barcelona 63.75, Oslo 138.—, Kopenhagen 138.05, Stockholm 138.50, Belgrad 9.12½, Bukarest 3.07, Budapest 90.25, Wien 72.60, Warschau 57.80, Prag 15.26, Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 9. Januar

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsr.

	Allgemeine		
Adler Kali	—	Wintershall	175
Badenia Druck.	100	Kammerkirsch	40
Maschinen Wein	-	Karlsr Lebensv.	250
Burbach	162	Moninger Brauerei	150
Brown Boveri	120	Rastatter Waggon	13
Dtsch Lastauto	10	Rodi & Wienenbgr.	35
Dtsch. Petroleum	47	Spinnerei Kollnau	40
Gasolin	—	Spinnerei Offenbg.	80
Itterskraftwerke	17	Karlsr. Maschinen	2
		Zuckerwaren Speck	*) G

*) G. = gesucht.

Kräftige Entlastung der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der ersten Januarwoche um 653,9 Mill. Rm. auf 2537,6 Mill. Rm. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 216,8 Mill. Rm. auf 23,9 Mill. Rm., die Bestände an sonstigen Wechseln und Schecks um 237,8 Mill. Rm. auf 2369,9 Mill. Rm. und die Lombardbestände um 199,4 Mill. Rm. auf 51,2 Mill. Rm. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 473,4 Mill. Rm. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 439,0 Mill. Rm. auf 4604,7 Mill. Rm., derjenige an Rentenbankscheinen um 34,4 Mill. Rm. auf 362,3 Mill. Rm. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 48,0 Mill. Rm. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 584,5 Mill. Rm. eine Abnahme um 170,7 Mill. Rm.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,9 Mill. Rm. auf 2087,6 Mill. Rm. erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 0,7 Mill. Rm. auf 2283,8 Mill. Rm., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 Mill. Rm. auf 403,8 Mill. Rm. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 45,3 Prozent in der Vorwoche auf 49,6 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 53,3 Prozent auf 58,4 Prozent.

*

Katz u. Klumpp, Gernsbach. — **Der vorläufige Status.** Diese unter Vergleichsverfahren stehende Holzfirma versendet jetzt ihren auf 13. November 1929 gemeinsam mit dem Gläubigerausschuß und einer Treuhandgesellschaft aufgestellten Status. Dieser ist noch nicht als endgültig anzusehen und wird weiter geprüft werden. Eine Anzahl ausländischer Giroverpflichtungen seien vor allem noch daraufhin nachzusehen, ob und wie sie im Interesse der Gläubigergesamtheit herabgemindert werden könnten, auch ein Teil der Sicherungen erscheine zweifelhaft und verlange Klarstellung. Ein Vergleichsvorschlag, dessen Basis nicht mitgeteilt wird, ist beim Amtsgericht Gernsbach eingereicht, er könne aber ebenfalls nicht als definitiv angesehen werden. Von den 11,40 Mill. Rm. Passiven sind laut „Frankf. Ztg." 9,24 Mill. ungesichert. Die Gesamtaktiven werden mit 6,63 (davon belastet 1,96) angegeben. Vergleichstermin ist auf 15. Januar festgesetzt; doch soll bei Zustimmung der Gläubiger eine Verlegung beantragt werden, da die noch notwendigen Arbeiten an dem Status und die endgültige Fassung des Vergleichsvorschlages bis zu diesem Tage nicht erledigt werden könnten.

In **Otavi-Anteilen** kam es an der Berliner Börse zu einer Aufwärtsbewegung. Dabei spielten Abschlußgerüchte eine Rolle. Der eigentliche Grund für die Steigerung dürfte sein, daß die Absicht besteht, die Anteile an der Pariser Börse zur Einführung zu bringen.

Eröffneter Konkurs. Heidelberg: Offene Handelsges. Schulbank- und Holzwarenfabrik Karl Elsässer Nachf. Balde u. Cie in Schönau.

Märkte

Mannheim, 9. Jan. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** Infolge der durch die ungeklärten Zollverhältnisse veranlaßten Zurückhaltung unterlagen die Preise nur geringen Veränderungen. Verlangt wurden für die 100 Kg. ohne Sack, waggonfrei Mannheim, in Reichsmark: Weizen, inländ. 27,50, ausländ. 29,50—33; Inlandsroggen 19—19,50, Inlandshafer 17—17,75; Braugerste 20—22, Futtergerste 16,75—17,75; Mais mit Sack 18; südd. Weizenmehl, Spezial Null 40; Weizenauszugsmehl 44; Weizenbrotmehl 30; Roggenmehl 70—60 proz. Ausmahlung 28—32,50; Weizenkleie, fein 9—9,25, grob 9,75—10,25; Biertreber 14—15,25.

Berlin, 9. Jan. (Funkspruch.) **Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 76—77 Kg. 247—249, 78—79 Ko. 249—251, März 268,50—268,25, Mai 278,50; fest. Roggen: Märk., 72 Kg. 163—166, März 188—189,50, Mai 198—200,50; sehr fest. Gerste: Braugerste 185—201, Futter- und Industriegerste 165—173; ruhig. Hafer: Märk. 140 bis 153, März 161 u. Brief, Mai 168; ruhig. Mais: Plata 175, Rumänen 155; behauptet. Weizenmehl 30—35,50; fester. Roggenmehl 22,75—26; fester. Weizenkleie 10,75—11; stetig. Roggenkleie 9,25—9,75; stetig.

Chicago, 9. Jan. (Funkspruch.) **Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stetig; März 128¾—128⅞ (128½—128¾), Mai 132⅝—132½ (132¼—132¾), Juli 133⅛—133¼ (132⅞ bis 133). Mais: Tendenz fest; März 92⅛ (91⅛), Mai 96¼ (94⅝), Juli 98 (96¼). Hafer: Tendenz stetig; März 48⅛ (47⅝), Mai 49⅜ (48¾), Juli 48¼ (47¾). Roggen: Tendenz stetig; März 103⅝ (103¾), Mai 101⅜ (101⅜), Juli 98 (99). (Alles in Cents je Bushel.)

Kartoffelnotierungen: Weiße 2—2,30, rote 2,20—2,60, gelbfleischige 2,70—3,10, Nieren 3,80—4,20 Rm. Fabrikkartoffeln 8,5—9 Pfg. pro Stärkeprozent.

Berlin, 9. Jan. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 59—63 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein 60,50—62,50 Rm.

Mannheim, 9. Jan. (Drahtbericht.) **Kleinviehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden die 50 Kg. Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 154 Kälber 70—88, 64 Schafe 46—48, 2 Ziegen, ohne Notiz, 46 Schweine, ohne Notiz, 594 Ferkel und Läufer: Ferkel bis vier Wochen 26—34, über vier Wochen 36—48, Läufer 52—60 Rm. Verlauf: Kälber mittelmäßig, geräumt; Ferkel und Läufer mittelmäßig.

Knielingen, 8. Jan. **Schweinemarkt.** Zufuhr 39 Milchschweine. Preise 55—66 Rm. pro Paar. Markt geräumt.

Bruchsal, 8. Jan. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden 29 Milchschweine und 15 Läufer. Verkauft wurden 27 Milchschweine und 10 Läufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 75 Rm., per Paar Läufer 100 Rm., häufigster Preis 70 bezw. 95 Rm., niedrigster Peis 50 bezw. 90 Rm.

Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 9. Jan. (Deutscher Kursfunk.)

Oele: Sehr ruhiges Geschäft bei allgemein unveränderten Preisen. Leinsaat La Plata cif Hamburg, per Januar-Februar 22,10 hfl., per März 22,20 hfl.

Kaffee: Brasil-Terminmarkt eröffnete heute mit bis ½ Pfennig höheren Preisen. Die vorliegenden Brasil-Offerten lauten bis ⅛ sh. höher. Das Konsumgeschäft nach ganz feinen Sorten hat sich gebessert, mittlere und geringere Sorten liegen dagegen vernachlässigt. Nach umlaufenden Gerüchten soll Brasilien in neuen Anleiheverhandlungen stehen. Lokopreise unverändert. Gewaschene Kaffees haben ruhiges Geschäft, Preise unverändert.

Schmalz: Fest. Americ. Steamlard 25,75 Dollar trans. Purelard in Tierces, div. Standmarken 26,50—27 Dollar trans. In Firkins je 50 Kilo netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kilo netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" 30,75 Dollar trans.

Zucker: Ruhiges Geschäft bei nur geringen Umsätzen zu folgenden Preisen: Tschechische Kristalle Feinkorn, prompt 9,10½ sh., dito per Januar-März 9,11¼ sh., dito per April-Juni 10,3 bis 10,3¾ sh.

Kakao: Tendenz stetig bei kleinem Geschäft. Accra Haupternte, loko 42,6 sh., Zwischenernte, loko 38,6 sh., Neuernte, loko 42,6 bis 43 sh., dito per Januar-März 42,6 sh. cif, per Februar-April 44 sh. cif. Superior Bahia, loko 47 sh. bezahlt, per Januar-Februar 43 sh. cfr. Superior Thomé, loko 45,6 sh. bezahlt, per Januar-Februar 44 sh cif. Superior Epoca Arriba, loko 77,6 sh. Brief, per Januar-Februar 66,6 sh cfr. Superior Sommer Arriba, loko 100 sh. Brief. Plantation Trinidad per Januar-März 53,6 sh. cfr.; sonst unveränderte Preise.

Kampf um Quoten.

Das Dunkel um die internationalen Kunstseideverhandlungen.

Ueber den Stand der internationalen Kunstseideverhandlungen herrscht zurzeit völliges Dunkel. Nachdem es Ende vorigen Jahres zwischen der deutschen und der italienischen Kunstseidenindustrie zu Annäherungsverhandlungen gekommen ist und auch zwischen der französischen und der italienischen Kunstseidenindustrie Schlichtungsversuche unternommen worden sind, ist es zur Zeit über die Frage eines Friedensschlusses innerhalb der europäischen Kunstseidenindustrie wieder sehr ruhig geworden.

Hinter den Kulissen scheinen sich aber doch ernstere Dinge abzuspielen als man vermutet. Es geht dies wenigstens aus den Erklärungen der italienischen Snia Viscosa hervor, aus denen man entnehmen kann, daß der Kampf um die Quoten schärfer denn je tobt. Die deutsche Kunstseidenindustrie beobachtet naturgemäß diese Vorgänge mit Aufmerksamkeit, da sie als einer der größten Produzenten Interesse daran hat, den Friedensschluß möglichst bald herbeizuführen. Unabhängig von diesen Konventionsfragen hat die deutsche Kunstseidenindustrie in der letzten Zeit eine befriedigende Entwicklung genommen. Auch der Export ist in guter Entwicklung. Nicht unerwähnt mag in diesem Zusammenhang auch sein, daß die deutsche Kunstseidenindustrie recht erhebliche Verbesserungen ihres Produktes erreichen konnte. Es gelang, durch die Schaffung feiner Garne, der Kunstseide neue Verwendungsmöglichkeiten zu erschließen und die dahingehenden Bemühungen wurden auch dadurch unterstützt, daß es ermöglicht werden konnte, die Dehnbarkeit der Kunstseide zu heben. Die von der deutschen Kunstseidenindustrie immer wieder betonte Notwendigkeit der Verstärkung des Zollschutzes fand in vergangenen Jahren bei den zuständigen Stellen keine Anerkennung.

Flaschenindustrie.

Der alte Verband der deutschen Flaschenfabriken, der bisher die Organisationsfragen innerhalb des Flaschengewerbes regelte und dessen Aufgabe vor allem darin bestand, die Preise wenigstens einigermaßen zu halten, konnte die ihm gestellten Anforderungen in nicht genügender Weise erfüllen. Dies lag vor allem daran, daß die Zahl der Außenseiter recht beträchtlich war und daß auch innerhalb des Verbandes selbst eine Unzahl von Flaschentypen und Spielarten durch die Fabriken hergestellt wurden. Das neue Flaschensyndikat, das kurz vor Weihnachten ins Leben gerufen worden ist, räumt nun mit diesen Mißständen gründlich auf. Außerhalb des neuen Syndikates bleiben zwar immer noch etwa 25 Prozent der deutschen Gesamtproduktion, die Organisation der übrigen 75 Prozent ist aber so straff, daß sich hieraus günstige Perspektiven für die Weiterentwicklung des deutschen Flaschengewerbes eröffnen. Von den erfaßten Glasflaschen (es handelt sich nur um farbige) werden in Deutschland jährlich mehrere hundert Millionen Stück hergestellt. Durch eine gründliche Rationalisierung innerhalb der einzelnen Fabriken sowie der Fabriken untereinander hofft das neue Flaschensyndikat die bisherigen Schäden der Industrie beseitigen zu können.

Rußland und Leipzig.

Herrscher am Pelz- und Rauchwarenweltmarkt.

Vordringen Londons?

Rußland spielte von jeher die führende Rolle auf dem Rauchwaren-Weltmarkt. 25—30 Prozent des gesamten Welthandels in Rauchwaren entfallen auf Rußland, der Rauchwarenexport steht im Gesamtexport Rußlands mit an erster Stelle. Trotz der im allgemeinen ungünstigen Konjunktur des abgelaufenen Jahres ist der russische Absatz wertmäßig nahezu unverändert geblieben. Nach der Statistik der Verkaufsabschlüsse der russischen Handelsorganisationen in Deutschland wurden im Wirtschaftsjahr 1928/29 Verkaufsabschlüsse auf Rauchwaren aller Art in Deutschland im Werte von 58,9 Millionen Rubel gegenüber 60,7 Mill. Rubel im Wirtschaftsjahr 1927/28 getätigt.

Ueber die Stellung Leipzigs am Rauchwaren-Weltmarkt machen die Sowjets jetzt bemerkenswerte Mitteilungen, die Komplimente an Deutschland enthalten, aber doch gleichzeitig betonen, daß London als Handelsplatz für russische Rauchwaren seiner Kapitalkraft wegen im Vordringen ist. Die Erklärung der Sowjets lautet: „Deutschland hat mit bedeutendem Vorsprunge seinen ersten Platz behalten, und es ist bekannt, daß Leipzig, namentlich in den letzten Jahren wieder, eine überwiegende Rolle als Durchgangspunkt für den russischen Rauchwarenhandel eingenommen hat. Die russischen Wirtschaftsorgane schätzen die Rolle Leipzigs im Pelzhandel und insbesondere die reichen Erfahrungen hoch ein, die der Leipziger Rauchwarenhandel seit jeher besitzt. Die Rolle Londons zeigt aber neuerdings eine Tendenz zur Verstärkung, die nicht allein auf die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen Sowjetrußland und Großbritannien zurückzuführen ist, sondern auch darauf, daß die Finanzierungsbedingungen des Londoner Marktes reicher und besser sind, als es zur Zeit auf dem Leipziger Platz der Fall ist. Sollte im neuen Jahr auch ein weiteres Wachsen des Anteils des Londoner Marktes eintreten, so wird der Leipziger Markt doch eine große Bedeutung besitzen als Handelsplatz für russische Rauchwaren."

Ueber die neue Organisation des russischen Rauchwarensyndikates erklärt der Leiter dieses Syndikates folgendes: „Das Rauchwarensyndikat erhält das Monopolrecht der Ausfuhr von Rauchwaren und bearbeiteten Pelzen aller Art ins Ausland und wird diese Rauchwaren wahrscheinlich auch über eigene, selbständig firmierende Vertretungen absetzen. Dem Syndikat werden alle Fabriken übergeben, die der Bearbeitung von Pelzen und Fellen dienen, Entwicklung der Pelztierfarmen. Das grundlegende Merkmal der neueren Entwicklung der Sowjet-Rauchwarenwirtschaft ist Planmäßigkeit und Umwandlung einer primitiven Raub- und Jagdwirtschaft in einen wirklichen, nach organisatorischen Prinzipien geleiteten Zweig der Landesproduktion und des Handels. Eine wichtige Rolle in diesem Rahmen spielen die vor dem Kriege noch gänzlich unbekannten Schutzmaßnahmen derart, daß ganze Gebiete, Wälder usw. periodisch zwecks Auffüllung des Pelztierbestandes als Schutzgebiete erklärt werden und daß dort für eine bestimmte Dauer jede Ausübung der Jagd verboten wird. Weiter ist hier die zielbewußte Entwicklung der Pelztierfarmen hervorzuheben, für welche auch aus dem Ausland Silberfüchse und andere Edelpelztiere eingeführt werden. Ein anderer Zweig der Pelztierwirtschaft, dem das neue Syndikat seine Aufmerksamkeit zuwenden wird, ist die Kaninchenzucht, deren Fellproduktion zu einem wesentlichen Teile vom inneren Markt aufgenommen wird.

Tonfilm.

Siemens-Konzern über seine Entwickelung.

Die Erfindung des sprechenden Films reicht bis in die Zeit kurz vor dem Krieg zurück. Ihre Voraussetzung bildete die Erfindung der Elektronenröhre (seit 1907), auf der auch die Entwicklung der drahtlosen Telegraphie, des Rundfunks und des Fernsprechens über lange Kabel beruht. Besonders bekannt wurden aus der Entwicklungszeit des Tonfilms nach dem Kriege die Arbeiten der drei deutschen Erfinder Vogt, Englund, Massolle, die unter außerordentlichen Schwierigkeiten mit größter Zähigkeit jahrelang ihr Ziel verfolgten; auf diese Erfinder gehen die „Triergon-Patente" zurück. Das Problem war im Prinzip gelöst, die ersten kurzen Probefilme wurden mit Erfolg in Deutschland gezeigt. Die Inflation verhinderte ein Weiterarbeiten, als man schon dicht am Ziel war. Die Ufa (damals selbst in schwieriger Lage) zog ihre zeitweise gewährte Unterstützung zurück. Aus der Entwicklungsgeschichte des Tonfilms in Amerika wäre der Ankauf der Triergon-Patente für die Vereinigten Staaten zu nennen (1925). Natürlich hatten auch die Laboratorien der großen Elektrofirmen schon seit dem Kriege am Tonfilm gearbeitet. Im allgemeinen verhielten sich jedoch auch hier genau wie in Deutschland die großen Filmgesellschaften dem Tonfilm gegenüber sehr zurückhaltend und machten sogar der praktischen Einführung Schwierigkeiten. Man scheute überall die hohen Kosten und die notwendige Umstellung der gesamten Aufnahmetechnik.

Den Anstoß zur Umstellung gab in Amerika eine eigenartige Verknüpfung von Umständen. Eine der mittelgroßen Filmfirmen, die nie besonders hervorgetreten war, Warner Brothers, stand vor dem Zusammenbruch und griff in der äußersten Not nach dem Strohhalm des Sprechfilms. Der Erfolg war ungeheuer. Es entstand eine große Zahl verschiedener Systeme, die sich gegenseitig mit Patentprozessen den Absatz in den einzelnen Ländern streitig zu machen suchten. In den Grundgedanken gleichen sie sich jedoch fast alle, denn es gibt eigentlich nur zwei voneinander grundsätzlich abweichende Systeme: das Platten-Verfahren und das Film-Tonstreifen-Verfahren. Etwa 4000 Kinos in den Vereinigten Staaten haben bereits eine Apparatur für Tonfilme erhalten. In Hollywood werden jetzt fast ausschließlich Tonfilme gemacht.

In Deutschland begann man Mitte 1928 den Tonfilm in den allgemeinen Betrieb der Lichtspielhäuser einzuführen. Im Oktober 1928 gründeten Siemens u. Halske und die A.E.G. gemeinsam eine neue Gesellschaft, die Klangfilm-G. m. b. H. Die Besitzer der meisten übrigen Verfahren für sprechenden Film, darunter auch die der ersten Triergon-Patente, schlossen sich etwa gleichzeitig zu einer zweiten Gesellschaft, der Tonbild-Syndikats-A.-G. (Tobis) zusammen. Im März 1929 kam zwischen Klangfilm und Tobis eine Arbeitsgemeinschaft zustande, in der der Klangfilm-Gesellschaft im wesentlichen Fabrikation und Verkauf der Apparate zugewiesen wurde.

Die Vereinschronik

Die Vereinschronik erscheint nach Bedarf, in der Regel wöchentlich. Ihre Veröffentlichung erfolgt zur Förderung der Vereinsinteressen kostenlos.

Die Bekanntgabe von Veranstaltungen geschieht bei Aufgabe von Anzeigen im Tagesanzeiger ohne Berechnung.

Weihnachtsfeier im Arbeiterbildungsverein.

Zu der stimmungsvollen Weihnachtsfeier für die kleine Welt, die am Sonntag nachmittag vor den Feiertagen stattfand, hatten sich, wie alle Jahre, viele Kinder eingefunden. In dem neuen, nach künstlerischen Gesichtspunkten ausgestatteten Saal hatte die Vereinsleitung eine Stilbühne nach einem Entwurf von Direktor Heinrich Burkard aufstellen lassen. Davor stand ein großer, nur mit weißen Kerzen geschmückter Christbaum, dessen Glanz die kleine Welt gleich zu Anfang in eine echt weihnachtliche Stimmung hineinführte. Nach einem gemeinsam gesungenen Liede und nach einem ausdrucksvoll vorgetragenen Gedicht, spielten einige Kinder ein holdes Weihnachtsstück, das durch Frau Lilly Käser sorgsam einstudiert war, und fanden damit alle Aufmerksamkeit und Zustimmung. Dann erschienen Christkind und Nikolaus und nahmen die Bescherung vor. Dank der vielen Spenden, konnten auch in diesem Jahre die Kinder der Vereinsmitglieder in reicher Weise beschenkt werden. Es gab viel Freude und Ueberraschungen und viel Dankbarkeit.

Die Weihnachtsfeier der Gesangs- und Turnabteilung fand am ersten Weihnachtsfeiertage statt und nahm, dank einer guten Vorbereitung durch die Herren H. Körner und H. Roth einen wunderschönen Verlauf. Die Gesangsabteilung sang unter der bewährten Leitung des sehr musikalischen und temperamentvollen Chormeisters Franz Müller einige volkstümliche Lieder von Beethoven, Schubert und Sonnet, Lieder, die in der Textunterlage und in der gehobenen Stimmung, die die Musik dazu ausstrahlte, den Stunden einen feierlichen Widerklang gaben. Der Männerchor hat unter der Stabführung von Franz Müller ganz bedeutende Fortschritte gemacht und mußte sich auf den reichen und ehrenden Beifall hin zur Wiederholung eines der Lieder entschließen. Eine besondere Freude bereitete Konzertsängerin Emmy Kugel mit dem Vortrag einiger Weihnachtsgesänge von Joh. Sebastian Bach von Peter Cornelius. Sie konnte hierfür eine warme, wohlgebildete Altstimme einsetzen, die durch inniges musikalisches Empfinden geleitet und dadurch sehr ausdrucksvoll verwendet wird. Sie hatte in Fräulein Auerbach eine schmiegsame, technisch vortrefflich geschulte Begleiterin. Von den beiden Theaterstücken spielte das erste „Im Forsthaus steht ein Tannenbaum" in der Weihnachtszeit, und hatte einen ernsten Charakter, das zweite, ein Schwank, war heiter. Gespielt wurden die beiden Stücke von der Jugend des Vereins mit viel Eifer und bestem Gelingen. Der reiche Beifall mag den Spielern ein Ansporn sein, sich bei Gelegenheit wieder in den Dienst solcher Aufführungen zu stellen Paula Riedling, Fritz Biedermann, Joseph Lack. Wilhelm Link, Emil Würz und die beiden Kinder Riesle und Riedling, im zweiten Stück Frl. Schaible, Philipp Großmann, Arthur Schneider, Max Meninger und Adolf Seiler konnten viele Male für den reichen Beifall danken Die Herren Riedling und Eckerle, bei der Kinderweihnachtsfeier W. Malmsheimer, umrahmten die Vortragsfolgen mit musikalischen Darbietungen.

Gesangverein Liedertafel-Frohsinn Karlsruhe.

Am Neujahrstag versammelten sich die Mitglieder und Freunde des Vereins zur Weihnachtsfeier im Saale des Krokodil, der sich für die Erschienenen fast als zu klein erwies. Die Feier wurde eingeleitet mit „Einer kleinen Nachtmusik" v. Mozart, vorgetragen von Geschw. Weiler. Anschließend gelangte vom Männerchor unter bewährter Leitung des Herrn A. H. Beile „Die Weihnachtsglocken" von Sonnet mustergültig zum Vortrag. Nach einer kurzen Ansprache des ersten Vorsitzenden erfreute die Zuhörer Fischer jr. mit einem gut vorgetragenen Weihnachtsprolog. Zwei weitere Musikstücke in Abwechslung mit dem Männerchor beschlossen den ersten Teil, wobei jede Nummer mit reichem Beifall bedacht wurde. Nach einer kurzen Pause, in der den Besuchern Gelegenheit gegeben war, aus dem reichhaltigen Gabentempel durch ein Los einen wertvollen Gegenstand zu gewinnen, folgte der zweite Teil des Programms, der auf Heiter plus Heiter gestimmt war. Der bestbekannte Ansager Müller-Europa schuf durch seine sonnige Ansage die nötige Stimmung. Bei den zwei aufgeführten Einaktern zeichneten sich besonders die Damen Hüsing, Bischoff und Frl. Walser, sowie die Herren Hüsing, Bischoff, Schreiber und Fischer aus. Die Aufführungen wurden mit stürmischem Beifall belohnt. Eine ganz ausgezeichnete Nummer des Cabaretts war Herr Sanders als Jongleur. Reizende Nummern bildeten auch die Vorführungen der Tanzgirls. Unnötig zu erwähnen, daß es an Beifall nicht mangelte. Sehr gut gefallen konnte auch der Ruf nach dem Manne der „Drei Mauerblümchen". Künstlerisch sehr fein wirkte die Parodie „Ich küsse Ihre Hand, Madame", bei der Frl. Steinmetz wohlverdienten Beifall ernten konnte. Am Klavier begleitete in bestbekannter Weise unermüdlich Herr W. Ros. Der erste Vorsitzende schloß die Darbietung mit dem Dank an alle Mitwirkenden, besonders an die Geschw. Weiler und Herrn v. Traitteur, den Leiter des zweiten Teiles. Ein anschließendes Tänzchen hielt die Teilnehmer noch lange in gemütlicher Stimmung beisammen. rideo.

Hohenzollern-Verein Karlsruhe.

Am Nachmittag des ersten Weihnachtstages versammelten sich die Hohenzollerischen Landsleute im großen Saale des Restaurants Löwenrachen, um ihre Weihnachtsfeier festlich zu begehen. Das hübsch zusammengestellte Programm war ganz dazu geschaffen, rechte Weihnachtsstimmung hervorzurufen und die Feier zu einem wahren Familienfeste zu gestalten.

Eingeleitet wurde die Feier mit einem vierhändig und flott gespielten Eröffnungsmarsch. Mit der hierauf von Lehrer Albert Revenus meisterhaft zum Vortrag gebrachten Lustspiel-Ouverture von Bela-Bela und der später mit großer Hingabe vorgetragenen v. Beethovenschen Sonate d-moll op. 31 erntete der Vortragende den ungeteilten Dank aller Anwesenden. Dem von Frl. Magdalene Lenz eindrucksvoll gesprochenen Festprolog „Gruß an die Heimat" schloß sich die Begrüßungsansprache des zweiten Vorstandes Regierungsbaumeister Theodor Lohrmann an. Sein Dank galt insbesondere den mitwirkenden Vereinsmitgliedern sowie dem Opfersinn, dem Zusammengehörigkeitsgefühl und der immer von neuem bewiesenen Heimatliebe, die durch die rege Beteiligung der zahlreich erschienenen Landsleute zum Ausdruck komme. Möge sein Wunsch, alle noch nicht dem Verein angeschlossenen Hohenzollern in Bälde als Vereinsmitglieder begrüßen zu dürfen, in Erfüllung gehen.

Im weiteren Verlauf des Programms erzielte Frl. Hilde Diehm-Durlach durch Vortrag mehrerer Lieder großen Beifall. Die mit weicher Sopranstimme zu Gehör gebrachten Lieder „Christbaum" von Cornelius, „Weihnachten" von Humperdink, „Zur Drossel sprach der Fink" von D'Albert und „Met Maidle" von Bischoff verrieten gute Schulung und künstlerische Begabung. Wirkungsvolle Begleitung am Klavier leistete ihr Frl. Emmy Leutze. Wohlgelungen war auch das durch Kinder von Vereinsmitgliedern zur Aufführung gebrachte Theaterstück „Die Spinnprobe". Mit heißem Verlangen harrten allmählich die Kinder der für sie den Höhepunkt der Feier darstellenden Bescherung entgegen, bei der sie ihre Weihnachtsgedichtchen zum Vortrag bringen durften und zum Dank hierfür die mit allerhand Leckerbissen gefüllte Weihnachtstüte in Empfang nehmen konnten. Nach dem allgemeinen Liede „Stille Nacht, heilige Nacht" und bei brennendem Christbaume hatte der ernstere Teil seine Abwicklung erfahren.

Bei der nun eintretenden Pause hatte man Gelegenheit, sich durch Lose einen hübschen Gewinn für den reichhaltig ausgestatteten Gabentempel zu sichern.

Im zweiten Teil der Feier wurde der bekannte Karlsruher Mundart-Dichter und Humorist Eustachius Dintenmüller mit seinen verschiedenen Weihnachtserlebnissen jeweils stürmisch applaudiert. Auch Herr Kuno Lohrmann löste durch seinen musikalisch-humoristischen Vortrag wahre Lachsalven aus.

Mit dem gemeinsam gesungenen heimatlichen Hohenzollerlied fand die Feier ihren Abschluß.

Rudersport um die Jahreswende.

Noch kein Winter im Land und dazu beinahe laue Frühlingswinde! Was liegt näher, daß man sich da „seines Sportes" erinnert und zum Bootshaus eilt, um mal wieder ein Boot zu Wasser zu bringen, den geliebten Sport auszuüben.

So finden wir Silvester 1929 eine Zweiermannschaft der „Alemannia" unterwegs, um in der gar eigenartigen Himmelsstimmung des letzten Jahrtagsnachmittags nach Rappenwört zu rudern, dort vom traulichen Strandbadrestaurant den Blick schweifen zu lassen, über die bedeutend verschönerten Anlagen des Lieblingsbades der Karlsruher, über den majestätischen Strom zum schönen Pfälzerland. Noch einmal glüht verschleiertes Abendrot auf und verzaubert das weite, freie, unendlich schöne Landschaftsbild am Karlsruher Rhein! Und bei der Heimfahrt zum Bootshaus erleben die Ruderer im Rheinkanal zum eigentlichen Hafen noch den stark gesteigerten Verkehr, den die „Weihnachtswasser" des Stromes hervorgerufen haben: an stattlicher Zahl großer Schleppkähne vorbei, mußten die Ruderer den Weg zum freieren Hafen gewinnen; sie wünschen im Stillen der Vaterstadt im neuen Jahr 1930 ständig solch starken Verkehr ihres Rheinhafens.

Silvester ist verklungen, das Neujahr hat angehoben und wieder läßt's der Wettergott zu, daß unentwegte Ruderer sichs nicht nehmen lassen, das neue Sportsjahr auch im ureigensten Sport zu beginnen. Wir finden am Neujahrstagmittag auf dem Wasser: 2 Zweiermannschaften des Karlsruher Rudervereins 1879 und 3 Mannschaften der „Alemannia" — einen Achter, einen Vierer und einen Zweier. Sie alle zogs hinaus zum Rhein, auf dem sie im alten Jahr 1929 so manche frohe Wanderstunde stromauf und stromab erlebt und von dem sie alle hoffen, daß auch das neue Jahr 1930 ihnen oft solche Stunden frohsten und schönsten Wander-Erlebens auf seinen Wellen, an seinen Gestaden mit den lieblichen Ortschaften erleben lassen möge. Voller Gedanken über den gar schönen Rudersport und eingefangen von dem Rhythmus des Ruderschlages geht's wieder dem Bootshaus zu. Die letzten Hundertmeter im schärferen Tempo, um ganz dem Zauber des länger entbehrten Ruderns sich hinzugeben.

Viel Freude und guten Willen hat's mitgegeben dies Rudern um die Jahreswende: Freude und Wille zur regen Arbeit im neuen Jahr, jeder an seinem Platz im Lebensberuf; Freude und Wille aber auch zur kräftigen Bejahung des schönsten Sportes im Binnenland: des Rudersports. H. De.

Berliner Börse

vom 9. Januar 1930

Reich und Staat	8.1.	9.1.
Abl. Schuld I—III	50.1	50.1
Neubesitz	7.87	8
6 Dt. Wertbk.	—	—
6 dto. b. 1000	—	—
6 dto. 1—5 $	—	—
7 Reichsanl.29	96.75	96.7
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	70	70.37
6 Bay. 27	76.25	76.25
6 Sachsen 27	73.9	73.75
7 Thür. 26	73.5	73.5
6½D.Reichsp.	98.1	98.12
Dt. Schutzgeb	3.1	3.35
5 Rh.M.G.	65.9	66
6% Farben	102⅜	102⅞
10Pr.Pfand 3940	102.3	101.1
8 dto. 47	93.2	93.25
8 dto. 50	96.5	96.5
8 dto. Komm.	84.3	91.8
5 Bad. L. K.	—	—
6Gr.Kr.Mhm.	—	—
Ausländ. Werte.		
5 Mex. abg.	17.62	18
4 Mex. abg.	12.87	12.75
4½ Oest. S.	—	—
4 Goldr.	24.4	24.75
4 Kronenr.	2	2.05
4½ Silber	—	—
4 Türk. Ad.	5.75	—
4 T.Bagd.I	7.55	7.7
4 T.Bagd.II	7.55	7.65
4 T. Zoll.	7.45	7.65
Türk.-Lose	15	—
4½ Ung. 13	21.25	21.25
4½ Ung. 14	24.62	24.87
4 Ung.Goldr.	22.3	22.5
4 Kronenr.	—	2
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	8.25	8.25
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	106	109
Allg. Lokalb.	145.5	149
Canada	36	37
Dt.Eis..Bet.	73	73
7 Reichsb.	83.75	83.87
Hamb.Paketf.	95.62	98.5
Hamb.Hochb.	—	71
Hamb.Südam	—	126

	8.1.	9.1.
Hansa	—	145
Neptun	104¼	104
N. Lloyd	96	98.25
Schantung	45	45.5
Süd.Eisenb.	109	109.5
Ver. Elbe	16	16.62
Bank-Aktien.		
Adca	118	116.5
Bad. Bank	—	156
Bk. el. Werte	128.5	129
Bk. f. Brau	141	144.5
Barm. Bkv.	118¾	118¼
Bay.Hyp.Bk.	142¼	142¼
„ Vereins	143	144
Berl.Hdlsges	176	180
Commerzbk.	148¾	150
Danz.Priv.	107¾	107¾
Darmst.Bk.	225¼	228¼
D.Asiat.Bk.	47	47
De-Di-Bk.	144	145¾
Dt.Hyp.Bk.	134	135
D.Uebs.Bk.	100	100
Dresd.Bk.	143	146
GothaGrund	119	121.5
Lux.Inter.	6	6.12
Mein.Hyp.	120	127
Mitt.Bod.C.	25	—
Ostbank	35.5	36.5
Oest. Credit	—	30
Pr. Boden	120.5	122¾
Reichsbank	278¼	279⅞
Rh.Creditbk.	108	109.5
Südd.Bod.Cr	154.5	154.5
Südd. Disk.	120	121
Vbk. Hamb.	130	130
Wiener Bkv.	12.37	12.37
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	103	102.5
Adlerh. Gl.	95	91
A.K.U.	—	109¾
A.E.G.	157	159⅜
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	162	165
Ammend. P.	131	132
Aschaff.Bräu	173	175.5
Aschaff.Zellst.	136	140¼
Augsb.N.M.	75.25	75.12
Baer & Stein	108	108
Balcke Masch.	118	118
Bamb.Mälz.	109	109
Barop. Walz	53.75	53

	8.1.	9.1.
Basalt	29	30
Bayr. Mot.	75	75.25
Bayr.Spieg.	66	66.75
J.P.Bembg.	140	140.5
Berger Tfb.	290	295¾
Bergm. Elek	204	209
B.Karlsr.J.	71.12	70.5
Berl Kindl	—	—
Bl. Masch.	60.37	6
Berth.Mess.	37.12	38
Brauh.Nürnb	154.5	159
Brk. Brik.	147	147
Brschw. K.	233	233
Brem.Besigh.	63	63
Brem.Vulk.	139	140
Brem.Wolle	154.5	155
BrownBoveri	120	120
Buderus E.	65	67.75
Busch Lüdsch.	—	—
Calmon Asb.	17	18
Capito Kl.	51	51
Charl. Wass.	94.5	97
Ch. Buckau	73.5	73.5
Ch. Heyden	53.87	55.75
Ch. Gelsenk.	—	—
Ch. Albert	43.5	44.25
Chade	316	307¼
Conc. Berg	76	77
Conc. Chem.	15.75	16.25
Conc. Spinn	59.5	58.5
Ct. Caoutch.	142	142.5
Ct. Linol. Zürich	248	249
DaimlerBenz	35.5	36
Dt. Atl. Tel.	94.75	96
Dt. Asphalt	125	125
Dt. Conti-G.	149⅞	153.5
Dt. Erdöl	96.5	99.5
Dt. Jute	81	82
Dt. Kabel	59.75	61.5
Dt. LinolWk	236	238
Dt. Post	28	28
Dt. Schachtb.	95	95
Dt. Spiegel	94.75	92
Dt. Steinzg.	167	167
Dt. Ton	124¼	125.5
Dt. Wolle	8.75	9
Dt. Eisenh.	68	68.37
Dortm.Aktien	238	238.5
„ Union	247	249
Dr.Schnellpr.	90	91.5
Düren Metall	136.5	137
Dürkoppwke.	—	—
Düss.Masch.	—	—
Dyckerhoff	81	81.5
Dyn. Nobel	81.37	81.75
Egest. Salz	—	93
Eilenburg K.	64	64
Eintracht	139.5	140
Eis.Sprottau	58.75	58

	8.1.	9.1.
Eisenb.Verk.	162	162.5
El. Liefer.	157.5	159.5
El.Licht Kraft	147	154
Engelh.Bräu	225	235
Enzing.-U.	85	85
Erdmsd.	93.5	93
Erlang.Bamb	120	120
Eschw. Bg.	210	209.5
Ess. Steink.	133.5	135
Fahlbg.List	59.5	59.5
Falkenstein	109.5	1.7
Faradit	14.75	15.5
J.G.Farben	171¾	173.5
Feinjute	91	91.5
Feldm. Pap.	158¼	63.5
FeltenGuill.	113¾	117¼
Flöth.Masch.	25.25	25
Ford Motor	210	208
Fraustadt Z.	60.5	62
Friedr.Hütte	102.5	103
Fries Höpfl.	70	70
Frister	146	140.5
Gg. Greiling	26.75	26.75
Gelf. Bw.	132¼	134⅞
Genschow	64.5	65
Germania P.	172	171
Gerresh. Gl.	123¾	122.5
Ges.f.e.Unt.	149.5	154.5
Girmes Co.	—	—
Gladb.Wolle	132	132
Glas Schalke	172	172
Glockenst.	26	26
GlückaufBräu	144	144.5
Goedhardt	160	162.5
Goldschm.	64.87	65.75
Görl. Wagg.	95.50	98
Grepp. W.	—	—
Gritzner	55	54
Großh.Webst.	153.5	154
Großmann	—	27.5
Grün&Bilf.	165.5	165¼
Gruschwitz	69	69
Guanowerke	46.5	46.5
Gundlach	88	88
Haberm. G.	100	103
Hacketh D.	87	86.75
Halle Masch.	83	83
Hamb. El.	129	130
Hammersen	124	124
Hann.Masch.	32	32.75
Harburg Eis.	65.5	—
Harb.Gummi	71.62	72
HarkortBrücke	—	—
Harpener	143¼	143.5
Hedwigsh.	92	92
Heilm. Littm.	72	72

	8.1.	9.1.
Hemm.Zem.	163	165
Hilpert M.	101	103
Hindr. Auff.	71.5	72.75
Hirsch Kupf.	117	117
Hirschb. Ld.	83	83.5
Hoesch	112	115.5
Hoffm. St.	70	70
Hohenlohe	77.75	75
Holzm. Ph.	83.5	88.5
Horchwke.	60	61
Hotelbetr.	147¼	147.5
C.M.Hutsch.	—	60.5
Lor. Hutsch.	95.5	95
Ilse Bergb.	[illegible]	222.5
Industrieb.	80	81.5
Jeserich	60.5	63
Jüdel	130	132.5
Junghans	46.25	46.5
Kahla Porz.	54.5	54.5
Kahli Chemie	151.5	151.5
Kali Aschl.	186	189
Karstadt	126	129¾
Klöcknerw.	95.87	99
Knorr C. H.	154	156¼
Köhlm. St.	67	68
Kolb & Sch.	145	145
Kollm.Jourd.	40	41
Köln Neuess.	110	112.5
Kölner Gas	79	79
Kört Gebr.	—	—
Kört El.	100	101
Krauß & Co.	54.5	58
KunzTreibr.	93.25	93.25
Küppersb.	128	127
Lahmeyer	161¼	163.5
Laurahütte	51.25	51.75
Leipz.Riebeck	142	143.5
Leopoldsgr.	83.5	84
Lindes Eis	153	155¾
Lindström	565	575
Lingel Sch.	44	43.5
Lingnerw.	71.5	72.75
Ludw. Loewe	148.5	153
Lorenz Tel.	123	124
Lüdenscheid	67.5	68.5
Magirus	21	21
Mannesm.R.	97.25	101¾
Mansfeld	106.5	108
Maschb.Unt.	44.5	44.12
M.Buckau-W.	113	114
Max-Hütte	162.5	162
M. W. Lind	105	104
„ Sorau	168	170
„ Zittau	54	54
Merk.Wolle	145.5	145.5
Metallges.	114¾	118
Mey.-Kauffm	39.25	38
Mez Söhne	79	77.5
Miag	127	127
Minimax	113	113

	8.1.	9.1.
Mitteld. St.	124	124.5
Mix & Gen.	140	140
Montecatini	53.5	53.75
Mot. Deutz	67.5	68
Mülh. Bg.	98.5	99
National.Aut	17.12	17.37
Neckarwke.	139	128.5
Ndl. Kohle	131¼	139¼
Nordd. Eis	105	106
„ Steingut	167	172
„ Trik.	—	60
„ Wolle	90.75	90.25
Nbg.Herkul.	37	37
Ob.-Bedarf	72.75	72.5
Ob. Koks	93.37	95
dto. Genuß	84	84.87
Orenstein	—	—
Ostwerke	202.5	206
Phönix Bg.	103⅜	104¾
Phönix Brk.	69	72
Pintsch	150	150
Pittler Wkz.	164	164
Poege el.	—	24
Poege Vorzg.	—	—
Polyphon	252.5	261
Preußengr.	118	118
RadebergExp	188	191
Rasqu.Farb.	70.25	71
Rathg.Wg.	63.5	64
Reichelbräu	224	222.5
Reichelt M.	48.25	48.5
Rheinfelden	157	157
Rh. Braunk.	249.5	252
„ Elektro	138	138
„ Möbel	88	89
„ Stahlw.	110	111
R. W. E.	180	182
„ Westf.K.	100	100
RW.Spreng	66.5	66.5
Richter Dav.	140	142
Riebeck-Mont.	100.5	101⅞
Rockstroh	72.5	72.5
Roddergr.	830	810
Rosenth.P.	82.75	83
Rütgersw.	61.87	72.25
Sachsenw.	94.25	94.25
Sächs. Guß	84	84
S.-Th. Pil.	138	136
„ Webstuhl	72	72
Sachtleben	160.5	160.5
Sal. Salz	—	110
Salzdetfurth	319	323
Sangerh.M.	113.5	113.5
Sarotti	128	128.5
Schering ch.	299	299
Schlegelbräu	178¼	178¼
Schl.Berg-Z.	79	79

	8.1.	9.1.
Schl.B.Beuth	115	118
Schl. El. B.	148	151.5
Schl. Portl.	153	154
Schl. Text.	12.62	12.5
Hg. Schneid.	105¼	108
Schub. Salz	195	195.5
Sch Cremer	75	73
Schuckert el.	175	179.5
Schultheiß	283¾†	270
SchwelmEis.	134.5	134.5
Segall Str.	—	—
Sieg-Sol.G.	6.12	6
SiegersdWerk	61	60
Siem. Gl.	126	127.5
Siem.Halske	277	279.5
Sinner A.-G.	113	111
Staßfurt ch.	21	21.5
Stett.Cham	59	59
Stock & Co.	87	87
Stöhr Kg.	102	108⅛
Stolb. Zink	102	102
Stollwerk	97	97.25
Stralf. Sp.	227	230
Südd. Imb.	47.75	—
Südd. Zuck.	161.5	151¼
Svenska	328	332.5
Tel. Berlin	49.5	50
Thörl Oel	85	85
Thür. Gas	125¼	126¼
Tietz Köln	157	160.5
Transradio	118¼	123
Tuch Aach.	105	103¼
Tüll Flöhn	—	45.5
Gebr. Unger	50	50
Union chem.	40.75	42
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	1	1
Varz. Pap.	115	115
Ver.Böhlerst.	127	127
„ chem.Char	53	50.5
„ Dt. Nickel	148¼	151¼
„ Flansch.	70	70
„ Glanzst.	145	147.5
„ Gothania	102	100
„ Jute B.	102	102
„ M. Hall	40	40
„ Pinsel	27	27.5
„ Portland	—	180
„ Schuhf.B.	37.25	37.25
„ Stahlw.	105.5	105.5
„ Zypen	164¾	165
Vikt. Wke.	65	64.75
Vogel Tel.	67	68.5
Vogtl.Masch	79.75	80
Voigt Häffn.	222	222
Vorw.Spinn.	13.75	12.75
Wanderer	52	50.75
Wass.Gelsenk.	127¾	125

	8.1.	9.1.
Wegelin	85	85
Westereg.	196¾	199
Wicking	106¾	106¼
Wiesloch Ton	59.5	59.5
Wißner Met.	80†	79.75
WittenerGuß	—	—
Witt. Tief	—	—
Zeiß-Ikon	86.5	85
Zeiß Masch.	117	115.5
Zellst. Ver.	99	103
Zellst.Waldh.	185.5	188

Versicherungen.	8.1.	9.1.
Aach.M.Feue.	268	271
Mannh. Ver.	[illegible]	72.75
Nordstern	—	245
Vikt. allg.	[illegible]	2375
Vikt. Feuer	445	445
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	118.5	118
Neu-Guinea	410	422
Otavi	56.12	58

Termin-Notierung.

	8.1.	9.1.
A.-G.f.Verk.	106.5	110.5
Allg.D.Lokalb	146¼	149.5
D.Reichsb.Vz.	84.12	84.25
Hamb.Paket	97.[illegible]5	98.12
dto.Hochbahn	71.5	71.75
Hamburg-Sü	176¾	177.5
Hansa Dampf	—	148
Nordd. Lloyd	97	98.12
Otavi Minen	[illegible]	56.75
Allg.D.Credit	118	117.5
Bk. f. Brau	145	146
Barm.Bankv.	119	119⅛
Bay.Hy.Wechs	143.5	144
Bay.Vereinbk	144	144.5
Berl.Hdlsges.	180	181.5
Commerzbank	150.5	151
Darmst. Bank	228¾	230¼
De-Di-Bk.	145	145¼
Dresdn.Bank	146	146⅝
A.K.U.	109.5	109
Allg.El.Ges.	158¼	159¾
Bay.Motoren	76.25	78
Bemberg	142.5	140
Bergm. El.	208	208¾
Berl. Masch.	61.87	62
BuderusEisen	66.5	67.5
Charl.Wasser	96	67.5
Comp.Hispan	315	309¾
ContiCaoutch	144	143.5
Daiml.-Benz	35.87	36
Dt.Conti G.	152¼	153.5
Dt. Erdöl	98.37	99
Dt.Linol-Wke	240.5	240
Dynam.Nobel	81.25	81.5
El Lieferung	160	161
El.Licht-Kraft	150.5	154
EssenerSteink	136	134¾
Farbenindust.	173⅞	—
Feldm. Pap.	164	162.5
Felten-Guill.	116	118
Gelsenk.Berg	13[illegible].5	134¾
Ges.f.e.Unt.	152.5	154
Goldschmidt	65.25	66.5
Hamb.El.Wke	130	130¼
† exkl. div		

	8.1.	9.1.
Harpen.Berg	144¾	143.5
Hoesch Stahl	114¼	114.5
Holzmann	87	90.75
Hotelbetr.	141	147
IlseBergbau	225¼	225
KaliAschersl.	189	190
Karstadt	129.5	129¼
Klöcknerwerke	97.37	100
Köln-Neuessen	111¾	112
Mannesmann	99.75	101
Mansf. Berg	108.5	108.5
Masch.-Bau, Unternehm.	45.25	44
Metallges.	117.5	117⅞
Miag	128.5	128.5
Mittelstahl	126	126
MonteCatin	53.75	53.75
Nation.Auto	—	17.75
Nordd. Wolle	91.5	90.37
Oberbedarf	72	71.25
Oberschles.Kok	95	95.12
Orenstein	70	70.5
Ostwerke	205.5	206.5
Phönix Berg	104.5	104⅛
Polyphon	260.5	262
Rhein.Braunk	254.5	253
dto. Elektro	140¼	141
Rheinstahl	112¼	110.5
R.W.E.	182	184
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	71.5	71.62
Salzdetfurth	321	322.5
Schles El.B.	151.5	152.5
dto. Portland	154.5	155
Schub.-Salzer	196.5	196
Schuckert El.	177	180
Schultheiß	268	272
Siem.-Halske	278	280¾
Svenska	331	333
Thür. Gas	125	126¼
Leonh.Tietz	159	159.5
Transradio	—	—
Ver.Stahlwke	106	105⅝
Westeregeln	199	200
Zellst.Waldh.	188	189.5

Frankfurter Börse

vom 9 Januar 1930

Deutsche Staatspap.	9.1.
6% Reichsanl.	87.4
Ablösung I—III	55
Neubesitz	8
Dt. Wertb.	82
Schatzanw. 23	—
4% Schutzgeb. 14	7.12
4% Bayr. Abl. R.	—
Bad. Staatsanl.	—
6½% Württ. 26	—
6½%Reichsp.	98
6½% Hess. I	—
Ausl Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am. Goldrum. 13	—
Zolltürken	—
4% ung. Gold	—
Dt Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresd.St.A.26	71.5
7% Frankf. 26	80

	9.1.
6 Heidelbg. Stadt A. 26	—
8 Ludwigsh. St.A.26	83.25
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh.G.A.25	99.5
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. G.A. 27	—
8% Nürnb. St.A. 26	—
8% Pforzh. 26	86
8% Pirmasens 26	71
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	18.25
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	—
6 Großkr. Mannh. 23	15.8
6 Heidelb. St Holz	26
6 hess. Braunkohl.	6
6 hess. Volksst. Rogg.	8.75
6 Mannh St.Kohl.23	13.52
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.5
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.05
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	—

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	8.1.	9.1.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6Großkr.Mannh.abg.		72.5
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		82.36
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		93
Rh Hyp Bk. 24—25		93
Rh Hyp Bank 5—8		93
3 SaloniqueM.		7.5
Bank-Aktien		
Adca	116¾	117
Bad. Bank	157	157
Bk f. Brau	—	—
Barm. Bkv.	118	118.5
Bay. B.-C. Würzburg	130	130
Bay.Hyp.W.	142	142
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	227	228
Dtsche. Bk.	144¼	145¼

	8.1.	9.1.
Dt.Hyp.Bk.	120.5	127.5
Dt.Vereinsb.	—	—
Disk.-Ges.	—	—
Dresdn.Bk.	142	145¼
Frankf.Bk.	100	100
Fr.Hyp.Bk.	129	129
Fr.Pfd.Br.B.	130¾	132
Metallbank	—	—
Mitteld.Cbk.	—	—
Nürnbg.V.B.	—	—
Oest. Credit	29.75	29.75
Pfälz.Hyp.Bk	131.5	131¼
Rh.Creditbk.	108	109.5
Rh. Hyp.	147	146
Südd.Bod.Cr	—	153¼
Südd.Disk.	120	121
Westb.	94	94
Wiener Bkv.	12.36	12.36
Wtb. Nbk.	150.5	150.5
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7Reichsb.Vz.	—	—
Hapag	98	98.5
Heidelb.Str.	43	41
Lloyd	96.5	98.36
Industrie-Aktien		
Eichbaum	—	—
Löwenbräu München	266	266

	8.1.	9.1.
Nürnb.Brauh	—	151
Brau.Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	150	152
Brau.Werger	172.5	162
WulleStuttg.	143	143
Adl. Kleyer	—	—
Adt Gebr.	—	—
A.E.G.St.	157¾	159.5
Bad. Masch. Durlach	129.5	129.5
Bayr.Spieg.	66	66
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem.Besigh.	61	61
BrownBoveri	120	120
Bürst.Erlang	11	11
Cem.Heidelb	113	113.5
DaimlerBenz	36.5	—
Dt Erdöl	96.25	98
„ G.S.Sch	153	148
Dt Linol.	—	237.5
„ Verlag	170	170
Dt.Schnellpr.	—	—
Dürkoppwke.	21	20
E. W. Kais.	—	—

	8.1.	9.1.
El.Licht u.Kr.	—	151.5
El. Liefer.	—	159
Emag	70	70
Enz.-Union	84	84
Eßl. Masch.	30.25	32
Ettl. Spinn.	220	220
Fahr Gebr.	—	—
J.G.Farben	173¼	172⅞
Feinm. Jett	—	—
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	120	120
„ Hof	63	63
„ Masch.	42	43
Geiling u. Co	26	26.25
Goldschm.	65.4	64.6
Gritzner	—	57
Grün u. Bilf.	165	165
Guanowerke	—	—
Hafenm. Fkf	132	130
Haid u. Neu	30	—
Hammersen	—	—
Hansw.Füss.	70.25	70.25
HesserMasch.	—	220
Hilp. Armat	105	103
Hirsch Kupf	117	117
Hoch u. Tief	80.5	80.5
Holzmann	83.75	90
Holzverkohl.	86	86

	8.1.	9.1.
Inag	91.5	91.5
Jungh.Gebr.	—	47.5
Kg.Kaisers	102	102
KleinSchanz	122¼	122¼
Knorr C. H.	156	156
Kolb & Sch.	145	145
Kons.Braun	66	66
Krauß & Co.	55.5	55.5
Lahmeyer	—	—
Lechwerke	—	103
Ludw.Walz	93	94
Mainkr.	—	108.5
Metallg.	115¼	—
Met.Knodt	—	—
Mez Söhne	78	78.5
Miag	129	189
Moenus	—	26
Mot.Dormst.	51	51
Deutzmotor	—	67.5
Oberursel	112	111
Neckarsulm	—	—
Neckarw.Eßl.	126	127.5
Oest.Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	18	18
Rein.Gebb.	109	—

	8.1.	9.1.
Gh.El.Vorz.	—	80.25
Rh.E.Mm.	138.5	138.5
RöderGebr.	105	105.5
Rütgersw.	70	71.90
Schlink Co.	83	83
Schnell, Fr.	48.5	47
SchriftSiemp	115	117
Schuckert N.	176	—
Schuh Bern.	38.25	38
Seil Wolff	—	—
Siem.Halske	276	279
Sinalco	114	115
Südd. Zucker	161⅝	152¼
Thür.Lief.	98	98
Trik.Besigh.	42	42
Ver.Ch.Ffk.	77.90	77.75
Ver.D.Oelf.	75	75
Ver. Faß	26	—
Voigt Häffn.	222¼	—
Volth.Kabel	65	65
Wayß&Freyt.	75.5	76.5
Wolff W. Pf.	92	92
Württ. El.	92	92
Zellst.Aschaff	136¼	140
Zellst.Waldh.	186	—
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	8.1.	9.1.
Buderus	66	—
Eschw.Berg	208	208
Gelsenkirch.	133	—
Harpener	—	—
Ilse St. A.	221	224
KaliAschersl.	—	191
Kali Wester.	—	198
Klöckner	—	98.75
Mannesm.	98.5	100⅞
Mansfelder	—	109.5
Oberbed.	—	—
Phönix	—	104.5
Rheinstahl	110.5	110¾
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	202	202
Tellus Berg	111	111.5
V.K.Laurah.	51	51.5
V. Stahlw.	105.5	106¼
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	202	202
Frankf. Allg.	52	53
Frankf.Neue	—	—
Fkf.Rückvers.	50	50
Frankona	148	145
Frank.60RM.	444	435
Mannh.Vers.	—	—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Tatarische Hochzeit.

Skizze von Charlotte Locke.

Gahjisa tollte auf dem Hofe mit einer Freundin herum. Das süße, zarte Gesichtchen glühte vor Jugendlust, und so beschäftigt war sie, daß sie den Fremden übersah, der durch die Pforte eintrat, sie prüfend musterte und ins Haus ging. — Nach einer Weile wurde die Kleine von der Mutter gerufen. Das gelbliche Matronengesicht von stark mongolischem Schnitt strahlte, als ihre Tochter herbeieilte, doch fühlte sie sich zu leisem Tadel bei deren Anblick verpflichtet: „Wie siehst du wieder aus, du Wilde! Schnell, mache dich zurecht, drinnen ist ein Fremder, der dich sehen will." Glänzende braune Augen blickten sie erstaunt an: „Mich — —? Weshalb denn?" — „Das wirst du später schon hören — eil' dich." — Gahjisa schlüpfte gehorsam in den Küchenverschlag, musterte sich in dem winzigen blinden Spiegel, und kicherte — wie sah sie aus. Schmutz auf Wangen und Stirn, in Strähnen hing das schwarze Haar über das Gesicht, und das bunte Kopftuch, das sie nach tatarischer Sitte offen über den Kopf gelegt und unter dem Kinn verknotet trug, war nach hinten geglitten. Es flog zur Seite — schwarze Zöpfe, deren Enden mit gebänderten Münzen durchflochten waren, kamen zum Vorschein, darunter aber ein trauriger Anblick — die Kleine hatte einen Höcker! Nicht übermäßig groß — der Hals saß frei zwischen den Schultern, aber die Verkrümmung hatte auch das Wachstum des Körpers beeinträchtigt, das Mädchen glich in ihrer zierlichen Kleinheit einer Zwölfjährigen, und war doch bald Sechzehn —. Sie wußte wenig von ihrem Gebrechen. Der Rücken war stets vom Kopftuch bedeckt, große Spiegel gab es nirgends, und ihre harmlos fröhliche Natur war zu allen Menschen so voller Liebe und Freundlichkeit, daß noch niemand es fertig gebracht hatte, das Kind zu verspotten. — Der Kopf war wieder in Ordnung, das Gesicht abgerieben — kritisch betrachtete sie ihre Hände, die das Waschen recht nötig hatten. Ein Schritt zur „Wasserleitung" — ein frei aufgehängter kleiner Wasserkessel, dem sie durch einen Stoß etwas Wasser entlockte, und mehr verschmiert als gewaschen trocknete sie sich flüchtig an dem endlos langen, schmalen Handtuch ab. Dann schlüpfte sie in die Stiefel, die hellen, weichen, mit bunter Kurbelstickerei gezierten Schaftstiefel, die leider durch das bis zur Erde reichende Kattunkleid mit den vielen Volants kaum sichtbar waren, und betrat zögernd die Stube. Schüchtern betrachtete sie den Fremden, der sie freundlich begrüßte. Sie mußte sich vor ihm umdrehen, das Tuch abnehmen, verschiedene Fragen beantworten, dann schenkte er ihr einen Kuchen, und sie war entlassen. — „Schade, schade," sagte er, bedauernd den Kopf hin und her wiegend, „— wenn Allah ihr einen geraden Wuchs gegeben hätte — den reichsten Freier würde ich ihr verschaffen, so schön ist sie! Aber so — es ist schon ein Wagnis, doch wir wollen es versuchen. Ibrahim Gimaidüllin ist brav und anständig, und wenn sie ihm gefällt, wird auch der Buckel kein Hindernis sein." — Die alte Seinäp seufzte: „Und wenn er sie nun zurückschickt?" — Der Vermittler zuckte die Achseln: „—dann habt Ihr wenigstens den Kaufpreis — 80 Rubel sind nicht zu verachten!" „Wenn es wenigstens 100 wären —" murmelte die Alte störrisch. Der Mann erhob sich: „Sei froh, wenn Ihr einen Freier mit 80 Rb. bekommt! Also in den nächsten Tagen gehe ich mit ihm zu deinem Schwiegersohn Tschemardan, dort machen wir alles fest." — Kaum war er fort, als Gahjisa wieder herein schlüpfte: „Mutter, was wollte der Mann von mir?" — Forschend hingen die scharfen Augen der Alten an dem liebreizenden Gesichtchen, als sie langsam sprach: „Es ist der Heiratsvermittler. Du hast das Alter, Gahjisa, und wir müssen daran denken, dich zu verheiraten!" Die Kleine fuhr zurück, Röte und Blässe jagten sich auf den Wangen: „Mich — ich soll — heiraten?" — Hilflos sanken ihr die Arme herab, während die Augen unruhig durch den Raum irrten. Nun ja — es war selbstverständlich, daß sie heiratete — alle Mädchen taten das, aber es kam so plötzlich, und sie war doch noch so jung! — „Mutter, wer ist es denn?" fragte sie leise. „Ibrahim Gimaidüllin hat eine gute Stellung als Heizer im städtischen Elektrizitätswerk, er ist ein braver Mensch und gibt 80 Rubel!" — „Wenn ich ihn wenigstens mal sehen könnte — nur von weiten —" — „Bist du verrückt? Was sind das für neumodische Wünsche! Du kennst doch die Sitte — nach der Hochzeitsnacht seht ihr euch — nicht früher." — „Aber wenn ich ihm nun nicht gefalle, oder —" wilde Angst stand in den Braunaugen „— wenn er nun garstig und häßlich ist, und ich ihn nicht mag?" — Entrüstet rief die Mutter: „Dein Mann hat dir zu gefallen, und du hast die Pflicht, ihn zu lieben und ihm zu dienen —" Sie wurde immer erregter. „Sei froh, wenn er dich behält! Du mit deinem Höcker mußt zufrieden sein, überhaupt einen Mann zu bekommen!" — Ganz weiß wurde das Kind, und mit aufgerissenen Augen sah sie die Mutter an: „Also — ist es so schlimm mit mir —? Dann" — sie weinte laut auf — „dann will ich doch überhaupt nicht heiraten, ehe ich mich der Gefahr aussetze — —" Seinäp bereute schon ihre Heftigkeit — sie liebte die Tochter ja über alles — beruhigend legte sie ihr die Hand auf den Scheitel: „Allah ist groß, mein Kind! Bete zu ihm, er wird dich schon richtig führen."

Die Hochzeit wurde bei Machrui, der verheirateten Tochter, abgehalten, deren Mann als Gärtner den großen Garten eines deutschen Besitztumes zu versorgen hatte. Das Paar erhielt Erlaubnis, leer stehende Räume im Angestelltenhaus zur Feier zu benutzen, und Tischwäsche und Geschirr aus dem Herrenhaus mußte helfen, das Festmahl würdig herzurichten, Pferdefleisch und Hammel bildeten die Gerichte, und Kuchen und viele Süßigkeiten, alles mit Hammelfett bereitet, waren die Leckerbissen der auf dem Fußboden gedeckten Tafeln — Männer und Frauen streng getrennt. Zwischen den schwatzenden und schmatzenden weiblichen Gästen saß die festlich geschmückte Braut, und konnte vor Aufregung kaum einen Bissen genießen. Im Nebenzimmer aber harrte der Bräutigam in unruhiger Erwartung auf das Ende des Mahles und den Abend. Eigentlich war dieses „Katze-im-Sack-kaufen" doch eine üble Sitte. Seine Kollegen, die Ungläubigen, hatten ihn ausgelacht, als er davon erzählte, und fast hätte er sie beneidet, die sich ihr Mädchen aufsuchen konnten. Wie würde seine Frau aussehen? Schön sollte sie sein nach Aussage des Vermittlers und gut und freundlich — ob das alles stimmte? Ob er nicht am Ende auch so ein böses, zänkisches Weib bekam, wie sein Bruder Achmed? Er konnte sie ja gleich zurückschicken, aber dann waren die mühsam ersparten 80 Rubel verloren, und er hatte überdies keine Frau. — Endlich war es draußen dunkel geworden, und die Frauen brachen auf, und geleiteten Gahjisa in die Gärtnerwohnung, die heute als Brautgemach diente. Unter Zeremonien und Segenswünschen wurde die Neuvermählte allein gelassen, und wartete zitternd auf ihren Mann, den fremden — nie geschauten —, der nach einiger Zeit, von den Männern begleitet, zu ihr kam: die Finsternis verschlang das junge Paar —. Am nächsten Morgen kam Machrui strahlend zur Mutter gelaufen: „Ibrahim behält sie — Allah sei Dank — sie sind schon fortgegangen nach seiner Wohnung — —"

Buntes Allerlei.

Schildbürgerstreich. Zu dem an dieser Stelle unterm 6. Nov. mitgeteilten Streich des St. Bürokraz in Elsaß-Lothringen schreibt uns ein Karlsruher Leser:

„Am 11. Nov. 1914 zog mein Sohn hinaus in das Feld, um für das Vaterland zu kämpfen, nachdem er vorher in Karlsruhe 3 Monate ausgebildet worden war.

Mit drei Auszeichnungen für große Tapferkeit vor dem Feinde erlitt er den Heldentod bereits am 26. August 1915. Im Frühjahr 1917, ich saß mit meiner Familie bei einem spärlichen Mittagessen, läutete es an der Türe. Herein schritt mit einer ernsten Amtsmiene ein Schutzmann. Ohne weiteres machte er selbst die nächste Türe in ein Zimmer auf und fragte mich in barschem Amtston, wo ich meinen Sohn Adolf verborgen halte, nachdem sich dieser bis jetzt dem Militärdienst zu entziehen so gut verstanden habe. Stumm deutete ich auf ein großes Bild meines Sohnes, das in dem Zimmer hing und auf dem auch stand, wo mein Sohn den Heldentod erlitten hat. Die Auszeichnungen waren in dem Bilde unter dem Glas zwischen einem Kranz angebracht.

Beschämt und betreten schaute mich der Mann des Gesetzes an. Ich ließ ihn stehen. Stillschweigend entfernte er sich.

Die Sterilisation Geisteskranker. In Paris hielt der Schweizer Arzt Dr. Wanner, der Chef der Abteilung für kantonales Gesundheitswesen in Lausanne, auf Einladung des nationalen Studienkomitees einen Vortrag über das in manchen Schweizer Kantonen seit einiger Zeit eingeführte Gesetz über die Unfruchtbarmachung geistig kranker Menschen. Als Beispiel griff er den Kanton Waadt heraus, ging näher auf die dortigen Verhältnisse ein und erklärte, welche Gründe die 320 000 Einwohner dieses Kantons bestimmt hätten, die diesbezüglichen Gesetze durch ein solches über die chirurgische Unfruchtbarmachung geistig Anormaler zu ergänzen. Nachdem er die Bestimmungen des Gesetzes näher erläutert hatte, legte er dessen praktische Ergebnisse dar. 16 Gesuche auf Unfruchtbarmachung seien bisher eingereicht worden. Neun davon wurden zurückgewiesen, von den übrigen sieben gelangten sechs zur Ausführung, in allen sechs Fällen handelte es sich um Frauen.

Volksabstimmung über die Formel „Im Namen Gottes". Im schweizerischen Kanton Tessin wird eine eigenartige Volksabstimmung vorbereitet. Es war bisher dort üblich, daß bei der Ausfertigung notarieller Urkunden das Schriftstück mit der Formel begann: „In nome del Signor", d. h. „Im Namen Gottes". Der Kantonsrat hat nun vor kurzem beschlossen, daß diese Formel in Zukunft nicht mehr verwendet werden soll. Er war der Ansicht, daß man den Verkauf von Häusern oder ländlichen Grundstücken nicht in dieser feierlichen Form zu bekräftigen braucht. Die Geistlichkeit des Kantons denkt aber darüber anders. Sie sieht in dem Beschluß des Kantonsrates einen versteckten Angriff auf die Kirche. Die klerikale Partei hat sich in den Dienst der Protestbewegung gestellt und eine Volksabstimmung in die Wege geleitet. Man hängt in der Schweiz eben sehr stark an alten Ueberlieferungen.

175. Jahrgang Nr. 10

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 10. Januar 1930

Das Ohr der Welt

Roman von Paul Enderling

(8. Fortsetzung.)

Coriolan, ein kleiner, lebhafter Herr mit einem Zwicker auf der Nase, sog noch einmal heftig an seiner Zigarre, legte sie hastig weg und donnerte: „Nein, laßt die Volsker den Pflug ziehen über Rom, das Land zerwühlen: ich werde nimmer solch ein Gänschen sein, zu folgen dem Naturtrieb, sondern sieh'n, als wenn der Mensch sein eig'ner Schöpfer wär' und kennte keinen Ursprung."

„Halt!" schrie der Spielleiter, indessen Coriolan wieder seine Zigarre erfaßte. „Die letzten Zeilen sind gestrichen. Das Stichwort für Virgilia ist „zerwühlen".

„Zerwühlen," wiederholte Coriolan, und Virgilia, eine hübsche, üppige Dame mit einem Tituskopf hauchte: „Herr und Gatte!"

„Mehr Ergebenheit!" mahnte der Spielleiter. „Sie muß zerfließen in Demut. Die Damen, insbesondere die Ehefrauen, hatten es damals nicht so gut wie heute."

„Sprechen Sie aus Erfahrung?" fragte Coriolan.

„Rrruhe, meine Herrschaften. Ich bitte um die neue Sachlichkeit."

Virgilia suchte zu zerfließen, die Szene rollte sich weiter ab. Volumnia, ein zierliches Fräulein mit schiefstehenden Japaneraugen, begann: „Steh auf, gesegnet!"

„Diese Szene noch einmal!"

Coriolan blickte traurig nach seiner Zigarre, die nun endgültig verqualmte, und begann von neuem: „So zieh'n wir morgen denn mit unserm Heer vor Rom — —"

„Die Geräusche fehlen ja," schrie der Spielleiter. „Herr Frowein, wo sind die Geräusche?"

Herr Frowein klappte eine Liste auf. „Was brauchen Sie: Motor, Glockenspiel, Schüsse, zerbrochenes Geschirr? Es ist alles da."

„Reden Sie keinen Unsinn. Schwerterschlagen und Volksgemurmel, aber, bitte, kein Rhabarbar, Rhabarbar. Das ist veraltet. Im Mikrophon kommt jede Silbe heraus."

Während unten weiter geprobt wurde, geschah im Senderaum etwas Unerwartetes. Die Sendung wurde jäh unterbrochen, mitten im Satz eines Vortragenden. Den Sprechern war strengste Schweigepflicht auferlegt; man würde bei der Hörerschaft das Odium eines technischen Fehlers auf sich nehmen.

Um diese Stunde lauerte man dem fremden Schwarzsender auf. Die Techniker stellten die Apparate auf Welle 500 und peilten.

Der ganze Vorstand war versammelt, um den Versuchen zu folgen.

Am aufgeregtesten war Heinz Ottenbacher; es war ihm sehr schwer geworden, Jürgen Graf zu belügen, und er rechnete sich die Tatsache als einen Abtrag an seiner Schuld an, die Leichtgläubigkeit gewesen war. Seine Fährigkeit störte die Techniker, so daß man ihn endlich entfernte.

So sehr man auch dem mysteriösen Sender auflauerte, man kam zu keinem endgültigen Resultat, da man verschiedene Entfernungen feststellte. Welche die richtige war, mußte eine Untersuchung ergeben, die ebenso geheim sein mußte, wie der heutige Versuch.

Fiebernd hatten alle dem dreimaligen Gongschlag drüben gelauscht, dann der klaren, hellen Stimme, die von Bowerpaktien und der neuen genialen Erfindung berichtete. Bisweilen glaubte man ein feines Kichern im Hintergrund zu hören. Aber das war wohl die Selbsttäuschung der Ohnmacht.

Man stellte fest, daß der verbotene Sender tadellos und störungsfrei arbeitete. Aber das war einstweilen das einzige, was man mit Sicherheit feststellen konnte.

VII.

Das Lauschmikrophon.

Fanny Altheyssen trat gerade aus der Haustüre, als Graf ankam. „Sie müssen mit mir vorlieb nehmen, Herr Lauthardt. Mein Mann ist immer noch unterwegs. Ist es Ihnen recht?"

Er blickte auf den Chauffeur, der dicht neben ihnen an dem großen Wagen stand, und fragte vorsichtig: „Herr Altheyssen ist noch immer nicht zurück?"

„Nein," sagte sie lächelnd. „Sind Sie nun beruhigt?"

Sie ging langsam weiter, und ihm blieb nichts anderes übrig, als sie zu begleiten. „Wo ist Ihr Gatte eigentlich?" fragte er, um irgend etwas zu sagen.

„Weiß nicht. Ich bin so ziemlich die letzte, die das erfährt."

„Wie sonderbar!"

„Oder er nennt irgend etwas Schnurriges, Verdrehtes. Kambodja oder Tschinaln oder so einen Unsinn." Ihr Lachen verschwand und sie setzte geheimnisvoll hinzu: „Aber ich glaube, er ist gar nicht so weit fort."

„Auf alle Fälle nicht in Asien."

Sie runzelte die Stirn. „Ich glaube sogar, daß er gar nicht weit von hier ist," meinte sie wichtig.

„Und Sie wissen wirklich nicht, wohin er reist?"

„Nein. Das Fragen habe ich mir längst abgewöhnt. Eifersüchtig bin ich ja nicht." Und dann mit einer kleinen Koketterie im Ton, die ihm fremd an ihr war: „Fällt es Ihnen sehr schwer, mit mir ohne meinen Mann zu sein?"

Er wehrte pflichtschuldig ab und fragte nur, warum sie gingen.

„Ich habe Lust, mich einmal auszulaufen. Kennen Sie das Gefühl nicht?"

„Im Gegenteil. Ich huldige dem alten Satz, daß alles besser gehen würde, wenn man mehr gehen würde."

„Hübsch."

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander, und wieder dachte er: wie unvorsichtig sie ist! Aber es würde schulmeisterlich sein, sie zu warnen.

„Mein Mann hat einen Nigger in Dienst genommen, wissen Sie schon? Ein abscheulicher Bursche. Wie ein Menschenfresser. Er schreckt alle Besucher ab, die unser Haus aus Neugierde besichtigen wollen."

„Mich wird er nicht abschrecken; ich verstehe ein wenig, mit diesen Herrschaften umzugehen." Er dachte an die Hamburger Niggerlokale, wo sie in allen Farben prangten, vom Sudanschwarz bis zum hellen Kaffeebraun.

„Sie kommen ja auch nicht aus Neugierde. Sie gehören ja zu uns."

„Gehöre ich dazu?" fragte er mit einem leichten Achselzucken.

Die letzten Wohnhäuser traten zurück. Eine dünne Allee nahm sie auf. Rechts ging der Blick über eine weite Wiese, die mit Obstbäumen bestanden war. Ein Feldweg bog ab. Aus der Ferne klang Hundegebell herüber.

Frau Fanny schien das „Auslaufen“ nicht so wörtlich zu nehmen: sie blieb stehen und sagte mit einem Blick, der um Entschuldigung zu bitten schien: „Ich bin doch müde. Sie haben es mit einer untrainierten Wanderin zu tun.“

„Sie hätten den Wagen nachkommen lassen sollen.“

„O nein. Das bereue ich nicht. Wir können uns ja auch irgendwo hinsetzen. Ist das dort nicht eine Gastwirtschaft?“

Jürgen Graf sah durch die schwachgrünen Bäume ein schwefelgelbes Schild aufleuchten, das „prima Weine und Biere“ empfahl. Er deutete auf das kleine baufällige Haus. „Es scheint reichlich idyllisch zu sein,“ meinte er mißtrauisch.

„Gerade das, was ich liebe. Kommen Sie.“

Sie bogen ein und kamen an einem Steinbruch vorüber zu der kleinen Gartenwirtschaft, die um diese Stunde mäßig besucht war. Ein großer, zottiger Köter blaffte sie an, trottete dann neben ihnen und lief bellend voran, um die Gäste anzumelden.

Lange eingerammte Bänke rahmten die wurmstichigen, von Sonne und Regen verwitterten Tische ein. Es war eigentlich kein Ort für eine Dame wie Fanny Altheyssen.

„Wollen wir hier wirklich sitzen?“

„Natürlich. Ich finde es reizend. Und zu denken, daß es so was eine Viertelstunde von meinem Hause gibt!“

Ihre Begeisterung schien ihm unnatürlich, aber es war kein Grund, ihr das anzudeuten. Resigniert wischte er zwei Plätze ab.

Eine kleine verhutzelte Frau kam und empfahl ihren roten Wein, den ein schwarzhaariges Mädchen brachte.

„Warum bellen die Köter dort eigentlich so?“ fragte Graf, und er erfuhr, daß auf der benachbarten Wiese eine Hundeschule war. Man hörte die Rufe der Hundebesitzer: „Laut geben! Apport! Setzen!“

Fanny Altheyssen klatschte, vergnügt wie ein Kind, in die Hände. „Gottvoll, wie? Eine Hundeschule! O, ich bin Ihnen so dankbar, daß Sie mich hierher geführt haben.“

Er wollte sagen, daß er sie gewiß nie hier in diese schmuddlige Wirtschaft geführt hätte; aber er ließ es und erzählte von Hunderennen hinter einem ausgestopften Hasen. „Uebrigens finde ich es abscheulich, den Tierinstinkt so zu mißbrauchen. Mir sind sogar dressierte Tiere unsympathisch. Ein Löwe, der durch Reifen springt, nimmt uns doch das letzte Restchen Illusion.“

Sie nippte an dem Rotwein und zog ein drollig-erschrecktes Gesicht. „Du, ist der sauer!“

Jürgen Graf mußte lachen, obwohl ihm nicht wohl zumute war: er hatte die ganze Zeit über das Gefühl, daß Altheyssen irgendwo stand — vielleicht drüben am Rand der alten Gärten — und ihnen zuschaute.

„Sie müssen sich an diesen fremden Stoff nur gewöhnen, dann geht es famos.“ Er probierte einen herzhaften Schluck. „Worauf trinken wir eigentlich?“

„Ach, ich wüßte schon, worauf,“ sagte sie versonnen. Und dann lachend: „Auf die Jugend natürlich.“

„Das ist relativ, gnädige Frau. Aber, wenn Sie die Jugend des Herzens meinen, dann stimme ich ein. Möge sie uns erhalten bleiben!“

„Ich danke Ihnen noch für Ihr Eintreten gestern. Es war zwar harmlos. Aber vielleicht war es doch gut, daß der Wagen dort nicht wartete.“

„Sicher war es gut,“ bestätigte er zerstreut.

Ging nicht dort drüben, jenseits der Wiese, zwischen den Baumgruppen, ein Mann auf und ab?

Er empfand es als ungewollte Bestätigung seines Verdachts, als sie unvermittelt von ihrem Mann zu sprechen begann.

„Scheint es Ihnen nicht sonderbar, daß ich nicht weiß, wo mein Mann sich jetzt befindet?“

„Es ist viel sonderbarer, daß Sie nicht neugierig sind.“

„Er würde mir seine Geheimnisse doch nicht verraten.“

„Hat er denn Geheimnisse?“ fragte er schnell.

„Die hat wohl jeder Geschäftsmann,“ entgegnete sie gleichgültig. „Vielleicht sind es auch nur Launen.“

Er nickte. Am Ende war der ganze Altheyssen nur aus Launen zusammengesetzt, ein verspätetes Original in einer Zeit, die keinen Sinn dafür hatte?

„Alles an ihm ist Laune,“ fuhr sie fort. „Denken Sie, bald knausert er wegen der Butterrechnungen, bald überschüttet er mich mit Schmucksachen, an denen mir so wenig liegt — —“ Sie zögerte einen Augenblick und vollendete dann bitter: „Wie ihm an mir.“

Jürgen Graf setzte das erhobene Glas heftig hin. „Wie können Sie nur so etwas sagen!“ rief er, ehrlich erschreckt.

„Ja, glauben Sie denn im Ernst, daß mein Mann mich liebt?“

Ihr wehes Lächeln rührte ihn. „Aber einmal muß er Sie doch geliebt haben.“

„Wann?“ fragte sie achselzuckend, als handelte es sich um eine Sache, die für sie erledigt war.

„Zum mindesten damals, als er um Sie warb.“

Sie wandte sich ihm zu. „Wie jung Sie doch sind, daß Sie an ein anderes Motiv nicht glauben können!“

„Ich finde eben kein anderes“, sagte er ärgerlich. „Des Geldes wegen brauchte er doch nicht zu heiraten.“

„Jetzt sind Sie ein bißchen taktlos, aber Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Sie haben vollkommen recht, obwohl Sie von diesen Dingen ja nichts wissen können. Ich hatte keinen Pfennig in die Ehe zu bringen, nicht einmal eine Aussteuer. Mein Vater ist ein kleiner Eisenbahnbeamter. Mein Mann ist zu uns gekommen wie jener Gott in die niedere Hütte — — er hat auch so geblendet.“

„Ich versteh dann aber immer weniger, daß Sie an seiner Liebe damals zweifeln können.“

Sie faltete die Hände wie zum Gebet, und das Kindliche ihres Wesens zeigte sich wieder. „Könnte ich daran glauben, wenigstens daran! Wieviel wäre anders geworden!“

„Aber was war es dann?“ drängte er. „Daran müssen Sie doch wenigstens glauben.“

„Vielleicht war es nur eine seiner Launen,“ antwortete sie mutlos. „Eine Laune, wie dies verrückte Haus, in das er mich setzte. Hat er zu Ihnen nicht auch von dem durchsichtigen Haus gesprochen?“

„Ja, gleich bei unserem ersten Zusammensein.“

„Er sagt es ja jedem, der es hören oder nicht hören will. Ist Ihnen das nicht auch aufgefallen?“

„Ja, und ich wundere mich noch heute, daß er es bezog. Er war sonst keineswegs begeistert davon, und die Durchsichtigkeit allein konnte doch kein Grund sein?“

„Jedenfalls steht fest, daß er der undurchsichtigste aller Menschen ist. Ich z. B. weiß nichts von ihm.“

„Kein Mensch weiß etwas vom anderen, gnädige Frau.“

Sie lächelte flüchtig. „Süßlich, beinahe tiefsinnig. Von Tagore?“

„Ich weiß wirklich nicht. Vielleicht hat er's auch gesagt.“

„Ach, ich bin so schrecklich ungebildet und renommiere dann mit den paar Büchern, die ich gelesen habe — — nicht immer mit Genuß, aber man mußte sie gelesen haben.“

„Kein Buch muß gelesen werden.“

„Das sagen Sie so. Aber die spöttischen Blicke der gebildeten Damen sehen die wie Wasserfälle von all diesen Büchern sprechen — — könnten Sie das ertragen?“

„Es würde mir sogar ein höllisches Vergnügen bereiten“, erwiderte er lachend. Er fühlte sich befreiter, seitdem die Männergestalt drüben verschwunden war. Vielleicht war es nur ein harmloser Zuschauer bei den Hundedressuren gewesen.

„Mir nicht. Ich fühle mich dann jedesmal so unsicher wie beim erstenmal auf der Eisenbahn.“

Eine Uhr schlug irgendwo, laut, schnell, mit klirrendem Ton.

„Jetzt muß ich bald heim“, begann sie, das Kleid über den Knien glättend, „und ich weiß doch gar nicht, wie ich zu Ihnen stehe — — oder, richtiger gesagt, Sie zu mir.“ Und wieder flog ein kleiner, koketter Blick zu ihm. „Verstehen Sie mich denn überhaupt?“

Die unverstandene Frau? — dachte er. Sind wir noch so altmodisch? Laut sagte er nur: „Ich begreife, daß Sie nicht glücklich sind, weil Sie eine Ehe ohne Liebe leben.“

„Kann ich einen Mann lieben, der mich nicht achtet?“ fragte sie. Offenbar hatte sie eine andere Antwort von ihm erwartet.

„Das ist wohl schon vorgekommen“, erklärte er, immer im Bestreben, dieser Situation die Schwere zu nehmen. „Ich rate Ihnen, ihn diese Achtung zu lehren. Das sollte doch keine unerfüllbare Aufgabe darstellen.“

„Ich kann das nicht.“

„Sie dürfen sich nicht zum Spielball der Launen eines Mannes machen lassen. Ein Mensch darf alles verlieren, nur die Würde nicht.“ Er ertappte sich dabei, daß er schon wieder in Aphorismen sprach, und ärgerte sich über seine Ungeschicklichkeit.

„Wie soll ich denn sein?“ fragte sie fast demütig.

„Sie müssen Rechte erheben, in Ihrem Hause bestimmen —“

„— — in meinem Hause? Ich bin ja nicht einmal gefragt worden, ob ich hineinziehen wollte. Ich friere ja in dem Glaskasten. Ach, wie gemütlich war es doch bei uns zu Hause.“

Sie begann plötzlich in kleinen verzückten Ausrufen von ihrem Heimatstädtchen zu sprechen. Einen richtigen steinernen Roland gab es da, rissig und bemoost, und ein gotisches Rathäuschen aus der Zeit der Markgrafen und eine Anlage um die Stadt, den Hagen, wo man spazieren ging, lästerte und Tennis spielte.

„Wie kam Herr Altheyssen eigentlich dorthin?“

„Es war da ein Konzert. Ein Pianist, der später berühmt wurde und den er entdeckt hatte. Er sagt ja, daß er viele entdeckt hat, damals, als er die Konzertagenturen in einen internationalen Ring bringen wollte.“

„Er war Impresario?“

„So etwas Aehnliches, ja. Aber nicht aus Beruf. Er war damals schon reich, wenigstens für unsere kleinen Verhältnisse. Es war für ihn eine Art Erholung.“

Jürgen Graf stutzte. Altheyssen als Manager? Aber warum nicht? Er sprach in vielen Zungen und war überall zu Hause.

Ein Bild huschte vorüber: Carlotta van Dühren, damals im Wagen, den ein eifriger älterer Herr ängstlich schloß. Altheyssen? Unsinn.

„Hat er sich sonst auf diesem Gebiet betätigt? Hat er auch eine Sängerin entdeckt?“

„Davon weiß ich nichts. Nach unserer Heirat jedenfalls war er dafür, sich häuslich einzurichten, und das war auch ganz im Sinne meines Vaters.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Baum.

Erzählung von Catherine Godwin.

Droben im fünften Stock wohnte ein älterer Herr. Er war Privatgelehrter. Er hatte Bücher geschrieben, die von einsichtigen Professoren besonders gewertet, vom breiten Publikum jedoch nicht recht verstanden wurden. Seine Verleger wußten: er war ein selten gescheiter Kopf, aber sie bemerkten, daß seine Bücher in Vergessenheit gerieten und allmählich vergaßen sie auch ihn.

Der Herr im fünften Stock hatte sich immer einsiedlerischer zurückgezogen. Er schrieb an einem großen Werk kulturhistorischer Vergleiche. Er lebte in versunkener Vergangenheit; sein eifriges Studium ließ ihn zuweilen die geschichtlichen Ereignisse der eigenen Epoche vergessen. Oft, wenn der Abend über die Dächer der Großstadt sank, erhob sich der Emsige erst von seinem Schreibtisch; dann trat er hinaus auf den schmalen Balkon und schaute sinnend in den Wipfel des mächtigen Baumes, der in einem großen, modern ausgebauten Hof einsam zwischen den Steinmauern stand und mit seiner Krone die hohen Dächer noch überragte.

Oh, wie hatte dieser Wunderbaum vor Jahren die hohen Dächer noch überragte. Blütendolden trug er, die in heißen Sommernächten einen betäubenden Duft ausströmten. Aber in den letzten Jahren waren die Blüten ausgeblieben; einige Aeste ragten kahl und blätterlos, und endlich wurden ihm die großen Zweige amputiert.

Nun stand er als Torso und wehrte sich seines bedrohten Lebens. Denn drunten ward für den neuen Häuserbesitzer der Hof frisch asphaltiert und nur ein kleines Erdrondell verblieb dem Baum; seine mächtigen Wurzeln mußten unter Stein und Asphalt ersticken, er konnte die nötige Nahrung nicht mehr in die verzweigten Aeste treiben.

Nicht nur die Aeste des Baumes, auch die Behausung des Gelehrten wurde kahler: von den Kunstwerken vergangener Studienreisen mußte er sich trennen. Er opferte willig, um sein Werk zu vollenden.

Und stets in der Arbeitspause galt seine Erholung dem Anblick des Baumes — noch stand er aufrecht, dem Drucke strotzend, noch reckte er stolz seine Krone empor! Allmählich ward der Baum dem Einsamen zum Symbol, sah er sich dort wie in einem Spiegel, erkannte er in ihm sein eigenes Schicksal. —

*

Drunten rollten die Tage weiter, brachten Veränderung. Brachten dem reichen Kunsthändler, der gegenüber drei Etagen bewohnte, zwei neue Automobile und eine neue Loggia.

Nun erklang in die einstige Stille das lebhafte Ankurbeln der Motore, das lustige Pfeifen der Chauffeure und das vergnügte Kichern der Dienstmägde.

Der Winter nahte. Der hohe Baum hatte alle Blätter verloren. Durch die Balkontür pfiff der Wind und spielte in den ergrauenden Haaren des emsigen Gelehrten. Er versenkte sich, wie oftmals, in ferne Zeiten. Doch immer wieder schreckten ihn die lauten Hupentöne aus dem Hofe auf und erinnerten ihn an das übertriebene Tempo der Gegenwart.

Der Gelehrte hustete. Seine Brust begann zu schmerzen. Der Arzt nötigte den Erschöpften zu einer Fahrt in den Süden.

Um seines Werkes willen beschloß der Bedrängte, seinen letzten Wertbesitz, eine prächtige Bronzebüste, zu veräußern, die sein edles, schmales Gelehrtengesicht in jungen Jahren darstellte.

Aber auch die südliche Sonne wollte ihn nicht erwärmen. Er war beunruhigt und sehnte sich nach seinem heimatlichen Zimmer mit dem Blick auf den Baum, fern über die Dächer, wo die Türme und Kuppeln der Kirchen seine Freunde waren.

Als er heimkam, erschrak er heftiger: er starrte auf den Baum. Man hatte die letzten kraftlosen Zweige amputiert — nur zwei mächtige Aeste ragten noch wie zwei Arme klagend empor.

Zuweilen beim Schreiben befiel den Gelehrten jetzt ein Schwindelgefühl und die Buchstaben schwankten auf dem Papier.

— Vielleicht brachte der Frühling ihm neue Kräfte . . ? Er spähte zum Fenster, er wartete —: würde der Baum neue Blätter tragen?

Ja — der Gelehrte atmete auf: die ersten Blätter keimten, und zwar sproßten sie nur droben in der Spitze. Der Baum trieb nun alle Kraft empor in die Krone. Eines Abends spürte der Gelehrte einen seltsam vertrauten Duft. Er suchte behend das Fernglas hervor, — traute er seinen Blicken? Er erkannte hoch droben wieder die ersten Blütendolden.

Und nun flog auch seine Feder wieder emsig über das Papier, nun begann er erneut zu hoffen. War es nicht auch seine Aufgabe, alle Kräfte zu sammeln, zu einer Höchstleistung zu steigern?

Unermüdlich gemahnten die Turmuhren an den raschen Ablauf der Zeit. Wie rasselten drunten die Automobile, wie schneidig fuhr der reiche Kunsthändler an dem wappenverzierten Portal des einstigen Palais vor, wie barsch erklangen seine Befehle!

Zuweilen war in der Hand des Gelehrten wieder ein Zittern, leise zitterten auch im abendlichen Winde die Blätter und Blütendolden des Baumes, dann begann der Gelehrte an sich selbst zu zweifeln und an seiner Kraft, das ersehnte Werk zu vollenden. —

Sonne brütete. — Ach, der Baum dürstete. Früher hatte der Hausmeister an warmen Sommerabenden den Rasen um den Baum gegossen. Jetzt schaute er zuweilen kritisch an dem Riesenstamm empor . . . der war ja doch nichts mehr wert, da lohnte die Mühe nicht mehr — der war reif gefällt zu werden.

Der Gelehrte fühlte Trockenheit in seiner Kehle; er wagte den Arzt nicht zu konsultieren. Fieber pochte in seinen Schläfen; er preßte die Stirne an die Fensterscheiben und schaute hinüber auf seinen Baum . . .

Es wurde Herbst, schon rieselten wieder die Blätter. Kahler war die Wohnung und der Gelehrte fröstelte in seinem letzten, fadenscheinigen Anzug. Drunten aber stand der Hausmeister im Hof, blickte kritisch an dem hohen Stamm empor, tauschte mit dem robusten Chauffeur seine Meinung aus. Der zuckte abfällig die Achseln. Der Gelehrte sah auf den Robusten herab, als habe ein Richter nun den Stab über ihm gebrochen.

Mit bebenden Knien trat er ins Zimmer zurück, das Fieber löste in dieser Nacht Wahnvorstellungen in ihm aus; strauchelnd erhob er sich und umklammerte sein Manuskript, als suche er an den vielen dürren Blättern Halt. Wie das Papier knisterte! — Doch vergebens versuchte der Fiebernde seine eigene Schrift zu entziffern, sein schmerzendes Gehirn nahm den Sinn der Buchstaben nicht mehr auf, — er taumelte zum Lager zurück: Angst und Qual durchbebten seinen Traum.

*

Bei heraufsteigender Dämmerung aber weckte den Gelehrten der Ton einer krächzenden Säge.

Er lauschte und fühlte dieses gnadenlose Sägen, als bräche es ihn selbst entzwei. Nun wankte er zum Fenster.

Drunten im Hof stand ein kleiner, dicker Mann, der erteilte sachkundig seine Aufträge. Die Zigarre hing ihm im Mundwinkel, das Band an seinem Hut war fettig, er sah subaltern und wichtig aus. Der Hausmeister und die Köchin von drüben waren gleichfalls zur Stelle; Arbeiter gruben um den Stamm, als schaufelten sie ein Grab. Sie hieben mit den Aexten in die Wurzeln und legten den Baum im Erdreich bloß.

Wie das Holz splitterte, wie es zäh war und sich wehrte!

Der Gelehrte am Fenster zitterte nicht mehr. Er wußte, sein Schicksal war beschlossen. Er stand ohne sich zu regen.

Und reglos stand drunten der Baum. Nun begannen zwei Arbeiter die Säge anzusetzen. —

Es hämmerte, als noch immer das krächzende Geräusch der Säge das angespannte Gehör des fieberhaft Lauschenden traf.

Drunten lief der kleine, dicke Mann mit der Zigarre im Mundwinkel wichtig auf und nieder; gebietend spreizte er den kurzen Arm und bellte seine Befehle. Denn, falls der Baum nicht genau durch die Mitte der Toreinfahrt auf die Straße stürzte, dann zerschlug er womöglich die teuere Steinmauer, die der Kunsthändler hatte neu bauen lassen.

Zuweilen setzten die Arbeiten aufschnaufend aus — blickten mißtrauisch fragend empor, strebten schutzsuchend zur Seite.

Aber der Riese rührte sich noch immer nicht. Doch jetzt winkte der kleine Mann und schrie laut, man solle an den Stricken ziehen. Nun regte sich auch der Gelehrte im fünften Stock, als würde er vorangezogen; seine hagere Gestalt trat auf den Balkon, er hob den Arm, so wie der Baum seinen letzten Ast ohnmächtig in die Höhe reckte, — nun neigte sich der Baum — neigte sich der Gelehrte — und dann stürzte ächzend der Baum.

Im Moment des Sturzes aber hatte seine Krone den Balkon des fünften Stockwerkes vom Nachbarhaus gestreift, und unter dieser Krone sank die hagere Gestalt des Gelehrten auf das Pflaster der Straße und die letzten Blätter und Blüten des Baumes deckten den Verunglückten zu. —

Parlamentarische Stilblüten.

Im „Schweizerspiegel“ gibt J. Gschwend eine Lese von parlamentarischen Stilblüten. Hier ein paar Beispiele aus der Sammlung: Anläßlich einer Automobildebatte meinte ein Freisinniger vom See: „Wir erleben es alle Tage, daß besoffene Autos im Kanton herumfahren.“ — Ein Sozialpolitiker wendet sich an den Rat mit den Worten: „Es ist das der Egoismus, der den Leuten schon mit der Muttermilch eingehämmert wird.“ — Ein stadtzürcherischer Kantonsrat deutet darauf hin, daß sich die Anwälte, um Auskunft zu bekommen, an die Abteilungsvorstände wenden sollten und nicht an untere Beamte. Er umschreibt das mit folgenden Worten: „Da geht der Herr von Bureau zu Bureau und tastet die unteren Organe ab.“ — Es handelt sich um die Wahl einer Kanzlistin. Ein Ratskollege äußert sich: „Es wäre ja bös bestellt, wenn das die einzig tüchtige Vorgeschlagene wäre, wo wir doch eine so große Zahl von höheren Töchtern züchten.“ — Bei einer Debatte über die Abtreibung erfolgten im Kantonsrat folgende Aussprüche: „Wir sind doch alle konfirmiert, mehr oder weniger.“ — „Die Kantonsräte bekommen lange nicht so viele Kinder, wie sie bekommen könnten.“ — „Ich denke an jene armen Frauen, die aus irgendeinem Grunde schwanger geworden sind.“ — Ein Linkspolitiker rief, gegen die Rechte gewendet: „Der Brei würde etwas unangenehm riechen, wenn die Herren da drüben mit der Sprache herausrücken würden.“ — Anläßlich der Beratung des Jagdgesetzes orientierte ein Ober-Rimrod seine Kollegen folgendermaßen: „Die wildernde Katze wartet sozusagen mit der Uhr in der Hand auf den Hasen und dann ist er erledigt.“

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Der Sport des Sonntags.

Fußball und Wintersport stehen diesmal im Vordergrund. Der Wintersport rückt mit so großen Veranstaltungen wie Beginn der Deutschen Winterkampfspiele in Krummhübel, Deutsche Meisterschaften im Eiskunstlaufen und Eishockey und Abschluß der Akademischen Weltwinterspiele in Davos an. Im Fußball kommt es zur Zwischenrunde um den DFB.-Pokal. Größeres Interesse aber als die Pokalspiele finden noch die süddeutschen Fußball-Endkämpfe. Auch verschiedene andere Sportarten zeigen ein beachtenswertes Programm vor. So die Schwimmer und die Leichtathleten. Bei den Leichtathleten spielt sich allerdings das Ereignis am grünen Tisch, bei der Hauptausschußsitzung der DSB. ab. Jedenfalls kann man sich diesmal nicht über ein zu mageres Programm beklagen.

Fußball.

Die Zwischenrunde um den DFB.-Pokal führt in Hamburg Nord- und Mitteldeutschland und in Stettin den Baltenverband mit Brandenburg zusammen. Berlin sollte mit seiner geschwächten Mannschaft in Stettin knapp gewinnen, der Ausgang des Kampfes in Hamburg ist dagegen vollkommen offen. Allzu große Bedeutung besitzen diese Pokalkämpfe ja nicht mehr. Wesentlich stärkeres Interesse wendet man den süddeutschen Endkämpfen zu, die diesmal mit dem folgenden Programm festgesetzt werden: Runde der Meister: Eintracht Frankfurt gegen Sp.Vg Fürth (!), V.f.B. Stuttgart—Freiburger F.C., Bayern München—Wormatia Worms, S.V. Waldhof—F.K. Pirmasens. Trostrunde Südost: Union Böckingen—V.f.R. Heilbronn, Jahn Regensburg—München 1860, 1. F.C. Nürnberg— Karlsruher F.V., Phönix Karlsruhe—A.S.V. Nürnberg. Trostrunde Nordwest: Sportfreunde Saarbrücken — Fußballsportverein Frankfurt, Phönix Ludwigshafen — Rot-Weiß Frankfurt, V.f.L. Neu-Isenburg—S.V. Wiesbaden. Die stärkste Bedeutung hat das Spiel in Frankfurt zwischen den beiden favorisierten Mannschaften Eintracht und Fürth. Einige rückständige Verbandsspiele finden in der Gruppe Baden statt. Die Sp.Vg. Freiburg spielt gegen den F.V. Rastatt, während der S.C. Freiburg gegen die Sp.Vg. Schramberg antreten soll.

Wintersport.

Die Deutschen Winterkampfspiele vom 12. bis 19. Januar in Krummhübel sind das bedeutendste wintersportliche Ereignis, das in diesem Jahre auf deutschem Boden stattfindet. Eisläufer und Eishockeyspieler, Skiläufer, Bob- und Rodelfahrer aus allen deutschen Ländern werden sich in der nächstn Woche in Krummhübel ein Stelldichein geben. Bei der zahlreichen, aber auch qualitativ hochwertigen Konkurrenz sind natürlich interessierte Kämpfe zu erwarten. Voraussetzung ist natürlich — wie bei allen anderen wintersportlichen Veranstaltungen — gutes Winterwetter. — In Davos gehen die Akademischen Weltwinterspiele, die bereits einige recht nette deutsche Erfolge brachten, zu Ende. Einige lokale Ski-Veranstaltungen in Oberwiesenthal, Oberhof und im Schwarzwald, sowie ein Bobrennen in Schreiberhau vervollständigen das wintersportliche Programm des Sonntags.

Bedeutsame Ereignisse gibt es auch im

Eissport.

Breslau ist am Samstag und Sonntag bei starker Beteiligung der Schauplatz der Deutschen Eis-Kunstlaufmeisterschaften. Anschließend finden vom Montag in Krummhübel im Rahmen der Deutschen Kampfspiele die Deutschen Eis-Schnellaufmeisterschaften statt. In Berlin wird ab Freitag um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft gekämpft. Teilnehmer sind der vielfache Meister und Favorit Berliner Schlittschuhklub, der S.C. Riessersee, E.V. Füssen, „Brandenburg" Berlin, V.f.L. Insterburg und V.f.B. Königsberg. Am Sonntag wird ein Gastspiel japanischer Eishockey-Spieler eingelegt. Die Durchführung dieser Veranstaltungen ist unter allen Umständen gesichert, da sie ja auf Kunsteis in der Halle (Sportpalast) stattfinden. Das Ausland meldet als wichtigste Ereignisse internationale Eishockeyspiele in St. Moritz und internationale Eislaufen in Davos.

Schwimmen.

Stärker als die für Sonntag angesetzten Schwimmfeste in Breslau und Hannover interessiert der in Magdeburg zur Durchführung kommende Klubkampf zwischen Hellas Magdeburg und Sparta Köln. Man kennt das vorzügliche, zur deutschen Spitzenklasse zählende Material, über das die beiden Klubs verfügen und weiß, daß es in Magdeburg wieder zu spannenden Kämpfen kommen wird.

Tagungen.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hält am Samstag und Sonntag in Berlin eine Hauptausschuß-Sitzung ab.

Inventur-Ausverkaufspreise!

Axminster-Teppiche
beste Marken-Qualität, modern und Persermuster

300/400	250/350	230/315	200/300	170/240	138/200
statt 187.-	statt 137.-	statt 113.-	statt 92.-	statt 61.-	statt 42.-
168.30	123.30	101.70	82.80	54.90	37.80

Velvet-Teppiche Ia
erstes deutsches Marken-Fabrikat, erprobte Qualität

300/400	250/350	230/315	200/300	170/240	142/195
statt 323.-	statt 236.-	statt 194.-	statt 146.-	statt 99.-	statt 70.-
290.70	212.40	174.60	131.40	89.10	63.-

Brücken, Verbinder, Bettvorlagen, Tisch- und Divandecken
in größter Auswahl — besonders billig

Auf alle übrigen Waren **10% Rabatt**

Teppich-Haus Carl Kaufmann
Kaiserstr. 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft

In bester Lage der Rüppurrerstraße
ist auf 1. April zweistöck. Hinterhaus (elektrisch Licht und Kraft) mit hellen
Büro-, Arbeits- und Lagerräumen
insgesamt ca. 180 qm, zu vermieten. Auf Wunsch kann eine bessere 5 Zimmerwohnung im 3. Stock des Vorderhauses dazu vermietet werden. Sämtliche Räume sind neu hergerichtet. Angebote unter Nr. 1317 ins Tagblattbüro erbeten.

Unsere 15mal prämiierte, hochfeine Molkerei-Tee-
Butter
Nr. 1 versenden wir in Postpaketen von 9 Pfund (Pfundballen) ungesalzen oder mild gesalzen, postfrei Nachnahme das Pfund Mk. 2.— Bestellung führt zu dauernem Bezug.
Bilger A.-G., Oberschwäb. Zentralmolkerei, Biberach/Riß 64 Württbg. Oberland. Ältester und größter Betrieb Deutschlands dieser Art.

Unterricht
Engländerin
ert. Unterricht z. verf. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Billiges Wild-Angebot!
Hasen-Abschlag!
Empfehle von großen Treibjagden
1500 Stück blutfrische Hasen
(keine Gefrierhausware)
Hasen im Fell . . . . . per Pfund Mk. 1.—
Hasen abgezogen und ohne Eingeweide . . . . . per Pfund Mk. 1.10
Hasenrück. u. Schlegel . . per Pfund Mk. 1.35 Hasenragout per Pfund Mk 90 ₰
Obige Preise verstehen sich, wenn im Geschäft abgeholt.
Erbprinzenstraße Nr. 23 **Carl Pfefferle** Tel. 1415

Gummiüberschuhe
Für Baden wird von leistungsfähiger ausländischer Gummifabrik tüchtiger, eingeführter Vertreter, der über Lagerräume verfügt, gesucht.
Offerten erbeten unter Nr. 1086 ins Tagblattbüro.

Kleinster Einsatz · Höchster Treffer
Ohne Lotteriespiel lachen dem Geschäftsmann alle Glücks-Chancen, wenn er sich des besten und billigsten Werbemittels, der Anzeige im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Anzeigenblatt der besten und kaufkräftigen Kreise seit 175 Jahren, bedient. — Anzeigen-Annahme von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts, Kaiserstr. 203, Telephon 18—21.

Verkäufe

Geschäftshaus
m. Laden, 7 Zim., K., in Kleinstadt, 12 000 M. Anzahl. 4000 M. sofort beziehbar.
Einfamilienhaus
bei Baden-Baden, 6 Zim., Küche, 1100 qm Garten, 16 000 M. Anzahl. 5000 M.
Einfamilienhaus
in Herrenalb, 7 Zim., Küche, Bad, 3000 qm Garten, Geflügelställe 24 000 M. Anzahlung 10 000 M.
M. Bulam.
Herrenstraße 38.

Theater-Abonnement
Sperrsitz, vom 1. Febr. an abzugeb. Buchholz, Rüppurr, Auerstr 38. Telephon 2780.

Gelegenheitskauf!
Staubsauger, Ia Fabrikat, wie neu, billig abzug. Bequeme Teilzahlung gestattet. Marienstraße 32.

Ich empfehle
Mischobst
aus Kaliforn. Früchten!
Pfund 1.- Mark
Cal. Pflaumen
Pfund 70 Pfg und 90 Pfg.
Bucherer
5% Rabatt

Pianos
zur Miete und ganz besonders günstigen Kaufbedingungen.
Rudolf Schoch, Pianolager,
Rüppurrerstraße 82.

Modern neuzeitlich eingerichtetes
Schlafzimmer
sowie
1 Klavier
wegen Auswanderung preiswert zu verkauf. Müller, Gartenstr. 37, part.

Eleg. Flurgarderobe (eich.), Waschkommode, Schränke, pol. Büfett, reine Betten v. 38 M an w. Waschkommode 18 M, sonst. Möbel, alles sehr billig. Lehmann, Kriegsstr. Nr. 64, part., Werkst.

Gelegenheitskauf.
Schlafzimmer
wenig gebraucht gut erhalten
Mk. 250.-
Möbel Baum
Erbprinzenstr 30

2türig., hellerch.
Spiegelschrank
1türig. pol. Spiegelschrank, groß, Spiegel (Prachtst.), Trumeau, Büfett, Bücherschränke Tipl.-Schreibtische, 1-tür. Schränke in nußb u. weiß, pol. 2türige Schränke Flurgarderoben etc. bei Eugen Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Gasbackherd
nur wenig gebraucht, Ia Fabrikat, billig abzugeben. Teilzahlung gestattet. Marienstraße 32.

Kaufgesuche

Zeißglas
zu kaufen gesucht
Angeb. unt. Nr. 1278 ins Tagblatt. erbet

Italien. Geige
(m. Preisang.) zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 1315 i. Tagblattb.

- Piano -
zu kaufen gesucht
aus Privathand. Angabe des Fabrikates u. Farbe erbeten unt Nr. 1293 ins Tagblattbüro.

Unterricht

Grdl. Unterricht
in allen Fächern der Oberrealschule erteilt Fr. Saalfrank, Mühlburg, Fliederstraße 4.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235 nächst d. Hirschstr.
Einzelunterricht
Anmeldung für Januar-Kurse erbeten

Offene Stellen

Hausierer
gesucht. Angeb. unter Nr. 1313 i. Tagblattb.

Stellengesuche

Junger Mann
anf. 30, sucht Arbeit, gleich welch. Art, kann auch mit Pferden umgehen. Angeb. unter Nr. 1087 i. Tagblattb.

Detail-Geschäft zu verkauf.
In Pforzheim sind drei seit 20 Jahren bestehende Detail-Geschäfte der Genußmittelbranche in guter Lage zusammen oder getrennt wegen Krankheit der Frau sofort zu verkaufen. Erforderliches Kapital für alle drei Geschäfte zirka 20 000 M.
Gefl. Angebote unter Nr. 1312 ins Tagblattbüro erbeten.

Familien-Nachrichten.

Geburten.

Gustav Judas und Frau, geb. Bloch, Ihringen, Tochter. — Siegfried Kramer und Frau, geb. Belmonte, Heidelberg, Tochter.

Gestorben.

Sophie Morlock Wwe., geb. Leon, Pforzheim, 85 Jahre alt. — Margarete Hanselmann, geb. Hartmann, Pforzheim, 87 Jahre alt. — Maria Besson Wwe., Pforzheim, 82 Jahre alt. — Anna Pförtner, Heidelberg-Kirchheim, 51 Jahre alt. — Elise Doerkes, geb. Closmann, Pforzheim, 80 Jahre alt. — Maria Frieda Kreß, geb. Wickenhäuser, Sinsheim, 44 Jahre alt. — Friedericke Hoffmann Wwe., Pforzheim, 74 Jahre alt. — Hermann Sattler, Pforzheim, 62 Jahre alt. — Ludwig Staib, Pforzheim-Brötzingen, 72 Jahre alt. — Abraham Schempp, Rastatt, 79 Jahre alt. — Konstantin Lutz, Schramberg, 66 Jahre alt. — Karl Hanselmann, Pforzheim, 27 Jahre alt. — Prof. Dr. Hans Knorr, Heidelberg-Schlierbach. — Gottlob Haas, Pforzheim, 83 Jahre alt. — Jacob Kreutel, Brötzingen, 78 Jahre alt. — Karl Wiedmann, Pforzheim, 64 Jahre alt. — Emil Unser, Professor a. D., Pforzheim.

VENUS auf der Wanderschaft

Ein Roman, der von glitzerndem Schnee, hohen Bergen und dem Schicksal aller erzählt, die der Spur ihrer „Göttin" über Berg und Tal folgen. Heute die erste Fortsetzung in der

Kölnischen Illustrierten

Wenn Sie den Anfang vielleicht nicht gelesen haben sollten, so kommen Sie heute doch noch ins Bild.

Heute zu Tietz:

billige und gute Lebensmittel einkaufen

Verkauf soweit Vorrat – Mengenabgabe vorbehalten

Kolonialwaren

Mehl 0	5 Pfund	**95 ₰**
Mehl 00	5 Pfund	**1.20**
Kristallzucker	5 Pfund	**1.45**
Würfelzucker	5 Pfund-Paket	**1.70**
Haferflocken	3 Pfund 75 ₰, Pfund	**27 ₰**
Haushalt-Kakao	3 ℔ 1.80, ℔	**65 ₰**
Grünkern ganz	3 ℔ 1.30, Pfund	**45 ₰**
Eier-Suppen-Einlagen Sternle, Riebele, Ringle, Buchstaben	3 ℔ 1.65, ℔	**56 ₰**
Eier-Bruch-Makkaroni	3 Pfund 1.50, 1 Pfund-Paket	**52 ₰**
Bohnen	3 Pfund 1.10, Pfund	**38 ₰**
Reis	Pfund 36 ₰ 28 ₰ 22 ₰	**18 ₰**
Ital. Makkaroni	1 Pfund-Paket	**62 ₰**
Malzkaffee	3 Pfund 75 ₰, Pfund	**29 ₰**

Obst

Almeria-Trauben	℔	-.55
Kochäpfel	℔	-.10
Kochbirnen	3 ℔	-.38
Bananen	℔	-.55
Reinetten	℔	-.20
Luxusfeigen in Cellophan-Packung	℔	28
Studentenfutter	¼ ℔	-.50

Gemüse

Weißkohl	℔	-.09
Rotkohl	℔	-.12
Wirsingkohl	℔	-.13
Grünkohl	℔	-.15
Rote Rüben	℔	-.08
Sellerie	St.	-.15, -.25
Frische Kresse	½ ℔	-.45
Blumenkohl	Kopf von	-.40 an

Besonders billige Weine

Preise einschl. Flasche

Malaga extra superior	¾ Fl.	1.25
Vermouth Bellardi	¾ Fl.	1.65
Weinbrand-Verschnitt	½ Fl. 1.85, ¾ Fl.	3.30
Deutscher Weinbrand	½ Fl. 2.10, ¾ Fl.	3.75
21er Bechtheimer Rosengarten	¾ Fl.	1.50
17er Chateau Lafitte	¾ Fl.	1.65
22er Beaujolais	¾ Fl.	1.75
21er St. Emilien	¾ Fl.	1.85

Versuchen Sie unseren halbtrockenen **Schloß Ayler Herrenberg 3.25** den vorzüglichen **Trauben-Schaumwein** zuzüglich 1.- Steuer pro Flasche

Weine vom Fass

Würstnoonen

Dürrfleisch o. R.	℔	1.75
Leberwurst	℔	1.—
Speckwurst	℔	1.—
Krakauer	℔	1.10
Fetter Speck	℔	1.40
Gänsefett	Glas	1.55
Ochsenmaulsalat	Dose	-.45

Kaffee täglich frisch aus eig. Rösterei **1.85**
erprobte Misch., Pfd. 3.20 2.80 2.40
Gratiskostproben.

Oelsardinen Marke „Hertie"

⅛ Klubdose	¼ Klubdose	¼ Dose hoch	½ Dose
0.50	**0.65**	**0.85**	**1.60**
6–8 Fische	9-10 Fische	6-8 Fische	12-14 Fische

Käse - Salle

Emmentaler ob. Rinde	¼	-.80
Allgäuer Stg.-Käse	℔	-.56
Romadour	℔	-.68
Edamer u. Gouda 20%	℔	-.90
Frühstückskäse	3 Stück	-.25
Margarine	℔	-.50
Cocosfett	℔	-.55
Milch ungez.	Dose	-.62

Delikatessen

Rollmops	1 Liter-Dose	-.85
Bücklinge	℔	-.45
Lachsheringe	2 Stück	-.25
Heringssalat	¼ ℔	-.25
Fleischsalat	¼ ℔	-.35
Salzheringe holl.	3 Stück	-.25
Tafelöl, feinstes	¾ Fl. 1.40, ½ Fl.	-.80
Mayonnaise Glas von		-.28 an

Konserven

	½ Normal-Dose	¾ Norm.-D
Ananas		**95 ₰**
Apfelmus	65 ₰	**50 ₰**
Mirabellen	**65 ₰** 1.15	**85 ₰**
Pflaumen	**45 ₰**	**75 ₰**
Span. Aprikosen	¾ Norm.-Dose	**1.55**
Kalif. Pfirsiche	¾ Dose	**1.55**
Junge Erbsen	¾ Normal-Dose	**72 ₰**
Konsum-Gemüse	¾ Norm.-Ds.	**65 ₰**
Gemischt. Gemüse Spezialmischung	¾ Normal-Dose	**1.10**
Prinzeß-Brechbohnen aus kleinen Stücken	¾ Norm.-Dose	**75 ₰**
Schnitt- u. Brechbohnen	¾ Normal-Dose	**68 ₰**
Tomaten-Mark	Dose 80 ₰ 35 ₰	**20 ₰**

Mürbegebäck	¼ Pfund	**0.25**
Teegebäck	¼ Pfund	**0.25**

Restbestände in Nürnberger Lebkuchen zu besonders billigen Preisen!

Bonbons-Mischung	Pfd.	**0.50**
Albert-Keks	3 Rollen	**0.75**

Zurück
Dr. Edwin Blos
Baischstraße 2
Privatklinik Weinbrennerstr. 7 :: Telefon 804

Eingetroffen!

Blumenkohl
in verschiedenen Größen
Kopf **35** bis **70 ₰**

Ferner

1 Posten **Spanische Trauben** Pfd **60 ₰**

Weitere Waggons
Orangen 3 Pfd. **55 ₰**
Mandarinen 3 Pfd. **70 ₰**

Tafeläpfel
Walnüsse
Haselnüsse
Tafelfeigen
Muskatdatteln
offen und in Packungen
Erdnüsse
stets frische Röstung
Bananen

Auf alles **5% Rabatt**

Pfankuch

Die Bahnhofwirtschaft Karlsruhe mit dazugehörigem Verkaufsstand in der Unterführung — innerhalb der Sperre — wird auf 1. 10. 1930 neu vergeben. Auf Prozente vom Umsatz (Roheinnahme) lautende und eine feste Jahresmindestpacht zusichernde Pachtangebote sind mit Nachweisen über Befähigung, Leumund u. Vermögensverhältnisse, verschlossen, mit Aufschrift: „Pacht Bahnhofwirtschaft Karlsruhe", bis längstens 5. 2. 1930, vormittags 10 Uhr, an d. Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe einzureichen. Ein Teil des Inventars ist eisenbahnseit. gestellt. Pächterwohnung vorhanden; ihr Mietwert ist im Pachtzins nicht inbegriffen. Pachtbedingungen können beim Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe eingesehen oder gegen 1 ℳ erhoben werden. Zuschlagfrist bis einschl. 17. 2. 1930. Bis zum Ablauf dieser Frist bleiben die Bewerber an das Angebot gebunden. Freie Auswahl unter den Bewerbern oder die Zurückweisung sämtlicher Angebote vorbehalten. Persönl. Vorstellung bei der Reichsbahndirektion nur nach Aufforderung.

Karlsruhe, den 8. Januar 1930.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahndirektion.

Der Zigarrenverkaufsstand in der Schalterhalle des Bahnhofes Karlsruhe wird auf 1. 10. 1930 neu vergeben. Auf Prozente vom Umsatz (Roheinnahme) lautende und eine feste Jahresmindestpacht zusichernde Pachtangebote sind mit Nachweisen über Befähigung, Leumund u. Vermögensverhältnisse, verschlossen, mit der Aufschrift „Pacht Zigarrenverkaufsstand Karlsruhe", bis längstens 5. 2. 1930, vormittags 10 Uhr, an d. Reichsbahnbetriebsamt Karlsruhe einzureichen. Pachtbedingungen können bei diesem Amte eingesehen od. geg. 50 Rpf. erhoben werden. Zuschlagsfrist bis einschl. 17. 2. 1930. Bis zum Ablauf dieser Frist bleiben die Bewerber mit ihren Angeboten gebunden. Freie Auswahl unter den Bewerbern oder die Zurückweisung sämtlicher Angebote vorbehalten. Persönl. Vorstellung bei der Reichsbahndirektion nur nach Aufforderung.

Karlsruhe, den 8. Januar 1930.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft.
Reichsbahndirektion.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 10. Jan. 1930, nachmitt. 2 Uhr werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Sekretär, 2 Vertiko, 2 Klubsessel, 1 Belka-Schreibmaschine, 1 eich. Tisch, 1 Rauchtisch, 1 Klavier u. a. m.

Karlsruhe, den 7. Januar 1930.
Huber,
Gerichtsvollzieher.

Kiu raus mit der Ware
Schuh-Danger
Inventur-Ausverkauf
und wenn auch mit Verlust, darum
10% 20% 30% 40% 50% 60%
sind unsere Preise
auf Rest- u. Einzelpaare
herabgesetzt
10% auf sämtliche anderen Waren außer Marken-Artikel und im Preis herabgesetzte Waren

Schuh-Danger **Kaiserstr. 161**
Ecke Ritterstraße
Beachten Sie unsere 7 Schaufenster!

Amtliche Anzeigen

Die Festsetzung der Ortslöhne nach der Reichsversicherungsordnung.

Bekanntmachung.

Mit Entschließung des Bad. Oberversicherungsamts Karlsruhe v. 31. 12. 1929 wurde gemäß § 149 ff. R.V.O. für den Bezirk des Versicherungsamts Karlsruhe der ortsübliche Tagesentgelt gewöhnlicher Tagearbeiter (Ortslohn) mit Wirkung vom 1. Januar 1930 neu festgesetzt; derselbe beträgt:

I. In Karlsruhe und Durlach:

a. für Männer:	
über 21 Jahren	5.20 RM
von 16—21 Jahren	4.30 RM
unter 16 Jahren	2.90 RM
b. für Frauen:	
über 21 Jahren	3.60 RM
von 16—21 Jahren	3.00 RM
unter 16 Jahren	2.00 RM

II. Für die übrigen Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe:

a. für Männer:	
über 21 Jahren	4.40 RM
von 16—21 Jahren	3.60 RM
unter 16 Jahren	2.40 RM
b. für Frauen:	
über 21 Jahren	2.90 RM
von 16—21 Jahren	2.50 RM
unter 16 Jahren	1.70 RM

Karlsruhe, den 8. Jan. 1930. O.-Z. 2.
Bad. Bezirksamt. — Versicherungsamt.

Feststellung der Baufluchten der Stuttgarterstraße (früher Wiesenstraße).

Der Stadtrat hier hat die Feststellung von Straßen- und Baufluchten der Stuttgarterstraße beantragt.

Das Nähere ergibt sich aus dem Plan, der nebst Angrenzerverzeichnis 14 Tage lang, vom Tag der Bekanntmachung an, auf der Kanzlei des Städt. Tiefbauamts zur Einsicht aufliegt.

Einwendungen gegen die beabsichtigte Anlage sind spätestens bis 1. Februar 1930 bei Ausschlußvermeiden geltend zu machen.

Karlsruhe, den 3. Januar 1930. O.-Z. 1.
Bad. Bezirksamt II.

Stangenversteigerung.

Die **Gemeinde Spielberg** versteigert aus ihrem Gemeindewald am **Montag, den 13. Januar 1930:**

160	Baustangen, 1. Klasse,
495	Baustangen, 2. Klasse,
150	Baustangen, 3. Klasse,
210	Baustangen, 4. Klasse,
380	Baustangen, 5. Klasse,
1040	Hopfenstangen, 1. Klasse,
955	Hopfenstangen, 2. Klasse,
1440	Hopfenstangen, 3. Klasse,
2185	Hopfenstangen, 4. Klasse,
1815	Rebstecken,
1260	Bohnenstecken.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus. Auszüge können beim Forstwart Erb bestellt werden.

Der Gemeinderat:
Rau, Bürgermeister.
Mangler, Ratschr.

Zwangsversteigerung.

Samstag, d. 11. Jan. 1930, nachmitt 2 Uhr, werde ich in **Eggenstein** mit Zusammenkunft beim Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 Bücherschrank ein Schreibtisch, 1 Rollschrank 2 Doppelflinten, 1 Motorrad, Mfe. Bleha, ein Motorrad N.S.U. 338 458, und anderes mehr.

Karlsruhe, den 7. Januar 1930.
Huber,
Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Moderne 4 Zimmerwohng. mit groß. Diele, Bad, Speisekammer., Ver., Stockwerksheiz., auf 1. April zu vermieten. Näheres Feldbergstr. 15, II.

In gutem Hause ist eine mod., geräumige **5 Zimmer-Wohnung** mit großer Diele und jedem Komfort, am Hauptbahnhof gelegen, an achtbare Familie auf 1. April 1930 zu vermieten. Anzusehen von 12—4 Uhr. Näheres durch Hausmeister **Boger,** Bahnhofplatz 14.

3 Zimmerwohng. groß, hell, mit Bad u. Zubeh., sof. beziehbar im Weiherf. für 75 ℳ zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 1316 ins Tagblattbüro erb.

Möbl. Wohnung zu verm. in der Adlerstr., nächst der Kaiserstraße im 2. Stock eine Wohnung von 2 Zimmern u. Küche, letztere zum Alleinbenützen, für sofort od. spät. Die Räume sind ganz neu hergerichtet. Näheres von 1 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr bei **Rud. Spitz,** Schillerstraße 2. Tel. 1938.

Kaiserstraße 186, III. geräumiges Zimmer (Fernsprecher), möbl., zu vermieten.

Laden
mit Nebenräumen, evtl. mit Garage, in Neubau, Bahnhofstr. 32, per sofort oder später zu vermieten. Näheres **Klauprechtstr. 9, Büro. Tel. 1815.**

Helle trockene
Fabrik- oder Lagerräume
mit Keller, ca 1000 qm groß, ganz oder geteilt, in der Nähe des Westbahnhofes, mit Gleisanschluß, Waren- u. Personenaufzügen, unt. günstig. Bedingungen zu vermieten. Angebote unter Postfach 14 Karlsruhe.

Größere, helle Räume
in sep. Bau, für Industrie, Gewerbe oder Büro sehr geeignet, günstig zu vermieten. Einfahrt, großer Hof, großer Keller (evtl. Wohnung) vorhanden.
Näheres **Rüppurrerstraße 16, 2. Stock.**

Neuzeitl. eingerichtete **4 Zimmer-Wohnung** Neubau, part., Karlsplatz, wegen Wegzug a. 1. April zu verm. **Kölmel,** Karolinenstraße 1.

Zu verm. am Kaiserplatz 2 schöne Part.-Zimmer als **Büro** geeignet, v. sofort. Näh. v. 1—2 und von 4—7 b. **Rud. Spitz,** Tel. 1938, Schillerstraße 2.

Kl. helle Werkst. od. Lagerraum sofort billig zu verm. Näh. Rüppurrerstr. 16, II.

Empfehlungen

Achtung! Nähmaschinen läßt man am besten vom Fachmann **reparieren.** Auf Wunsch im Haus. **August Schwarzmeier.** Hagsfeld. Postkarte genügt.

Handschuhe färbt, reinigt, repar. **E. Jutti,** 19 Waldstraße 19.

Hohe Gasrechnung ist ein Zeich., daß Ihr **Gasherd u. Badeofen** nicht in Ordnung ist. Bestellen Sie sofort **Karl Schwarz** Kaiserstr. 156, gegenüber der Hauptpost. Telephon 56.

Sämtliche **Farben, Lacke** etc. gebrauchsfertig für Anstriche aller Art, vorteilhaft im **Farbenhaus „Hansa"** Waldstraße 15, beim Kolosseum

---

Fastnachtsküchle
1 Dtz. 50 Pfg.
Stübinger
Jollystr. 9 Tel. 2327 — Kaiserstr. 153 Tel. 6627
Vorbestellungen erwünscht!

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des Karlsruher „Tagblatt"

Das gute Mittagessen!

Teigwaren mit Mischobst

Wir empfehlen in allerbester Qualität
Eierbruch-Maccaroni Pfund **54 ₰**
Eierbruch-Spaghetti Pfund **54 ₰**

Eiernudeln, Eierstifte
Spaghetti, Maccaroni
Suppennudeln
Nützen Sie die Vorteile unserer Eigenpackungen. Sammeln Sie unsere Punkt-Gutscheine!

Dörrobst
Allerfeinstes
Mischobst I Pfund **90 ₰**
Mischobst II Pfund **70 ₰**
Achten Sie bitte auf die Qual.

Bosnisch. u. serb. Pflaumen
Fste. kalifornische Birnen
Pfirsiche und Aprikosen

Auf alles **5%** Rabatt

Pfankuch